



Wochenschriftlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Inserationsgebühren für den Raum einer sechsteiligen Seite in Petitdruck 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 26. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Die kirchlichen Wahlen.

Der vergangene Sonntag war ein immerhin bedeutender Wendepunkt in der Geschichte der evangelischen Kirchenverfassung in Preußen. Zwar giebt sich Niemand einer Täuschung darüber hin, wie mangelhaft die eingeleitete Theilnahme der „Gemeinde“ in den Angelegenheiten der Kirche noch ist und wie sehr ein Ausbau der gelegten Grundlagen erforderlich ist, aber die eifrigsten Tadler des Cultusministeriums geben sich doch einer Täuschung darüber hin, was durch eine freisinnigere Verfassung hätte erreicht werden können. Selbst eine auf den „breitesten Grundlagen“ beruhende „Synodal- und Presbyterialordnung“ wäre nicht im Stande gewesen, ein allgemeines und reges kirchliches Leben hervorzurufen; die Zeiten sind vorüber.

Müßten wir einmal die verschiedenen Gruppen, die sich einander gegenüberstehen, so finden wir erstens die streng confessionelle Partei, gewöhnlich, aber weniger zutreffend, die Orthodoxen genannt. Ihr Streben ist, Herrschaft im Staate, ihr Charakterzug Intoleranz gegen Andersdenkende. Ihr gegenüber steht, gleichfalls auf positivem christlichen Boden, die Richtung der freien Theologie. Spener und Schleiermacher sind ihre Ahnen, Hausrath Holtzmann und Keim ihre bedeutendsten Vertreter in der heutigen Wissenschaft, Sydow kann augenblicklich für ihren populärsten Namen in Preußen gelten; in der Presse wird sie durch die „protestantische Kirchenzeitung“ vertreten, in dem Protestantenverein hat sie sich eine Organisation gegeben. Sie strebt nach einer freien Gemeindeordnung und sie vor Allem nährt die — nach unserem Dafürhalten irrige — Ansicht, daß, wenn man sie in Verfassung und Lehre frei gewähren ließe, ein neuer gewaltiger Aufschwung des christlichen Lebens in Aussicht stünde. Eine dritte Gruppe ist aus der evangelischen Landeskirche ausgeschieden und hat freie Gemeinden gebildet; von jeder Anhänglichkeit an das historische Ueberkommen sich loslösend, hat sie Lehre und Verfassung so gestaltet, wie es ihr zeitgemäß erschien. Für eine vierte Gruppe hat David Strauß vor einem Jahre sein Bekenntnis abgelegt; sie rechnet sich ebenfalls nicht mehr zur Kirche, verschmähst es aber auch, eine neue Religionsgemeinschaft zu bilden, weil sie das Bedürfnis nach Ärgernis hat. Sie hat kein Verlangen empfunden, die Formen des kirchlichen Lebens, — Predigt, Taufe u. s. w. — zeitgemäß umzugestalten, sondern einfach mit diesen Formen gebrochen.

Wenn wir uns nicht sehr täuschen, hat keine dieser Gruppen die Majorität innerhalb der evangelischen Bevölkerung unseres Landes; ja alle vereint würden die Minorität bilden, gegenüber einer anderen großen Gruppe, deren Standpunkt sich etwa in folgender Weise entwickeln läßt.

Wir sind geboren und erzogen innerhalb der evangelischen Landeskirche und verharren in derselben vor allen Dingen aus Pietät gegen unsere Eltern, die uns in diese Kirche haben aufnehmen lassen. Wir acceptiren die hergebrachten kirchlichen Formen des Lebens, lassen unsere Kinder taufen und confirmiren, unsere Kirchen einsegnen, erbitten das priesterliche Geleite für die Leichen unserer Angehörigen. Alles dies thun wir ohne Furcht, dadurch eine Heuchelei zu begehen, wenn gleich wir uns den Sinn nicht aneignen können, den der administrirende Geistliche damit verbindet; wir beugen uns dem Ansehen, welches mit einer allhergebrachten, ehrwürdigen Form verbunden ist. Wir hegen Achtung vor dem geistlichen Stande, den wir für ein unentbehrliches Glied in unserem socialen Organismus halten, und wünschen, daß uns zu Geistlichen nur solche Personen eingesetzt werden, auf deren Personen wir auch diese Achtung übertragen können. Wir wissen, daß des Menschen Herz verschieden geartet ist, und daß das Bedürfnis, sich zu Andachtsübungen zu einigen, bei Hoch und Niedrig, Reich und Arm, bei hochgebildeten und schlichten Personen vorhanden ist. Wir wünschen, die Befriedigung dieses Bedürfnisses Niemandem zu verkümmern. Wir wollen keine Secte von Freidenkern bilden, weil erfahrungsmäßig die religiösen Spaltungen unserem Volke zu großem Unheil gereicht haben. Das Vermögen, welches der evangelischen Kirche angehört, haben unsere Vorfahren zusammengebracht, um mit demselben Zwecke zu fördern, die ihnen in vollem Ernste am Herzen lagen; wir wollen uns nicht aus der Verwaltung dieses Vermögens zu Gunsten Anderer verdrängen lassen, die auf dem Standpunkte unserer Vorfahren stehen geblieben sind, während wir eine Entwicklung durchgemacht haben. Wir wollen uns der Kirche nicht feindselig gegenüberstellen, sondern ihr unsere Achtung erweisen und unsere äußeren Pflichten gegen sie pünktlich erfüllen; aber wir verlangen, daß man nicht anspricht, ob und wie oft wir Gottesdienst und Abendmahl besuchen. Wir streben für unsere Personen nicht danach, Kirchenvorsteher und Gemeindevertreter zu werden, aber wir legen Werth darauf, bei der Wahl dieser Personen mitzuwirken, damit Niemand von dieser Stellung zu unserem Schaden oder zu unserer Kränkung Gebrauch machen könne.

Das ist der Gesichtspunkt, unter welchem wir, als ein politisches Volk, unser Verhältnis zur evangelischen Kirche auffassen; dogmatische Zwistigkeiten liegen ganz außerhalb unseres Gesichtskreises. Wir sind überzeugt, daß eine überwältigend große Anzahl diesen Standpunkt theilt. Wie wir den Wunsch hegen, mit diesen Anschauungen innerhalb der evangelischen Kirche zu bleiben, so liegt es sicher auch im wohlverstandenen Interesse der Kirche, uns das Verweilen in ihr zu ermöglichen, und von den Repräsentanten, die wir gewählt, erwarten wir, daß sie ihr Augenmerk darauf richten.

Wen wählen wir in den Reichstag?

Wen wählen wir nicht?

Am 10. Januar 1874 geht es zur Wahl! Kein braver Mann darf sich der Wahl enthalten. Deutschlands Wohlfahrt hängt von seinem Reichstage ab.

Der vorige Reichstag hatte keine feste liberale Mehrheit. Von den Vertretern der alten preussischen Provinzen waren kaum zwei Fünftel liberal, und unter denselben Reichstagsabgeordneten, die sich liberal nannten, gab es leider nicht wenige, deren Liberalismus, wenn es darauf ankam, nicht Farbe hielt.

Die Neuwahlen müssen besser ausfallen!

Kein liberaler Deutscher soll seine Stimme geben

einem Ultramontanen,

einem Conservativen,

einem Socialdemokraten.

Der Reichstag muß eine große entschieden liberale Mehrheit haben.

In vielen Gauen Deutschlands geht eine tiefe Erregung durch das Volk. Preußen liegt im schweren Kampfe gegen den unfehlbaren Papst und seine jesuitischen Bischöfe. Das deutsche Reich wird in diesem Kampfe thatkräftig eintreten müssen. Der Reichstag muß dahin wirken, daß im ganzen deutschen Reiche die obligatorische Civilehe und die bürgerliche Standesbuchführung eingeführt, die Schule aus den Banden der Kirche losgelöst und allen Kirchengemeinden unter Befestigung des Patronats die freie Wahl der Geistlichen und eine freie Verfassung garantiert werde.

Wählt keine Ultramontanen, sondern entschieden liberale Männer, welche in diesen Bahnen fest und sicher den Kampf fortführen und keinerlei Verkümmern der Gewissensfreiheit zulassen!

Der neue Reichstag hat zum ersten Male einen ordentlichen Militär-Stat festzustellen und ein Reichsmilitärsgesetz zu beraten. Er hat gewissenhaft zu prüfen, ob eine Friedenspräsenzstärke von 401,659 Mann und dreijährige Dienstzeit notwendig sind. Die allgemeine Wehrpflicht, diese herrliche Ergründung einer Zeit der Trübsal und der Noth, ist nur bei abgeklärter Präsenzzeit und Heranziehung aller Wehrfähigen zur militärischen Ausbildung streng durchzuführen.

Wählt keine Conservativen, und keine schwachmüthigen Liberalen, die da meinen, in Militär-Angelegenheiten wäre der Reichstag nur dazu da, Ja zu sagen. — Wählt feste liberale Abgeordnete, welche vor der schweren Aufgabe nicht zurückzucken:

die Erleichterung des einzelnen Militärschicksals und der steuerzahlenden Gesamtheit soweit durchzuführen, als es ohne Schwächung der nationalen Widerstandsfähigkeit möglich ist.

Die französischen Milliarden riefen ungesunde wirtschaftliche Zustände hervor, unter denen noch heute das ganze deutsche Volk leidet, auch diejenigen Gewerbetreibenden und Landwirthe, welche sich vom Börsenspiel und Grubenthum fernhielten und diejenigen Arbeiter, welche allen socialdemokratischen Vorlesungen widerstanden. Der Reichstag hat streng zu kontrolliren, daß mit den Reichseinnahmen sparsam umgegangen werde. Er muß Steuerreformen erheben, um zu hindern, daß die ärmeren Volksklassen zu Gunsten der reicheren ungerecht belastet werden. Daher Abschaffung der Salzsteuer und der noch vorhandenen Zölle auf notwendige Lebensmittel; Befestigung der Matrifularbeiträge, welche Reichskassen auf die Einzelstaaten nach dem ungerechten Maßstab der Einwohnerzahl vertheilen und Ersatz derselben durch Ueberweisung bestehender directer Steuern an das Reich.

Wählt keine Vertreter besonderer Standesinteressen, insonderheit keine Socialdemokraten,

welche den Fortbestand des gesonderten Grundeigentums bekämpfen und für eine neue Weltordnung wählen, nach der die Höhe des Arbeitslohnes durch eine socialdemokratische Regierung bestimmt wird, — für eine Weltordnung, gut für Tagelöhne und Tagelöhner, schlecht für den fleißigen sparsamen Mann!

Wählt feste liberale Männer, die gleiches Recht für Alle und eine gerechte Vertheilung der Lasten und Abgaben fordern und abgesagte Feinde des socialdemokratischen Schwindels sind.

Feste liberale Abgeordnete werden für freies Versammlungs- und Vereinsrecht, für volle Pressefreiheit, für stete Ausdehnung der Reichsgesetzgebung, für Einführung verantwortlicher Reichsminister wirken.

Feste liberale Abgeordnete werden für Bewilligung von Diäten stimmen, damit die Wähler bei der Auswahl ihrer Vertreter nicht auf den Kreis der wenigen Männer beschränkt bleiben, welche ohne Entschädigung für Versäumnis und Mehrkosten ein Mandat anzunehmen vermögen.

Noch einmal:

Wählt

keinen Ultramontanen,

keinen Conservativen,

keinen Socialdemokraten,

sondern feste liberale Männer, Männer, die nicht nach Ehren und Orden, Stellen und Würden trachten.

Wählt

feste liberale Männer, die in deutscher Art, ohne Hast und ohne Raß, nach Pflicht und Schuldigkeit wirken für das Gedeihen unseres deutschen Vaterlandes!

Breslau, 7. Januar

Unter den wichtigen Vorlagen, deren Erledigung in der gegenwärtigen Landtagsession dringend notwendig ist, steht die Provinzialordnung obenan, man würde jedoch, bemerkte die „B. A. C.“, den Inhalt dieser Vorlage nicht richtig beurtheilen, wenn man sie für eine thatsächliche Ausdehnung der Selbstverwaltung hielte. Das genannte Organ der nationalliberalen Partei sagt hierbei wörtlich:

„Von diesem Gesichtspunkte aus bietet die Vorlage durchaus keine Befriedigung; sie ist nicht, wie die Kreisordnung moderner Art mit dem Inhalte erfüllt, an welchem die Selbstverwaltungskörper ihre Thätigkeit zu üben haben, sondern in der Art, wie Gemeindegesehe vor dem Jahre 1866 behandelt zu werden pflegten, enthält sie bloß das Schema, nach welchem die Organe der Selbstverwaltung in's Leben gerufen werden sollen. Viel erwünschter wäre es freilich gewesen, wenn auch in dieser Vorlage Inhalt und Form gleichzeitig zur Beratung gebracht worden wären; indessen auch in der jetzigen Gestalt bringt die Vorlage eine dankenswerthe Fortentwicklung insofern, als in der Kreisordnung den bis jetzt noch nicht geschaffenen Organen der provinziellen Selbstverwaltung einzelne Wirkungszweige bereits zugewiesen sind, und diese Organe also sofort nach ihrem Inleben-treten einen Theil ihrer Thätigkeit aufnehmen können. Insbesondere gehören hierher die Wahl der Mitglieder der Verwaltungsgerichte, die definitive Feststellung der Amtsbezirke und einige definitive Anordnungen in Betreff der Bildung der Kreisräthe. In diesen und anderen Beziehungen werden die neugeschaffenen Provinzialvertretungen sofort positive Arbeit vorfinden; es fehlt ihnen dagegen die eigentliche leistungsfähige Wirksamkeit, welche erst beginnen kann, nachdem die Provinzialfonds aus dem Staatshaushalts ausgeschieden und die Gegenstände der productiven Thätigkeit der Provinzialverbände der Vorlage festgelegt sein werden. Die minder vollkommene Befähigung der Vorlage hat jedoch bei dem gegenwärtigen Stande der Angelegenheiten auch eine gute Seite. Die volle Provinzialordnung mit ihren Einrichtungen auf das Staatsbudget und ihren definitiven Feststellungen wäre im Laufe dieser Session gewiß nicht erledigt worden; dagegen ist die Hoffnung nicht aufzugeben, daß die Provinzialordnung so, wie sie jetzt beschaffen ist, in kürzester Zeit zur Erledigung gelangen kann. Wir dürfen sogar annehmen, daß sie für sich allein, wenigstens soweit das Abgeordnetenhaus

in Betracht kommt, eine Vertagung der Landtagsession auf die Zeit nach dem Schluß des Reichstages nicht notwendig machen würde; das ist der Vortheil davon, daß der äußere Rahmen der Provinzialordnung gewissermaßen wie eine Consequenz aus der Kreisordnung sich ergibt und nur einige, nicht die Hauptsache berührende Gegenstände einer selbstständigen Behandlung unterworfen werden müssen. Sogar in Bezug auf das Herrenhaus glauben wir nicht jede Hoffnung aufgeben zu müssen, daß es, nachdem die Kreisordnung bereits gesetzlich festgestellt ist, in den Rahmen der jetzigen Vorlage sich leicht hineinfinden und nicht die verlangsamende Praxis des Jahres 1872 wiederholen wird.“

Als eine erfreuliche Thatsache ist es zu konstatiren, daß in dem süd-deutschen Clerus vielfach eine reichere Stimmung sich kundgiebt. Ein Zeugniß dafür mag ein Artikel des „Deutschen Volksblatts“, des Organs der württembergischen katholischen Geistlichkeit abgeben, der allen ultramontanen Heißspornen zur Beherzigung empfohlen sein mag. In diesem Artikel heißt es:

Unter den dort (in Preußen) laut den Maigesetzen v. J. legal stipulirten Forderungen des Staates stehen obenan die wissenschaftliche Theilnahme der preussischen Regierung sowohl an der Ausbildung des katholischen Clerus, wie an der definitiven Befestigung der Pfarrstellen, Forderungen, deren unbedingte Erfüllung von der einen Seite eben so bestimmt verlangt, wie von der andern rückichtslos und ohne Furcht vor den größten Strafen verweigert wurde. Den letzteren entgegen steht hier das Bekenntniß, daß die genannten Forderungen der preussischen Regierung im Wesentlichen in Württemberg seit Errichtung der Diocese Rottenburg Norm und Gesetz für das kirchenpolitische Leben der Diocese geworden sind. Und wir leben der festen Ueberzeugung, daß weder Volk noch Clerus diese Normen jetzt entbehren möchten, ja, daß sie sich dieselben nicht mehr entziehen können, und daß der Clerus, statt auf den Wind bis in alle Ewigkeit, bald dort, ohne Angabe eines Grundes, entsetzt zu werden, durch dieselben gegen den Flugland persönlicher Günst und Ungunst sehr nachdrücklich sich geschützt weiß. Daß durch diese legalen Bestimmungen Ordnung und Jurisdiction kirchlicher Hierarchie wieder gestiftet, noch auch nur beeinflusst werde, hat sich gezeigt, als eben derselbe Clerus in sehr peinlicher Lage unbeherrschet von sehr impetirenden Einflüssen fest zu seinem Bisthof stand. Genau denselben bestehenden Normen verbandt der katholische Clerus Würtbergs seine in dieser Zeit unentbehrliche wissenschaftliche Bildung. Die späte Frage, ob diese „schwäbische Zölle“ etwa normgebend sein solle für andere Theile und Provinzen der Kirche, möge die Antwort entgegennehmen: es giebt keine absolute Normen für das Wechselverhältnis von Kirche und Staat. Die Grenzlinie zwischen beiden theoretisch haarfarrig zu bestimmen, das hat unter den bereits abgelaufenen Jahrhunderten noch keines vermocht, wohl aber manches den Frieden zwischen beiden Gewalten dadurch erzielt und erhalten, daß man in uneingeschränkter Anerkennung, daß die würdigen Ziele beider das allseitige Wohl der Menschheit seien, mit Rücksicht auf die unabsehbaren Forderungen der Zeit und der Nationen von seinen Rechten ab- und hingab, unter dem stillschweigenden Einverständnis, daß die gesunden Kräfte einer und derselben solidarischen Gemeinschaft maßvoll einander ergänzen, aber niemals feindselig gegen einander wirken können. Hat doch, um zu dem vorliegenden Fall zurückzukehren, nach öffentlichen Berichten der an persönlicher Würde und Bildung so hochherabende Bischof von Straßburg die Unterwerfung gegen die legalen Forderungen der Reichsregierung mit den Pflichten seines kirchlichen Amtes wohl zu vereinigen gewußt.

Nachdem in Oesterreich die Hoffnung auf ein befriedigendes Vorgehen der Regierung in der confessionellen Frage gescheitert ist, wird das Abgeordnetenhaus selbst die Initiative in dieser Angelegenheit ergreifen. Wie die „Presse“ meldet, hat der Obmann des Clubs der Linken eine Sitzung am 20. d. M. einberufen, in welcher der Antrag gestellt werden wird, „daß vom Abgeordnetenhaus sofort ein Ausschuss einzuführen sei zur Beratung der Gesetzentwürfe, welche zur Ausführung der Läden erforderlich sind, die durch die Lösung der mit dem Heiligen Stuhle geschlossenen Convention in der Gesetzgebung über das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und der Staatsgewalt entstanden sind.“ An der Acceptirung dieses Antrages, der in seinem Wortlaute sich an einen Passus der Thronrede anlehnt, ist im Club der Linken nicht zu zweifeln; aber auch die Haltung, welche die Abgeordneten des Centrums im Adress-Ausschusse sowohl, als in der Adress-Debatte einnehmen, ist eine Gewähr dafür, daß vom Centrum Schwierigkeiten gegenüber diesem Schritte nicht zu gewärtigen sind. — Der Club der „Fortschrittspartei“ soll beabsichtigen, selbstständig die Einsetzung eines confessionellen Ausschusses zu beantragen.

Ueber den Eindruck, welchen der neueste Madrider Staatsstreich in Frankreich gemacht hat, spricht sich unsere unten folgende Pariser O-Correspondenz des Weiteren aus. Die Anwendungen, welche die Pariser Blätter von den jüngsten Ereignissen in Spanien machen, sind ebenso einseitig, wie der jeweilige Standpunkt der Betrachtenden. Eine Monarchie erscheint der Mehrzahl der französischen Journale als der nächste Weg zum Heile, die fast offene Begünstigung der Carlisten an den Pyrenäenportieren erscheint daher als eine wohlgemeinte reine Wohlthat freundschaftlichen Herzens!

Die neuesten Nachrichten aus Spanien lassen die Behauptung, daß Castelar selbst bei dem Staatsstreich im Geheimen mitgearbeitet habe, nicht länger bestehen.

Was die Mitglieder des neuen spanischen Cabinets betrifft, so haben wir uns vor Allem der Vergangenheit Serrano's zu erinnern, welche uns nur mit Mißtrauen gegen seine Zukunft erfüllen kann. Das Wiener „Neue Fröbl.“ schildert dieselbe in Kurzem wie folgt:

„Einst der Günstling und Liebhaber Jhabella's, verband er sich zu ihrem Sturze, als die keusche Königin nicht mehr auf seine Rathschläge hören wollte. In der Zeit des Provisoriums leitete er mit Sagasta das geheime Spiel hinter den Coulissen; einen Augenblick entschlossen, sich für die Republik zu erklären, wurde er sofort monarchisch, nachdem er eingesehen, daß man nicht ihm, sondern Brim die Leitung der Republik zufallen würde. In Amadeo hoffte er die Puppe gefunden zu haben, mit welcher er Spanien werde regieren können. Freilich stand ihm Brim auch hier im Wege, doch er scheint geahnt zu haben, daß die letzte Stunde seines Nivalen nahe sei. Seine — Ahnung erfüllte sich, ein Sturz machte dem Leben Brims ein Ende. Die Urheber dieses Mordes sind bis auf den heutigen Tag nicht entdeckt. Befleckt von den besten und reinsten Absichten befiel der Sohn Victor Emanuel den Thron Spaniens. Tren der Verfassung wollte er regieren. Eine Zeit lang schien es, als sollte es ihm gelingen, die Periode der Revolutionen in Spanien zu schließen. Unter dem ersten Ministerium Jorilla herrschte Frieden im ganzen Lande und selbst die Republikaner versöhnten sich allmählig mit der auf demokratischer Basis begründeten constitutionellen Monarchie. Serrano's und Sagasta's Intriguen aber brachten Jorilla zum Fall. Ein Uebergangsministerium folgte dem andern; jedes war ein Marionette in der Hand Serrano's, auch das Sagasta's, der endlich das Ministerpräsidium übernahm. Ein Mißtrauensvotum der Cortes zwang denselben, seine Demission zu geben. Serrano erlaubte jedoch nicht die Annahme des Entlassungsgesuches; seinem Rathe folgend, löste Amadeo die Cortes auf. Unter der unerhörtesten Beeinflussung fanden die Neuwahlen statt. Die schreienden Ungerechtigkeiten, welche dabei vorkamen, gaben den Carlisten den ersten Vorwand, die Fahne der Empörung zu entfalten. Es war keine Unwahrheit, wenn in dem ersten carlistischen Manifest, das am 15. April 1872 erschien, gesagt war: „Die Ex-



Es handelt sich um die Eintheilung der Stadt in 5 Bezirke, an deren Spitze je ein Polizei-Director mit relativer Selbstständigkeit stehen soll. Gleichzeitig verlangt der Reorganisationsplan, daß die Geschäfte der I. Abtheilung des Polizei-Präsidiums (Regierungs-Abtheilung) einem Regierungspräsidenten übertragen werde, welcher mit dem Polizei-Präsidenten von Berlin im Range gleichgestellt sein soll. Das äußere und innere Verhältnis würde jenem gleichkommen, welches in Paris unter der Bezeichnung einer Präfektur der Seine und einer Stadt-Präfektur existirt. In Bezug auf die Schugmannschaft wünscht man, daß zunächst geborene Berliner, welche mit den Localverhältnissen vertraut sind, angestellt werden sollen. Es hat sich nämlich der Mißstand ergeben, daß Anstellungsberechtigte aus den Provinzen, welchen alle Localkenntnis mangelte, den Vorzug vor Berliner Bewerbern erhielten. So lange es sich um die ausschließlich militärische Organisation der Schugmannschaft handelte, wie sie 1848 erstrebt wurde, hatte jene Bevorzugung einen politischen Sinn. Gegenwärtig stellt sich nicht die Nothwendigkeit heraus, eine Militärpolizei der Gemeinde gegenüber zu stellen, sondern ein bürgerliches Sicherheitsinstitut zu organisiren. Auf die Dringlichkeit solcher Einrichtungen kommt man jetzt häufiger, denn je zu sprechen, weil der Sicherheitsdienst in der Hauptstadt ebenso intelligenter als mit der Bevölkerung vertrauter Leute bedarf.

**Brand in Jülichau.** Die gestern in Berlin verbreitete Nachricht von einer in Jülichau seit Sonnabend herrschenden Feuersbrunst erweist sich glücklicherweise als übertrieben. Einem am Sonntage geschriebenen Privatbriefe von dort entnimmt die „Kr. Z.“ Folgendes: Das Feuer ist Sonnabend, Morgens um 3¼ Uhr, in der sogenannten Windelstraße (nicht am Markt) bei einem Schneidemeister entstanden und hat bei der schlechten Beschaffenheit der Bauteile in kurzer Zeit ein nach rechts (nach dem Grünberger Thor) belegenes und zwei nach links (nach dem Markt) belegene Häuser mit den nach der sogenannten Luchmachersstraße zu liegenden Hintergebäuden und zwei auf diese letzteren angrenzende Häuser verhehrt. Bei dem von Südwest her wehenden Winde ist der Rathhausturm auch in Brand gerathen, aber nur unerheblich beschädigt.

**Posen, 6. Januar.** [Schließung einer Kirche.] Wie die „Gazeta Torunská“ erzählt, ist in dem Dorfe Plusz in der Kreise Gulin die katholische Kirche geschlossen worden, weil der geschwädig an derselben angestellte Administrator Lazewski trotz des an ihn amtlich ergangenen Verbots zu amtiren nicht aufhörte.

**Aus Kurhessen, 3. Januar.** [Bischofswahl.] Die rentirenden Pastoren. Der „Fuldaer Anzeiger“ nennt „mit Bestimmtheit“ die Herren Domcapitular Hahne, Regens Dr. Komp und Assessor Dr. Braun in Fulda, ferner den Dompfarrer Kreisler zu Frilhar und Dechant-Pfarrer Kleespieß in Orb als die vom Domcapitel aufgestellten Candidaten für den erledigten Bischofsstuhl. Der Dersil z. D. v. Cornberg in Hanau, einer der Unterzeichner des Aufrufs zur Unterföhrung der rentirenden Pastoren, ist dieserhalb von dem Commando der 21. Division in Frankfurt zur Rechenschaft gezogen worden. Dem Metropolitan Bilmir in Melungen, in Folge eines auf der niederhessischen Pastoral-Conferenz gehaltenen Vortrags wegen Ausreizung zum Ungehörsam und Majestätsbeleidigung in Untersuchung gezogen, wurde so eben von der Staatsanwaltschaft in Rotenburg angezeigt, daß das gegen ihn eingeleitete Strafverfahren eingestellt worden sei. Vier Kirchenälteste im Kirchspiel Mengshausen und drei in Melungen sind ihrer Presbyterämter enthoben worden, weil sie gegen die vicarische Vernehmung der bezüglichen Pfarrstellen Protest erhoben und erklärt hatten, daß sie die im Namen des Gesamt-Consistoriums amtkirenden Geistlichen nicht anerkennen könnten.

**Kassel, 5. Jan.** [Die Appellation zweier niederhessischer Pastoren] gegen ihre Absetzung wurde zurückgewiesen, weil der Instanzenweg (über das Consistorium) verschmäht war.

**Frankfurt, 4. Jan.** [Die heute im Saalbau abgehaltene demokratische Wählerversammlung, in welcher Sonnemann einen längeren Vortrag hielt, ging resultatlos auseinander, da die heftigen Angriffe, welche der von den Demokraten aufgestellte Reichstags-Candidat Sonnemann von zwei sozialdemokratischen Rednern erhob, einen furchtbaren Lärm verursachten, der die Zuhörerschaft, etwa 1200 Personen, veranlaßte, den Saal zu verlassen.]

**Chemnitz, 5. Januar.** [Zu den Wahlen.] Die „Chemnitzer Nachrichten“ schreiben: „Wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, werden die hiesigen Conservativ-Liberalen in Anbetracht, daß der von den vereinigten Liberalen aufgestellte Reichstagscandidat Herr Dr. Graß in Breslau sich entschieden gegen americanistische Bestrebungen ausgesprochen hat, auch seinen Studien und seiner amtlichen Stellung

nach befähigt ist, einen vorwiegend industriellen Bezirk, wie den hiesigen Wahlbezirk, zu vertreten, von Aufstellung eines besondern Candidaten absehen. Sie werden vielmehr für den genannten Candidaten stimmen und in ihren Kreisen für eine möglichst allgemeine Theilnahme an der Wahl wirken, da sie eine solche unter den bestehenden Verhältnissen allerdings als ein Gebot der Nothwendigkeit betrachten.“

**Aus dem Sächsischen Erzgebirge, 4. Januar.** [Ultramontane Agitation.] Die seltener noch im Josephinenstift in Dresden thätig gewesenen Schwestern „vom heiligen Herzen Jesu“ haben mit Ende des vorigen Jahres Sachsen verlassen und sind wahrscheinlich in ihre Heimath Westfalen zurückgekehrt. Wenn man überlegt, wie diese Schwestern nach Sachsen eingeschmuggelt wurden, und wie es einer energischen Intervention in der zweiten Kammer bedurfte, um sie wieder aus dem Lande zu schaffen, wenn man sich ferner vergegenwärtigt, in welcher aufrührerischen und verrätherischen Weise das „Katholische Kirchenblatt“ unter Leitung von Sächsischen Hohegeistlichen aufgetreten, so daß es der persönlichen Intervention des Monarchen bedurfte, um die Geistlichen zum Rücktritte von der Redaction zu bewegen, wenn man endlich in Erwägung zieht, daß Sachsen vor wie nach an ausländische katholische Priesteranstalten Subventionen giebt und vor wie nach katholische Geistliche ohne Prüfung und ohne Legitimation anstellt, gleichviel ob sie auf einer deutschen Universität ihre Bildung erlangt haben oder nicht, so wird wohl zur Genüge erhellen, daß es eitel Phrasengeklänge ist, wenn die in Leipzig erscheinende liberalisirende „Reichszeitung“ behauptet, der Reichstag sei nicht der Ort für die Abwehr des Ultramontanismus, d. h. der übermüthigen rebellischen Kirchenfürsten und Jesuiten, da die kirchlichen Fragen nicht zu seiner Competenz und vor sein Forum gehörten, und „wir in Sachsen die allerwenigste Veranlassung hätten, ihn in die Kämpfe Preußens hinein zu verwickeln.“ Nacker kann der versteckte Jesuitismus und der sich aufblähende Particularismus wahrlich nicht gepreßigt werden.

**Straßburg, 3. Januar.** [Das Knaben-Seminar zu Zillisheim (Kreis Mühlhausen), das der Schließung durch die Behörde dadurch entgegen zu solien schien, daß der hiesige Bischof Käp, der kein Freund von Conflicten mit der Staatsgewalt zu sein scheint, den gegen die weltliche Behörde und ihr Aufsichtsrecht auffässigen Director des Seminars seiner Functionen enthob, ist nun doch so gut wie geschlossen. Es haben nämlich mit dem abtretenden Director sämtlichen Lehrer des Seminars — gegen 12 an der Zahl — ihre Entlassung eingereicht. Triumphirend verkündigt dies der Vorsteher, Abbe Joseph Gürtler, indem er zugleich das Einschreiten der weltlichen Aufsichtsbehörde folgendermaßen schildert: „Es giebt im Elsaß seit zwei Jahrhunderten Anstalten, die sich auf die ehrenhafteste Weise selbst verwalten. Sie verlangen nichts vom Staate, und der Staat hat ihnen nichts zu befehlen. Da tritt eines schönen Tages ein Mann herein und erklärt: „Ich bin hier Herr. Ich werde inspiciren und contro- liren; ich werde nunmehr Alles hier leiten.“ Man sagt ihm: „Wie kommen Sie dazu, sich hier einzumischen?“ — „Ich bin das Gesetz“, sagt er. — „Aber wir sind das Recht.“ — „Ich bin der Staat.“ — „Wir sind aber die Freiheit.“ — „Dann bin ich die Gewalt; Ihr werdet nachgeben, oder ich vernichte Euch.“ — Welchen Namen — fragt Abbe Gürtler — muß man diesem Manne und diesem Verfahren geben?“ Man sieht aus diesem Proßbuche, daß unsere linksrheinischen Ultramontanen bezüglich ihrer Auffassung vom Staate und seinen Rechten ganz ebenso geartet sind, wie die rechtsrheinischen.

**Wien, 6. Januar.** [Cardinal Rauscher und Erzbischof Tarnoczky.] Das Organ des Cardinals Rauscher, der „Volksfreund“ bringt heute folgende Erklärung: „Das „Vaterland“ ließ sich vorgestern „aus Salzburg“ melden, daß Se. Eminenz der Cardinal-Erzbischof von Wien auf Einladung des Heiligen Vaters seinen Wohnsitz in Rom aufschlagen und Cardinal-Erzbischof von Tarnoczky nach Wien überföhren soll.“ Diese Mittheilung, für deren „Authenticität“ das „Vaterland“ auffallenderweise selbst „keine Bürgschaft übernehmen zu wollen“ erklärte, gab gestern einigen Blättern Gelegenheit, in gewohnter Weise Sensations-Artikel sogar mit Bezug auf die künftige Papstwahl zu schreiben, gegen welche Schlussfolgerungen sich aber gestern das „Vaterland“ verwahrt, mit dem eigenthümlich stillistischen Weisheit, daß es „Se. Eminenz auch dorthin (nach Rom) mit den besten Wünschen begleiten würde.“ — Wir zweifeln nicht an der „Aufrichtigkeit“ dieses Wunsches, der jedoch unseres Wissens, so gut er auch gemeint sein mag, jeder thatsächlichen Grundlage entbehrt.

**Deutschland.** [Zu den Wahlen.] Die „Chemnitzer Nachrichten“ schreiben: „Wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, werden die hiesigen Conservativ-Liberalen in Anbetracht, daß der von den vereinigten Liberalen aufgestellte Reichstagscandidat Herr Dr. Graß in Breslau sich entschieden gegen americanistische Bestrebungen ausgesprochen hat, auch seinen Studien und seiner amtlichen Stellung

Wie die „Boh.“ mittheilt, ist an der Meldung des „Vaterland“ nur so viel richtig, daß der Erzbischof von Salzburg demnächst hier einreisen soll. Nur mit dem nicht ganz irrelevanten Unterschiebe, daß Hr. v. Tarnoczky's Ankunft durchaus nicht der Ueberrahme der Functionen des Wiener Metropolitans gilt, sondern seiner Investitur mit den Insignien der Cardinalwürde. Man hat sich nämlich auch in Rom des Herkommens erinnert, wonach österreichische Kirchenfürsten, die zu Cardinälen promovirt werden, die Insignien aus der Hand des Kaisers empfangen. Der Papst hat denn auch die Ueberbringer des Breves angewiesen, den Kaiser um den Vollzug dieses Actes zu bitten und dieselben dürften heute schon in Ofen im Beisein des Grafen Andrássy ihres Auftrages sich entledigt haben. Vermuthlich wird der Kaiser gelegentlich seiner nächsten Rückkehr nach Wien diese Ceremonie an dem Erzbischof von Salzburg vornehmen und dies ist der Grund, der den Letztern nach Wien führen wird.

[Die Schließung des Vorarlberger Landtages.] Der Antrag der Feudalen, welcher auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung stand, lautete:

„Das Gesetz vom 2. April über die directen Wahlen widerspricht dem durch die Landesordnung verbürgten Rechte und auch dem Wohle des Landes Vorarlberg. Es beirrt den Rechtsinn des Volkes und droht seine politische und sociale Entwicklung, seinen freien patriotischen Sinn und donatich treuen bieder Charakter tief zu schädigen. Der Landtag muß sich daher verwahren gegen die Durchführung dieses Gesetzes, wodurch das Land Vorarlberg in seiner durch das October-Diplom wiederhergestellten Selbstständigkeit und Eigenberechtigung beirrt würde und behält sich vor, vor dem Allerhöchsten Throne die Bitte um Wiederaufnahme der Ausgleichsverhandlungen niederzulegen, überzeugt, daß vor dem Throne die Rechte des treuen Landes und Volkes Schutz finden werden.“

Unmittelbar nach Eröffnung der Sitzung wurde der Landtag, wie bereits gemeldet wurde, auf allerhöchste Anordnung geschlossen.

[Bankhaus Mar Springer.] Die Mittheilung des „B. B. C.“, daß das Bankhaus Mar Springer zu liquidiren beabsichtige, wird von Wiener Blättern als unbegründet bezeichnet.

**Prag, 5. Januar.** [Mordversuch im Gerichtssaal.] Bei einer Urtheilspublication fand heute im Gerichtssaal eine gräßliche Mordversuchsscene statt. Von einer zehnjährigen Gaunerbande wurden sechs verurtheilt, drei freigesprochen. Ein zu siebenjährigem Kerker verurtheilter 24jähriger Burche stürzte auf eine freigesprochene 24jährige Frau los, deren Aussagen seine Verurtheilung herbeigeföhrt hatten, schmettete sie zu Boden, und schlepte sie während in eine Fensterkante. Das Publikum floh entsetzt. Die Richter und die Journal-Berichterstatter suchten vergebens dem Wüthenden Einhalt zu thun; der Gerichtspräsident rief den Kerkermeister herbei, welcher auch mit Wachleuten herbeistürzte, die den Rasenden überwältigten und gefesselt in das Gefängnis schleppten. Die schwer verwundete Frau wurde in die Spitalsabtheilung gebracht. Der Staatsanwalt nahm sofort gegen den gefesselten Verbrecher die Klage auf.

### Frankreich.

**Paris, 5. Januar.** [Der Madrider Staatsstreich.] — Italien und Frankreich. — Ministerielles. Der Madrider Staatsstreich bildet heute den alleinigen Stoff der Tagesdiscussion. Er muß die Franzosen um so mehr interessieren, als sie im eigenen Lande gar manche Analogien mit den Zuständen jenseits der Pyrenäen finden können. Eine doppelte und gleiche Schwierigkeit, das Königthum wieder herzustellen und die Republik zu befestigen, schreibt heute John Lemoine in den „Debats“, scheint bei zwei der größten Nationen des alten Europa einer neuen Regierungsform das Dasein zu geben, einer Regierungsform, die noch keinen klassischen Namen hat, welcher aber die Geschichte bald einen solchen geben wird. Die Interimats, welche in Frankreich und Spanien einander folgen, machen Mlene, sich zu den natürlichen und den Umständen zumeist angepaßten Regierungen zu gestalten. Unmittelbar nach der Revolution, welche die Königin Isabella verdrängte, gab Spanien sich eine Regentenschaft mit dem Marschall Serrano und eine Militär-Regierung mit dem General Prim. Als es sich schließlich, aus Müdigkeit, einen König gab, ließ Prim dabei sein Leben, und der König dauerte noch weniger lange als er. Auch Frankreich, zwischen das Königthum und Republik gestellt, d. h. zwischen zwei für den Augenblick gleich wenig zu verwirklichende Staatsformen, hat sich schließlich auf ein anonymes Gebiet, die siebenjährige Präsidentschaft, geföhlet. Da es mit seinen Nachbarn von den Pyrenäen aus Liebeshändelste seine Regierungserfahrungen austauscht, ist wahrscheinlich, daß sie das jüngste französische System entlehnen und auch bei sich eine Präsidentschaft von einigen Jahren errichten werden. Dies wenigstens scheint aus den letzten Nachrichten hervorzugehen. — Soweit J. Lemoine, der den Staats-

es sei nicht nothwendig, mehr zu thun. Ich war durchaus kein romantisches Mädchen. Nach unserer Hochzeit wollte ich dafür sorgen, daß seine Mahlzeiten gut zubereitet waren und sein Haus in guter Ordnung halten. Alle Pflichten, welche der Frau oblagen, wollte ich heiter übernehmen und besorgen, und was konnte ein Mann mehr verlangen? Einweilen pökte ich mich, machte Besuche, hatte eine Menge Freundinnen, liebte auch dann und wann ein wenig und war so glücklich, wie irgend ein Vogel es sein konnte.

Charles war nicht eifersüchtig. Er wünschte nicht, meinem Vergnügen in irgend einer Art in den Weg zu treten. Er selbst war so treu, daß er in mich gar keinen Zweifel setzen konnte. Ueberdies war unsere Verlobung allgemein bekannt; alle unsere Freunde kannten sie und sprachen oft davon.

Die alte Mißtreß Grey war schon einige Jahre todt. Der alte Herr Grey war ein sehr beschränkter Gentleman, der im Winter seinen Armstuhl neben dem Kamine und im Sommer auf der Veranda kaum verließ. Charles war viel älter als ich, sechsundzwanzig oder siebenundzwanzig Jahre alt, wie ich glaube. So waren seine Eltern alt, während die meinigen noch junge Leute waren.

Wir sprachen zuweilen von der einsamen Unbehaglichkeit eines Hauses, in dem keine Dame die Herrschaft führe und ich versprach ihm dann, sein Haus recht heiter zu machen, wenn ich zu ihm käme. Das war wirklich meine Absicht, mein fester Entschluß. Ich hatte mir schon Pläne entworfen, was für Blumen und Vögel ich in den Zimmern haben wollte. In dem Speisezimmer sollte ein schönes Theeservice und Porzellan und Blumen stehen, — mehr um feinet als um meinethwillen, denn ich hatte Alles zu Hause und in Betreff des Luxus gewann ich durch eine Verbindung mit ihm nichts.

Es war ein ruhiges, ereignisloses Leben, das wir in einer schönen Gegend auf dem Lande führten, obschon wir uns in der Mitte eines kleinen Kreises reicher und gebildeter Familien, welche die vornehmste Gesellschaft bildeten, befanden. Thees, Abendgesellschaften, die nie länger als bis 11 Uhr dauerten, gelegentlich ein großes Diner und die kirchlichen Festlichkeiten waren unsere ganzen Zerstreuungen. In- dessen ist es für ein lebhaftes Mädchen von 16 Jahren etwas, ein neues Kleid zu haben und zuweilen einige frohe Stunden mit Bekannten zu verleben. Und dann hatte ich meine Musiklection und meine Säckerei und meine sorgsam ausgewählten Bücher. Ich hatte gar keine Idee, daß das Leben etwas Glänzenderes haben könne, als was es mir bot.

Meinen siebzehnten Geburtstag hatte ich vor acht Monaten gefeiert. Mein Hochzeitstag näherte sich. Meine Mutter und ihre Nätterin waren sehr eifrig mit der Herstellung meiner Ausattung

befähigt. Tischlicher, Servietten, Leintücher, Kopfkissenüberzüge u. u. wurden in dem hellen Arbeitszimmer zur Vervollkommenung gebracht.

Ich stückte Rosen und Lilien auf meine eigenen Kleider. Bei Greys waren Zimmerleute und Maurer beschäftigt. Ich vermuthete, ich würde die Zeit, bis der Trauring an meinem Finger glänzte, sehr ruhig verlebt haben, wäre mir nicht eines Morgens in der Mitte einer Rosenknospe, die ich auf ein Adelfleisch steckte, die Stickeide ausgegangen. An solchen Kleinigkeiten nehmen die Ereignisse unseres Lebens zuweilen eine andere Wendung. Hätte ich, als ich dieses Kissen zu stecken anfangen wollte, doppelt so viel Seide gekauft, wie ich wirklich kaufte, so glaube ich, würde die Geschichte meines Lebens eine ganz andere gewesen sein.

Als die Seide zu Ende war, fühlte ich natürlich, daß ich mir noch welche besorgen müsse. Die Auswahl mußte ich selbst treffen und so setzte ich meinen Hut auf, schlug ein leichtes Tuch um und eilte hinab in's Dorf, um mir einen neuen Vorrath bei der Puzmacherin Miß Rock, die solche Sachen verkaufte, zu holen.

Es war ein Apriltag und so verrätherisch, wie Apriltage gewöhnlich sind. Obgleich das Firmament glänzte, als ich fortging, und ich den blauen Himmel über mir sah, als ich die Thüre der Miß Rock verließ, so stellte sich doch, als ich kaum die Hälfte meines Weges durch das Feld, durch welches ein Nichtweg führte, zurückgelegt hatte, ein so heftiger Regenschauer ein, als wenn alle Schleusen des Himmels auf einmal geöffnet worden wären.

„Oh, was soll ich thun?“ rief ich laut. Und eine Stimme hinter mir sagte:

„Erlauben Sie mir, daß ich meinen Regenschirm über Sie halten darf, Madame. Das macht der Schwierigkeit ein Ende.“

Ich kehrte mich unter dem Schatten des Regenschirmes, der schon über meinem Kopfe war, um und sah das hübscheste Gesicht, auf dem meine Augen je geruht hatten.

Ein männliches Gesicht, dunkel glänzend und zart wie eine Camee. Augen so sanft wie Sammt und doch glänzend wie Diamanten. Ein Mund wie der eines Cupido. Für mich ein vollkommen fremdes Gesicht, das aber doch auf mich den Eindruck machte, daß ich es recht gut kenne. Ich nahm den mir angebotenen Regenschirm dankbar an. Natürlich mußte ich die Begleitung des Gentleman zu gleicher Zeit annehmen, und ehe wir unser Haus erreichten, hatte ich ihm Alles über meine Person erzählt — wer ich war, wer meine Eltern waren — Alles, nur die Thatsache nicht, daß ich in Kürze Charles Grey heirathen würde. Ganz natürlich würde keine junge Dame eine solche Enthüllung einem Fremden gemacht haben.

Mein Begleiter war ein Gentleman, welcher in einem Hotel ganz in der Nähe um seiner Gesundheit willen sich aufhielt. Er hatte zu viel gearbeitet und hatte gefunden, daß Erholung ihm nothwendig sei. Er war ungefähr 25 Jahre alt und der Sohn eines der geachteten Kaufleute in Newyork. Sein Name war Albert Graham. Ehe wir uns trennten, hatte ich ihn hören lassen, es sei meine Gewohnheit, des Nachmittags oft über die Brücke zu gehen, die über einen hübschen Fluß in der Nachbarschaft führte. Meine beste Freundin, Winnie Mohr, wohnte jenseits der Brücke und ich besuchte sie wöchentlich wenigstens dreimal. Es ist kaum nöthig zu erwähnen, daß ich ihn traf, als ich das nächste Mal über die Brücke ging.

Wir machten manche Spaziergänge zusammen, und hatten viele lange Unterredungen. Ich wußte, daß es unrecht war, aber ich war nicht im Stande, mir es zu versagen. Nach kurzer Zeit gelang es ihm, die Bekanntschaft des Bruders Winnie's zu machen und von diesem wurde er in unsere Familie eingeföhrt. Er besuchte uns häufig und sah mich oft zu Hause, aber noch öfters allein und verfohlen. Ich weiß, daß Jedermann mich deshalb tadeln muß, aber zu der Zeit fühlte ich mich in der Hand des Geschicks machtlos. Ich fühlte, daß mein Herz von Geföhlen überfloß, die ihm bis dahin fremd gewesen waren.

Ich hatte nie an eine andere Liebe geglaubt, als an die ruhige stille Zärtlichkeit, die ich für meine Eltern und Charles Grey fühlte. Jetzt wußte ich, was Liebe war. Ich gab ihrer Macht nach. Das Leben war wunderbar schön für mich, seitdem ich zu lieben begonnen hatte. Ich fühlte, daß ich Alles aufopfern könne, um meinen schönen Geliebten für mich zu besitzen und bis dahin, wo der Tod uns trennen würde, für immer sein zu sein.

Zulezt bat er mich um meine Hand, und ich versprach, daß ich ihn heirathen wolle. Er kannte meine Verlobung und nannte sie grausam.

„Liebe“, sagte er, „läßt sich nicht erzwingen. Eltern haben kein Recht, die Herzen ihrer Töchter zu verheirathen.“ Ich sei beinahe volljährig und dann könnte ich über mich selbst verfügen. Es würde ihn tödten, wenn er mich verlore und jener kalte, feierliche, leidenschaftslose Mann brauche bloß eine Frau, die sein Hauswesen leite, nichts weiter. Eine andere Dame aus einem guten Hause werde sich für Charles ebenso gut passen. Er sollte mich nicht haben. Ich gehöre Albert und er mir.

So zog er seine Schlussfolgerungen und ich war nur zu erfreut, ihm zu glauben. Werde ich aber je den Tag vergessen, als ich mit Charles, dem Alles zu sagen ich versprochen hatte, im Rosengarten stand. Es war spät des Nachmittags. Die Schatten wurden schon länger. Meine Hände waren voll Rosen. Ich hatte sie für ihn gepflückt.



gebühren der Wahlen haben bewiesen, daß die lächerliche Comödie des Liberalismus einzig dazu dient, die nationale Meinung zu fälschen, die Rechte, welche er selbst verkündet hat, nichtig zu machen und die Lüge ins Parlament zu tragen. Der Liberalismus Serrano's und Sagasta's war in der That nur eine Comödie. Die Meinung des Volkes war durch alle Mittel der Corruption verfaßelt worden. Nicht weniger als zwei Millionen Realen hatte Sagasta benötigt, Wahlstimmen für die Regierung zu erkaufen. Die Enthüllung dieses Scandals zwang Sagasta, sich zurückzuziehen. Der Augenblick für Serrano selbst war gekommen. Nach Schluß der mit den Carlisten den ungeheuerlichen Waffenstillstand von Amorebieta und eilte nach Madrid, wo er am 3. Juni 1872 dem König den Eid als Präsident des Cabinets leistete. Aber nur neun Tage behielt er diesen Posten. Trotzdem er dem König vorpiegelte, daß eine communistische Verschwörung im Werke sei, welche den Monarchen selbst ermorden und in Madrid die Gräuelt der Pariser Commune erneuern wolle, weigerte sich Amadeo, seine Zustimmung zur Suspension der Verfassung und zur Uebertragung der Diktatur an Serrano zu geben. Serrano wurde entlassen und Zorilla abermals mit der Bildung eines Cabinets betraut.

Seit der Zeit entzog sich die Thätigkeit Serrano's und seines Freundes Sagasta wieder so ziemlich der Öffentlichkeit; doch darf man annehmen, daß sie im Stillen um so rühriger waren. Ihre Agenten, das ist die allgemeine Ansicht, haben überall die Unzufriedenheit geschürt. Serrano's und seiner Freunde Verdienst war es, daß Amadeo Spanien den Rücken kehrte.

Es war ein verhängnisvoller Fehler Castelar's, vielleicht der größte, den er begangen, daß er sich Serrano's Hilfe bei der Reorganisation der Armee bediente. Der alte Intrigant wird die Gelegenheit benutzt haben, das Heer durch die Art, wie er die Offiziersstellen besetzte, zum Werkzeug seiner Intriguen zu machen. Wie er es beabsichtigt wird, darüber wollen wir uns in keine Vermuthungen einlassen. Wir wollen uns für heute begnügen mit der Betrachtung der Vergangenheit. Was wir dort gesehen haben, berechtigt uns leider nicht zu der Hoffnung, daß Serrano der Messias Spaniens sein wird.

Von den übrigen neuen Ministern haben vor Allem der neue Justizminister Figuerola sich dadurch bekannt gemacht, daß er nach der Septemberrevolution mehrmals die Finanzen verwaltet hat; auch ist er Senatspräsident gewesen. Gleich ihm sind noch zwei andere der neuen Minister der radicalen Partei entnommen: Der schwerfällige Galicier Manuel Becerra, welcher dem Ministerium für Ackerbau und öffentliche Arbeiten vorsteht, und einer der Gründer der weiland demokratischen, vor zehn Jahren noch republikanischen, aber nachher zur Monarchie übergegangenen Partei, der Ingenieur José Echegaray, welcher sich durch eine glänzende Rede für die Culturfreiheit an einem Abend vom Reuling zum berühmten Manne emporzuschwang und bald ein Portefeuille erhielt, als Finanzminister. Für die gegenwärtige politische Richtung der beiden Letztgenannten ist als kennzeichnend anzuführen, daß sie nach Amadeo's Thronentsagung einwilligten, in das republikanische Verfassungsministerium unter Figuerola einzutreten, welches freilich schon nach vierzehn Tagen einem ganz überwiegend föderalistischen Cabinet Platz machte. Der Kriegsminister Zabala hat politisch keine hervorragende Rolle gespielt, hielt sich aber ehebem, wenn wir uns recht erinnern, zur radicalen Partei und hat sich, wie die Mehrzahl derselben, in die Republik gefügt. Herr Martos, der neue Justizminister, ist ebenfalls ein „alter Colleague“ des Marischalls Serrano; er trat am 1. November 1869 (an Stelle von Silvela) auf einige Zeit als Minister des Aeußern in das „Ministerium Prim“ ein, in den verschiedenen Ministerien, welche in raschem Wechsel dem Könige Amadeo zur Seite traten, war er dann sowohl unter Serrano, wie unter Zorilla abermals Minister des Aeußern. Nach der Abdankung des Königs Amadeo war Martos Präsident der aus Senat und Congress gebildeten „Nationalversammlung.“ Herr Mosquera trat in das letzte „Ministerium Zorilla“ im December 1872 als Kolonialminister ein und gehörte demselben bis zur Neuwahl der Regierung durch die Nationalversammlung an.

Unter den englischen Blättern wirft namentlich die „Times“, und allerdings mit vollem Rechte, Herrn Castelar vor, daß er mit seinen Freunden die Schuld an der verzweifeltsten Lage trägt, aus welcher jetzt wieder nur durch militärische Gewalt ein Ausweg geschaffen worden. Castelar und seine Partei haben, zusammen mit den Carlisten und Alfonsisten, durch Wort und That an dem Sturze des „Saboyarden“ gearbeitet. Amadeo ging und ihm folgte das Chaos. Die „Times“ sagt im Hinblick auf die Nachrichten aus Madrid:

„Nun hat Castelar gewiß unter dem Drang der Ereignisse eine andere revolutionäre Bewegung in Spanien beschleunigt. Wir sind weit entfernt davon, zu sagen, daß dieses schnelle und scharfe Verbrechen der Verfassungsformen entweder unerwartet oder nicht zu entschuldigen wäre. Man kann recht wohl behaupten, daß es unvermeidlich war, daß ein gewaltthames Eingreifen der höchsten Gewalt in Spanien Seitens irgend einer der Parteien, welche nach Macht gierig sind, gewiß war, und daß, wenn die constitutionelle Regierung zum Stillstand gekommen, die Gewalt unter keinen

besseren Auspicien eintreten konnte, als unter denen der leitenden Männer aller constitutionellen Parteien im Lande. Wir können das Alles gern zugeben und dennoch an unserer Meinung festhalten, daß der militärische Umsturz der parlamentarischen Gewalt in Madrid ein Unglück für Spanien ist. Böse Beispiele stecken an, und daß Herr Castelar das Werkzeug dazu sein mußte, seinem Lande nochmals das militärische Joch aufzulegen, welches er so strenge verurtheilt hatte, ist eine seltsame Ironie des des Schicksals.“

Im Ganzen, schließt die „Times“ ihre Betrachtung, sei nichts sicherer als daß Spanien in den hoffnungslosen Kreis der militärischen Gewaltthätigkeit, der politischen Intrigue und der Volkseindlichkeit zurückgeführt sei. Die „Times“ — so bemerkt indeß eine Londoner Correspondenz der „R. Z.“ hiergegen sehr richtig — scheint die Partei, welche ohne Pavia's Einwirkung die Regierung gebildet haben würde, sehr wenig zu kennen und ihre Früchte, die Zuchtlosigkeit im Heere und die Cantonalaufläufe, vergessen zu haben. Uebrigens geht, wie die gedachte Correspondenz der „R. Z.“ hinzufügt, das leitende Blatt von einem erheblichen Irrthum aus, wenn es sagt: „Die Präsidenschaft des Marischalls Serrano ist bezeichnend. Man hat lange von ihm gesprochen als von dem anerkannten Haupt der alfonsistischen Partei, und in dem Charakter seiner neuen Collegen ist nichts, was der Meinung widerspreche, daß sie sich der Autorität, welche ihnen die Armee gegeben, bedienen werden, um die Monarchie in der weiblichen Linie der Bourbons wieder herzustellen. Gleichwohl muß abgewartet werden, ob die seit der Abdankung des Königs Amadeo von den Republikanern desorganisirte Armee stark genug ist, eine Regierung zu stützen, welche vom Volkshaufen verabscheut und von keiner kräftigen Schicht des Volkes begünstigt wird.“ Von Serrano als dem anerkannten Haupt der Alfonsisten zu reden, ist gerade so falsch, als wollte man Herrn Bright als den Führer der irischen Home-Rule-Partei bezeichnen, was einem schlecht orientirten Ausländer, der nur die radicale Richtung des genannten Redners und Minister in Anschlag bringt, allenfalls passiren kann. Serrano ist das Haupt der constitutionellen Partei, welche den Alfonsisten geradezu entgegengetreten ist. Man wird ihm einstweilen keine andere Absicht untergeschoben dürfen als die, das Land möglichst aus den es bedrohenden Gefahren zu retten und es sodann selbstständig über seine Regierungsform entscheiden zu lassen. Seine Amtsgenossen Echegaray, Garcia Ruiz und mehrere Andere muß die „Times“ aber wohl gar nicht kennen, wenn sie „in dem Charakter von Serrano's neuen Collegen“ nichts entdeckt, was der Voraussetzung bourbonischer Restaurationsgedanken bei ihnen widerspreche. Die Genannten sind von Zabala und Alfons so weit entfernt wie im Nachbarlande Grevy und Gambetta von der Candidatur der Orleans.

## Deutschland.

— Berlin, 6. Jan. [Bundesrath. — Zu den Wahlen.] Der Bundesrath ist, wie wir bereits gemeldet haben, heute Mittag 1 Uhr im Reichskanzleramt zu seiner ersten Plenarsitzung zusammengetreten. Nach den geschäftlichen Einleitungen: Mittheilung über die Ernennung von Bevollmächtigten zum Bundesrathe, Substitutionen, Wahl des Protokollführers (Herr Rath v. Pommer-Esche), folgten Mittheilungen über die Räumigung des Handelsvertrages mit Uruguay und ein Antrag auf Erlass eines Gesetzes wegen Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbeordnung. Zur Annahme gelangten in Gemäßheit der Ansuchen der Entwurf einer Strandungsordnung und die Vorlage wegen Erwerb eines Grundstückes für das Consulat in Amoy. Die Verlesung einer Eingabe, betreffend die Handhabung der Vorschriften über die Entwerfung der Wechselstempelmarken und anderer Eingaben machte den Schluß. Den Vorstoß führte der Präsident Delbrück. Die erwähnte Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbeordnung hat die Beseitigung vielfach hervorgetretener Uebelstände im Auge, welche in mehreren Bundesstaaten, in denen sich eine große industrietreibende Bevölkerung befindet, dadurch fühlbar geworden sind, daß Arbeitseinstellungen in Folge von allerlei Versprechungen bezw. Gewährungen äußerer Vortheile erfolgten. Man will ein derartiges unfreilich schädliches Vorgehen nicht mehr strafflos geschehen lassen. Es gewinnt hiernach den Anschein, als ob die systematische Ergreifung allgemeiner Maßnahmen gegen die Gefahren der Arbeitseinstellungen, wie sie in den Motiven zu dem Gesetz über die Bestrafung des Contractbruchs als Absicht der Reichsregierung dem Reichstage gegenüber angekündigt waren, ausgegeben hat und gegen die Strafen von Fall zu Fall vorgehen will. — In allerhöchster Zeit ist auch die Erledigung der Besetzung der drei vacanten Rathsstellen am Reichsoberhandelsgericht in Leipzig zu erwarten. Der Bundesrath

wird die Vorschläge seines Justizauschusses der Bestätigung Sr. Maj. des Kaisers zu unterbreiten haben. Das Augenmerk des gedachten Ausschusses richtet sich auf das Mitglied des bayerischen Justizministeriums, Min.-Rath Hocheder, den königl. preuß. Ober-Justiz-Rath Langerhans (zur Zeit Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses) und auf den hiesigen Justizrath Wiener. — Seitens der zusehenden Behörden ist auf neuerdings ergangene Weisung des Ministers des Innern den Wahlcommissarien für die am Sonnabend zu vollziehenden Reichstagswahlen eingeschickt worden, bei der Stimmenabgabe mit aller Strenge auf die Identität der an den Wahlurnen erscheinenden Wähler zu achten. Wahlgesetz und Strafgesetzbuch werden bekanntlich die Stimmenabgabe im Auftrage anderer Personen. Allem Anschein nach hat man die Erfahrung gemacht, daß diese Vorschriften nicht überall und im ganzen Umfange bekannt sind. Wir erfahren, daß eine bezügliche Publication namentlich der Strafbestimmungen demnächst erfolgen wird.

— Berlin, 6. Januar. [Liberaler Wahlergebnisse. — Stellung der Majoritätspartei im Reichstage. — Rechtzeitige Vorlage der Gesetzesentwürfe. — Fürst Bismarck. — Reorganisation der Berliner Polizei.] Die Führer der Nationalliberalen hegen die besten Hoffnungen für die Zusammenfassung des Reichstages. Nach den hier einlaufenden Wahlnachrichten werden die Nationalliberalen und die Fortschrittspartei zusammen 21 bis 25 neue Sitze gewinnen. Damit ist denn liberalen Parteien die Majorität gesichert. Allerdings speculiren die Viedermänner der extremen Parteien und vornehmlich die Ultramontanen auf die Uneinigkeit der beiden liberalen Fraktionen. Sie rechnen auf die oppositionelle Taktik der Fortschrittspartei, welche derselben keine andere Wahl übrig lassen soll, als mit den Herren Windthorst und Consorten die Politik des Reichskanzlers und der Nationalliberalen zu bekämpfen. Aber sie vergessen, daß die Einigkeit der beiden großen liberalen Parteien, welche sich heute bei der Wahl in ganz Deutschland producirt, im Parlamente die eigentliche praktische Anwendung finden wird. Ebensovienig wie die Fortschrittspartei gesonnen ist, eine Opposition quand même zu treiben, ebensovienig wird die nationalliberale Partei hinter den freisinnigen Anforderungen zurückbleiben, welche die Nation mit Recht an sie stellt. Nur der liberale Pessimismus, oder die Berechnungen der Clerikalen können den Satz aufkommen lassen, daß die Nationalliberalen bei der Verlesung des Militärgesetzes, des Pressegesetzes und des Budgets sich vom Bundesrathe ins Schleppjahn nehmen lassen werden. Entsprechende Abgeordnete der liberalen Parteien deuten uns an, daß zu keiner Zeit die Bedingungen für die Durchführung des liberalen Programms der Majoritätsparteien im Reichstage günstiger als jetzt lagen und sie versichern, daß man mit eben so vieler Energie, als weiser Mäßigung den eigenen Forderungen Nachdruck geben, als unberechtigte Zumuthungen von sich abweisen wird. — Die Ultramontanen führen Klage über das massenhafte Eingehen von Gesetzesvorlagen im Landtage, welche weder in der Zeit bis zur Einberufung des Reichstages, noch in der sommerlichen Nachtragsession, die kaum länger als einen Monat währen dürfte, erledigt werden können. Personen, die der Regierung nahe stehen, weisen darauf hin, daß die Clerikalen noch vor Kurzem dem Ministerium den Mangel jeder Initiative bei Vorlage von Gesetzesentwürfen zum Vorwurf machten. Der Geist des Verneinens führe sie jetzt dazu, das Umgekehrte zu behaupten. Wie die Dinge nun einmal liegen, stelle die Regierung dem Landtage ihre geschehenermaßen Arbeiten zur Disposition, und es bleibe diesem überlassen, die wichtigsten derselben durchzuberaufen und den Rest auf die nächste Session übertragen. — Unter den hiesigen Abgeordneten hält man die Erwiederung insofern für lückenhaft, als die Regierung ihre Vorlagen nicht gleich zum Beginne der Landtagsession einbringt. — Fürst Bismarck ist von seinem Nervenleiden nicht hergestellt, wie in den Journalen behauptet wird. Wohl ist er nach seiner eigenen Aussage in der Lage, einen längeren Spazierritt zu unternehmen, ohne einen Nervenanfall befürchten zu müssen, aber das Gehen zu Fuß setzt ihn der Gefahr aus, plötzlich von der fatalen Neuralgie befallen zu werden und nicht weiter gehen zu können. — Gutem Vernehmen nach geht dem Ministerium der Innern ein Memorandum über die Reorganisation der Berliner Polizei von einem höheren Verwaltungsbeamten zu. Dasselbe lehnt sich an eine Reihe von Arbeiten in dieser Richtung an, die bereits Gegenstand einschlägiger Verathungen Seitens der competenten Behörden waren.

## Stadt-Theater.

(Der Graf von Hammerstein.)

Adolph Wilbrandt ist unter den jüngern deutschen Dramatikern fraglos der bedeutendste und auch im äußeren Erfolge der glücklichste. Wenigstens war dies der Fall, seit er 1870 mit dem „Grafen von Hammerstein“ hervortrat bis in die letzte Zeit, wo allerdings sein Glück in der Liebe — nach dem bekannten Sprichworte — das entsprechende Unglück im Spiel — des Bühnenerfolgs im Gefolge hat.

Der „Graf von Hammerstein“ ist fast über sämtliche deutsche Bühnen gegangen und es war ein seltsames Spiel des Zufalls, daß wir dieses Stück bis jetzt hier noch nicht gesehen haben. Nun ist es auch im Stadttheater zur Aufführung gekommen und ich gestehe gern, daß die allerdings nicht geringen Erwartungen, welche ich an das Stück nach all dem darüber Gehörten und Gelesenen gestellt hatte, durch dasselbe bei Weitem übertroffen wurden. Ein so gesundes, volkräftiges, echt deutsches Drama, wie es Wilbrandt hier geschaffen, reißt sich ebenbürtig den besten Schöpfungen unserer dramatischen Literatur an und wird noch lange der Bühne erhalten bleiben, wenn längst von den modernen Bühnenproduktionen nur noch die Erinnerung übrig geblieben sein wird.

Man hat dem Stück vorgeworfen, daß es ein Tendenzdrama sei und ein solches könne den höchsten Anforderungen der Kunst nie genügen. Was den ersten Theil dieser Behauptung anbelangt, so habe ich gelegentlich des „Pommal“ von Werther über den Mißbrauch, der mit dem Worte „Tendenz“ jetzt von Seiten der negierenden Kritik getrieben wird, bereits meine Meinung ausgesprochen. Jedes Stück auf socialer Grundlage ist ein Tendenzstück; nur muß diese Tendenz eine innere Berechtigung haben und nicht dem Stücke bloß von außen aufgeklebt sein. Es ist billig, mit den bekannten Phrasen umherzuwerfen: Das ist Leitartikelpoesie, dramatisirte Kammerverhandlungen — oder wie sonst die Kraftausdrücke der Kritiker vom klassischen Rothern heißen mögen. Warum sollte der Kampf, der so alt ist wie die Menschheit, der Kampf zwischen Glauben und Wissen, zwischen der freien Ueberzeugung und dem Hundegehorsam, zwischen dem Staate und der Kirche nicht im ersten Jahrhundert dieselben Erscheinungen und Vorgänge hervorgerufen haben, wie in unseren Tagen? Warum sollte damals nicht ein edelgeborener Graf in Liebe für seine Nymphe entbrannt und entschlossen gewesen sein, dieselbe trotz Papst und Kirche zu heiraten? Oder warum sollte es nicht damals — und gerade damals — solche fromme Herren gegeben haben, wie dieser Bischof Meinwerk von Paderborn, die Tod und Teufel in Bewegung setzen gegen diese Verwandtenehe?

Gewiß hat es damals an den Personen wie an den Vorgängen

nicht gefehlt, die als Hölle dienen können für den in unsern Tagen neuentbrannten Kampf der Geister gegen die ererbten Sagen der Kirche. Daß Wilbrandt Gestalten unserer Zeit benutzt, um nach ihnen die seines Dramas zu zeichnen, ist ganz natürlich. Aber was thut's, daß dieser Kaiser Heinrich, daß Conrad von Franken uns an gekrünte Häupter unserer Zeit lebhaft erinnert; vergrößert und vermehrt das nicht noch das Interesse an der Dichtung, daß wir uns sagen: Ob Bischof Martin oder Bischof Meinwerk — es ist alles ein — Werk oder daß wir in dem jungen Priester Eckart irgend einen begeisterten Verkünder der altatholischen Lehre erkennen und daß wir uns darum nur um so schneller mit dem ganzen Drama befreunden? Damit fällt dann auch der andere Vorwurf, den namentlich Adolf Gottschall dem Dichter gemacht hat, daß wir uns für ein Stück, dessen Subject ein canonisches Ehehinderniß behandelt, heute nicht mehr interessieren können. Ich gestehe, daß ich für diesen Vorwurf gar kein Verständniß habe, nachdem ich das Stück gesehen, ja ich glaube, daß es Allen, die es gesehen, so wie mir gehen wird, nämlich, daß sie durch das Schauspiel in die lebhafteste Erregung versetzt werden. Wer an dem Kampfe, der gegenwärtig alles Interesse absorbt, sich betheiligt — und wer betheiligte sich nicht — der wird von dem Drama Wilbrandt's gefesselt, angeregt, ja sogar ermuntert werden.

Demnach der bedeutsamen Handlung hat das Stück eine markige, poetische Sprache, reiche Gedankenfülle, eine außerordentlich geschickte dramatische Scenirung und Steigerung, die ohne jeden Zwang, ohne das geringste Hässchen, so effektiv in einzelnen Scenen sich zeigt, daß man unwillkürlich tief bewegt wird. Die Klosterzene mit der Gewitterbeleuchtung, die Einführungsszene mit den Hülhornklängen Conrad von Franken's, der ganze fünfte Act sind dramatisch und effektiv, so daß sie ihre Wirkung nicht verfehlen können.

Allerdings muß auch die Darstellung eine entsprechende sein, wie dies im Stadttheater augenscheinlich durch sorgsame Vorbereitung der Fall war. Die Aufführung war, wenn auch nicht tadellos, doch mindestens recht gelungen zu nennen, das Zusammenwirken war ein lebendiges, frischbewegtes und keine wesentliche Störung beeinträchtigte den guten Gesamteindruck. Die beiden Hauptrollen des Stückes sind der „Graf Otto von Hammerstein“ und seine Nymphe „Jrmgard“, die von Herrn Knorr und Fräulein Behre gespielt wurden.

Fräulein Behre lieferte mit ihrer „Jrmgard“ eine der besten Rollen ihres hiesigen Repertoires, die die Hoffnungen, welche man in die Begabung dieser jungen Künstlerin nach ihrem ersten Auftreten setzte, in reichem Maße bestätigte. Ihr dramatischer Vortrag ist außerordentlich sympathisch und würdig, ihre Auffassung der Rollen zeugt von fleißigem Studium und gründlicher Bildung und ihr Mienenspiel ist so

amüthig und lebendig, wie das einer geschickten Ballerine. Dazu kam noch die prächtige äußere Erscheinung als „Jrmgard“, welche die Treue und den Trost des Grafen von Hammerstein eigentlich schon ohnedies recht plausibel machte. Die künstlerische Laufbahn des Fräulein Behre wird, wenn sie in dieser Weise an ihrer Fortbildung arbeitet, eine bedeutende werden; mag sie auf derselben, von niedrigem Geflässe und kläsem Neid unbeirrt, ruhig fortwandeln!

Auch Herr Knorr lieferte als „Graf Otto von Hammerstein“ ein sorgsam ausgearbeitetes Charakterbild voll Kraft und Begeisterung, ohne je das künstlerische Maß zu vergessen, was bei einem so jungen Darsteller alle Anerkennung verdient.

Zwei sehr schwierige und recht undankbare Rollen des Stückes, Kaiser Heinrich und der Priester Eckart, wurden von den Herren Krähl und Eyben sehr brav gespielt; ebenso legte Herr Buchholz als „Conrad von Franken“ von Neuem einen Beweis seiner tüchtigen Leistungen auf dem tragischen Rothern ab. Dagegen wirkt die Auffassung des „Bischofs von Paderborn“ in der Darstellung des Herrn Raberg doch etwas so abhällisch und darum entschieden verflümmelt. Auch die kleineren Rollen waren fast durchweg gut besetzt. Die treffliche Inszenirung und das Arrangement der Volksszenen verdienen alle Anerkennung.

Und trotzdem — war das Haus fast leer und die wenigen Besucher, die sich hineinverloren hatten, sollen — einem schlechten Witz zufolge — nur durch einen bedauerlichen Irrthum hineingerathen sein. Sie glaubten nämlich, es sei „Aschenbrödel“! — G. K.

## Myrtle Merlin's Geschichte.

Nach dem Englischen.

Ich kann mich kaum der Zeit erinnern, wo ich noch nicht wußte, daß ich mit Charles Grey verlobt war. Es war der Wunsch unserer Eltern, daß es so sein sollte und deshalb war es so. Der Grund, daß der Grey's und der der Merlin's grenzte an einander und die beiden Familien hatten stets in einer intimen Freundschaft zu einander gestanden.

Charles und ich sollten ihr Hochzeitsfest feiern, sobald ich meinen achtzehnten Geburtstag erlebt hätte.

Er war sehr in mich verliebt und ich bezweifelte das nie. Ich fühlte, daß es seine Pflicht war, das zu thun, und ich — nun er es that, fiel mir sehr — ich fühlte, daß er ein Mann war, auf den ich stolz sein konnte, obwohl er nicht hübsch war. Er war ein starker, gut gebauter Mann, zuweilen mit etwas Ernst in seinem Gesicht; aus Pude und modischer Kleidung machte er sich nicht viel und zuweilen war etwas zu bedenklich. Dennoch gefiel er mir sehr gut. Ich glaubte



streich für eine Nothwendigkeit hält, und der spöttisch den Republikanern rath, sich zu trösten; denn wenn Spanien Sabel hat, so hat es darum keinen König, und wenn man die Versammlung zum Fenster hinaus wirft, so geschieht es im Namen der Republik. Im Uebrigen wagt die hiesige Presse noch kein entschiedenes Urtheil, da man sich die Bedeutung des Regierungswechsels in Spanien nicht klar zu machen vermag. Das neue Ministerium aus den alten parlamentarischen Radikalen, d. h. Conservativen und Amadeisten zusammengesetzt, gilt zwar im Allgemeinen für alphonisistisch, aber man glaubt nicht an die Möglichkeit einer Wiederherstellung des Thrones. Es bleibt die furchtbare Frage bestehen, ob nicht in der Armee selbst eine neue Spaltung ausbrechen wird, (wie denn schon eine Depesche der „Times“ meldet, daß Morionès erklärt habe, nur der Regierung Castelar's gehorchen zu wollen); ob nicht zu den drei Bürgerkriegen, welche schon den spanischen Norden und Süden und die große Colonie zerfleischen, ein vierter sich hinzu gesellen wird? Dann unterscheidet sich Spanien von Frankreich, daß die Revolutionen nicht allein in der Hauptstadt gemacht werden. — Wenn die hiesige republikanische Presse im Ganzen Castelar's Haltung während der Krise Anerkennung zollt (der Vergleich mit Thiers konnte nicht ausbleiben), so findet doch seine Gesamtpolitik wenige Vertheidiger. Die „Republique Française“ erklärt es für unklug, daß er die parlamentarischen Conservativen mit der Demokratie zu versöhnen gesucht habe. Die monarchistischen Blätter lassen es an wohlfeilem Spott nicht fehlen. Die Clericalen natürlich möchten, daß Frankreich die Gelegenheit benutze, um etwas für Don Carlos zu thun. Da sie dem eigenen Lande nicht Heinrich V. aufzudrängen konnten, wollen sie sich die Genugthuung gewähren, in Spanien für Don Carlos, wie in Italien für den Papst zu arbeiten. Die Orleansisten sind nicht ganz beruhigt und das „Journal de Paris“ scheint zu fürchten, daß der Herzog von Montpensier in Spanien keinen größeren Vortheil aus dem Sturze Castelar's ziehen werde, als bisher der Herzog von Numale in Frankreich aus dem Sturze Thiers gezogen hat.

Ueber die italienischen Angelegenheiten bringt heute der „Univers“ eine Note, worin er nicht die französischen Clericalen, sondern die italienische Regierung als den Unruhefächer darzustellen sucht. „Es ist für Niemanden, sagt das Blatt Louis Veuillot's, ein Geheimniß, daß die französische Regierung sich vor kaum einem Monat, ernstlich über die feindselige Haltung der Regierung B. Emanuel's beunruhigen zu müssen glaubte. Es liefen Kriegsgerüchte um, die nicht ohne Begründung waren; wir glauben sogar zu wissen, daß das Artillerie-Comité in Paris und die Commandanten der Armeecorps von der Lage in Kenntniß gesetzt waren. Wenn man sagen kann, daß Italien nichts von der französischen Regierung zu fürchten hat, welche letztere durch Gleichgültigkeit und Nothwendigkeit zu jedem den neuen Zuständen in Rom feindlichen Projecte fern gehalten wird, so steht es nicht ebenso mit Frankreich. Frankreich muß auf Alles gefaßt sein von Seiten Italiens, welches seit langem mit unserem tödtlichen Feinde verbündet und ebenso sehr als Preußen dabei interessiert ist, gegen uns Krieg zu führen.“ Der „Univers“ knüpft daran einen Angriff gegen die Italienspolitik in Frankreich, welche bemüht wäre, das Publikum über die wahre Sachlage irre zu führen, namentlich gegen die „Debat“.

Des Herzogs d'Alençon's Pasquiers angestrengteste Bemühungen, das Portefeuille des Kriegsministers für sich zu gewinnen, scheinen neuerdings mit vollständigem Mißlingen bedroht. Mac Mahon hat dieser Tage bestimmt erklärt, er werde keinen Civilisten im Kriegsministerium dulden. — Der Herzog de Broglie hat sich seit Kurzem die ingrimmige Feindschaft des „Figaro“ zugezogen. Es vergeht kein Tag, ohne daß der „Figaro“ gegen den Vizepräsidenten des Cabinets zu Felde zieht. Heute schildert er ihn als den ewigen Minister, den Mann, von Gott erheben, um die großen menschlichen Geschicke zu leiten. Wenn er eines Tages stirbt (was man voraussetzen muß), so wird er der Engel sein, welcher am Tage des jüngsten Gerichts die Todten aufruft; und wenn er, wegen mangelhaften Organs nicht die Trompete sein kann, so wird er wenigstens die Clarinette des jüngsten Gerichts sein.

\* Paris, 5. Januar. [Orleanistisches.] Die legitimistischen Blätter sprechen mit Rücksicht auf die bekannte Zeitungsnotizen die Besorgniß aus, daß die Reklame der Officiösen für den Herzog von Numale einen politischen Hintergrund haben könnte, und werden in dieser Ansicht wohl dadurch bestätigt, daß die anerkannten Organe der orleanistischen Prinzen nicht oft und feierlich genug erklären können, sie seien durchaus treue Anhänger der siebenjährigen Präsidentschaft

des Marshalls Mac Mahon. Jedenfalls kann auch der von der Regierung eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Stellung der Prinzen in der Armee als Fingerzeig rückfichtlich der letzten Pläne des rechten Centrums dienen. Das „Journal de Paris“ versucht übrigens heute den Nachweis zu führen, daß der erwähnte Gesetzentwurf nur auf den Herzog von Alencon und den Herzog v. Penthièvre Anwendung finden werde. „Der Herzog von Nemours, der Prinz Joinville und der Herzog von Numale“, heißt es in dem Artikel, „sind durch die Thatsache der Aufhebung des Verbannungsgesetzes in die Grade, welche sie zuvor bekleidet hatten, wieder eingesetzt worden. Was den Herzog von Chartres betrifft, so wurde seine Stellung, da er in der Voire-Armee gedient hatte, von der Commission für die im Kriege erworbenen Grade geregelt. Er ist Escadronschef bei den berittenen Jägern mit denselben Rechten und Pflichten, wie die anderen Officiere seines Grades. Es blieben also der Herzog von Alencon und der Herzog von Penthièvre. Warum ist die Stellung dieser beiden Officiere keine regelmäßige? Ist es ihre Schuld? Nein, sondern die Schuld des Verbannungsgesetzes. Als sie in dem Alter standen, ihre Prüfung für die polytechnische oder für die Seeschule zu bestehen, waren sie durch das Verbannungsgesetz ausgeschlossen. Was thaten sie? Sie bestanden ihre Prüfungen in ähnlichen Schulen; der Herzog von Alencon in der Artillerieschule von Segovia, eine der ältesten und besten Europa's, die er mit Nummer 1 verließ; der Herzog v. Penthièvre in der Seeschule der Vereinigten Staaten. Dann studirten sie ihren Beruf in der Praxis. Da Europa damals in Frieden war, ging der Herzog von Alencon bis nach den Philippinen, um eine Gelegenheit zu haben, im Felde zu dienen. Was konnte er mehr thun? Wenn das von dem Kriegsminister eingebrachte Gesetz nicht votirt wird, so werden der Herzog von Alencon und der Herzog von Penthièvre dazu verurtheilt, die Wirkungen des Verbannungsgesetzes ihr Leben lang zu fühlen, und das konnte doch gewiß nicht die Absicht der Nationalversammlung gewesen sein, als sie die Aufhebung des Verbannungsgesetzes beschloß.“

[Die diplomatische Gesellschaft] war gestern Abend sehr zahlreich in den Salons des Herzogs Decazes vertreten, die glänzenden Räume des Hotels am Quai d'Orsay waren gegen 11 Uhr beinahe überfüllt. Die wirklich sehr einnehmende Persönlichkeit des gegenwärtigen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und seine schöne Gemahlin, die Herzogin Decazes, übten eben eine große Anziehungskraft aus. Zu dem ersten Ballfest, welches am 14. d. Mts. der Präsident der Republik und die Herzogin von Magenta im Glycé-Palast geben, sind gestern und heute die Einladungen ergangen. Wie unter dem Kaiserreich zu den Hoffesten, sind die hier attrahirten Botschafter und Gesandten von Seiten der Präsidentenchaft ersucht worden, eine Liste ihrer Landsleute einzureichen, für die sie Einladungen wünschen. Es wird also auf dem ersten officiellen Ball an Russinnen und an Amerikanerinnen nicht fehlen.

[Der Kriegs-Minister] hat alle Maßregeln ergriffen, damit bis zum 4. März die Cabres der Territorial-Armee hergestellt sind. Bekanntlich soll bis zu dieser Zeit die Armee aus mit den neuen Kanonen versehen sein, so daß Frankreich „den Ereignissen mit größter Ruhe zusehen kann“. Der „Univers“ behauptet heute, daß die Rechte nichts dagegen haben werde, wenn die Offizierskittel der Prinzen von Orleans, die bis jetzt noch provisorisch sind, zu endgültigen gemacht würden.

[Der Finanz-Minister Magné] besteht darauf, daß die neuen Steuern, welche noch zu votiren sind, so angenommen werden, wie er sie in Vorschlag gebracht, widrigenfalls er seine Entlassung einreichen werde. Die neuen Steuern belaufen sich auf 65 Millionen, nämlich für das Salz 32, für die Steuern 6, für den Transport der Güter auf der Eisenbahn 22, für die Taxen für außergerichtliche Acten 5 Millionen.

[Der Cardinal-Erzbischof von Paris] begiebt sich am 28. mit dem Cardinal Chigi nach Rom, um den Cardinalsstuhl aus den Händen des Papstes zu empfangen. Beide reisen über Marseille und Civita-Vecchia. Der neue Cardinal Regnier, der sich aus den nämlichen Gründen nach der Hauptstadt Italiens begiebt, nimmt den Landweg.

[In Roubaix] sind mehrere Leute verhaftet worden, die dort Soldaten für die Holländer anwerben wollten. Eine gerichtliche Untersuchung wurde dieserhalb eingeleitet.

[Der General Bourbati] hat, wie schon bekannt, das „Journal de

Yvon“ suspendirt wegen Wiedergabe eines Artikels des „Temps“ aus der Feder von Herrn Jannerod, welcher darin behauptet, die Hoffnung der französischen Armee beruhe mehr auf den niedern Ranglassen, in welchen das erworben Wissen noch fehle, noch in den obern, wo man nicht von heute auf morgen die Routine eines ganzen Lebens verändere, aber in den mittleren Schichten, welche die Officiere von 25–45 Jahren begreifen. Die Verordnung der Suspension steht in diesem Artikel den Verstand, den Geist der Disziplin und das Gefühl der Pflicht zu zerstören, indem er die Generale, die Obersten, Unterofficiere und Soldaten der Mißachtung aussetzt und eine verwerfliche Schmeichelei für die Bataillonschefs, die Hauptleute und die Lieutenants vorbehält.

[Mirza Jussuf Chan nicht todt.] Das „Journal des Debats“ bringt folgenden Brief: Paris, 31. December 1873. In Ihrem heutigen Blatte, sowie in mehreren anderen Pariser Journalen lese ich zu meinem großen Erstaunen eine armenische Blatte von Tiflis entlehnte Geschichte, nach welcher Mirza Jussuf Chan zum Tode verurtheilt worden wäre. Ich halte mich für verpflichtet, Ihnen zu erklären, daß dieses Blat irre geführt worden ist, und daß die von ihm gemeldeten Thatsachen jeder Begründung entbehren, noch mehr, ein Telegramm, welches gestern seinem in London wohnhaften Sohne zugegangen ist, meldet, daß Mirza Jussuf Chan sich vollkommen wohl befindet. Genehmigen Sie u. s. w. General Nazar-Aga, Gesandter Persiens in Frankreich.

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 7. Januar. [Tagesbericht.]

2 [Communal-Anleihe.] Das Anerbieten eines Consortiums hiesiger Banken und Banquiers wegen Uebernahme desjenigen Theils der neuen städtischen Anleihe, welcher gegenwärtig noch nicht zur Verwendung kommt, ist, wie wir hören, vom Magistrats-Collegium abgelehnt worden.

4 [Der schlesische Verein für Pferdezücht und Pferderennen] macht gegenwärtig recht große Anstrengungen, um eine Hebung seiner durch ihn vertretenen Interessen sowohl in landwirthschaftlicher als volkswirthschaftlicher Beziehung herbeizuführen. Zu diesem Behufe ist bereits die bei Scheinwig belegene Rennbahn auf's praktischste verbessert, und die bisher gerügten Uebelstände vollständig beseitigt worden. Die tiefen Stellen des Territoriums sind durch Aufschüttungen und Versäufungen geebnet, und das bisher rumbliche aber durch scharfe Ecken gestörte Renn-Manum in eine eirunde Rennlinie umgewandelt worden. Die Tribüne, welche seither immer mit der Aussicht nach der Südseite errichtet worden war, wird in diesem Jahre unweit der Pfortbrücke am Schwoifcher Wege mit dem Rücken nach der Stadt zu erbaut werden, damit die Zuschauer nicht mehr wie bisher von der Sonne belästigt sind, und dieselben nicht erst den weiten Weg über die Sandfläche nach der entgegengesetzten Seite hin zurückgehen haben. Durch alle diese Verbesserungen hofft der Verein eine größere Theilnehmung des Publikums herbeizuführen, damit das Rennen, wie in England, sich hier zu einem wirklichen Volksfeste gestalten möge. Am Rennen selbst denkt der Verein durch Veranlagung schlesischer Musikalbesitzer, und durch Veranlagung eines sogenannten Bauernrennens eine Theilnehmung nach dieser Seite hin zu erzielen, sowie auch in diesem Jahre sich wieder wie gewöhnlich Pferde aller Länder an dem Rennen theilnehmen können, eine Maßnahme, die diesmal nicht verfehlen dürfte, die Aristokratie des Auslandes zur Theilnehmung und Concurrenz zu vermögen. Die Hauptsache aber ist der Umstand, daß der Verein in diesem Jahre auch noch eine große Pferdebahn, verbunden mit einer Pferdeverloerung und einem Pferdemarkt ins Werk zu setzen gedenkt, so zwar, daß in den ersten Tagen des Monats Juni kurz vor dem Wollmarkt die Abhaltung des Pferdebaufestes und die Rennen ausgeführt werden sollen, weil gerade in diesem Zeitpunkt der größte Fremdenverkehr aus der Provinz nach Breslau stattfindet.

6 [Verurteilung.] Aus Heibelberg wird gemeldet, daß an Stelle des Herrn Professors von Treitschke, für den Lehrstuhl der neuen Geschichte, Herr Professor Erdmannsdorffer aus Breslau berufen worden sei.

7 [Neues Straßen-Verzeichniß.] Im Auftrage des königlichen Polizei-Präsidiums ist in diesen Tagen ein neues Verzeichniß der Straßen und öffentlichen Plätze der Stadt Breslau erschienen unter Angabe der Polizei-Bezirke, in welchen dieselben gelegen sind. Das Verzeichniß umfaßt etwa 200 Straßen und Plätze und haben in demselben die in den verschiedenen Stadttheilen neu entstandenen Straßen bereits Aufnahme gefunden. Dasselbe gewährt somit einen ebenso zuverlässigen als vollständigen Einblick in die Eintheilung der Stadt nach den 15 Polizei-Commisariats-Bezirken.

8 [Zu dem Artikel Communal-Anleihe.] In der gestrigen Zeitung bemerkten wir, daß der Passus, welcher besagt, daß die gedruckten Vorlagen keine Sylbe über den neuen Beamten-Beschlusses-Stat enthalten — nur zum Theil richtig ist. Die Exemplare der gedruckten Vorlagen, welche an die Redactionen der hiesigen Zeitungen abgegeben werden, enthalten in der That keine Sylbe über diesen Stat. Die Exemplare aber, welche an die Stadtverordneten abgeliefert worden sind, enthalten ein Extrablatt „Zur Verathung in geheimer Sitzung“ überschrieben. Auf diesem Quartablatt ist in äußerst dürftigen Zügen der Hauptinhalt des Stats angegeben. Derselbe beschränkt sich ganz (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Er blickte mit seinen sanften, treuen, nussbraunen Augen in mein Gesicht und hatte eben zu mir gesagt:

„Es wird nun nicht mehr lange dauern, Myrtle. Ich habe eine lange traurige Zeit gewartet, aber sie wird nun bald überstanden sein.“

Dann umschlang sein Arm meine Taille. Viele Vertraulichkeit dieser Art hatte zwischen uns nicht stattgefunden. Ich riß mich von ihm los und meine Hand presste in meiner Aufregung die Rosenlengel so fest zusammen, daß die Dornen meinen Handteller durchbohrten. Einige Dornen durchbohrten auch mein Herz in der Mitte der Rosen, welche die Liebe dort gepflanzt hatte.

„Oh, Charles“, sagte ich, „sprechen Sie nicht so zu mir. Es kann nie sein. Sie hätten es früher wissen sollen, — aber es kann nie sein.“

„Was kann nie sein“, fragte er, während er mich mit einer sonderbaren Blässe in seinem Gesichte anblickte. „Was kann nie sein, Myrtle?“

Nun ließ ich die Rosen fallen. Ich kniete vor ihm in dem Gartenspfade nieder und erzählte ihm Alles.

„Unsere Eltern verlobten uns. Wir haben einander nicht gewählt, Charles“ sagte ich. „Und ich könnte Sie nicht heirathen und einen anderen Mann lieben. Sie würden das nicht wünschen; Sie würden es ganz gewiß nicht wünschen.“

„Nein“, antwortete er, „das würde ich nicht wünschen.“

Ich blickte in die Höhe. Er stand da und hatte seine Augen auf nichts gerichtet und seine Hand auf seiner Brust hart gegen sein Herz gepresst.

„Knieen Sie nicht, Myrtle“, sagte er zu mir. „Stehen Sie auf und kommen Sie mit mir zu Ihren Eltern. Wir dürfen sie nicht länger in Unwissenheit bleiben lassen.“

Ich folgte ihm wie ein Kind; er öffnete mir die Thür und wir standen vor meinen Eltern in dem Wohnzimmer.

„Was hat sich ereignet?“ riefen Beide, als sie in unsere Gesichter blickten.

„Nichts Neues“, antwortete Charles. „Myrtle hat ihr Herz einem anderen Mann geschenkt. Ich habe natürlich nicht den Wunsch, mein Versprechen zu brechen, aber ich kann auch nicht wünschen, daß sie den anderen Mann liebt und mich heirathet. Wir haben uns bereits verlobt. Es ist, wie sie es wünscht. Sie wird mich von allem Tadel freisprechen und ebensoviele ich sie tadeln. Wir können die Liebe nicht beherrschen; die Liebe beherrscht uns. Sie wird Ihnen Alles erklären. Ich will nun gehen. Leben Sie wohl, Myrtle!“

Er drehte sich mit einem Gesichte um, das ganz dem eines Menschen glich, der den Todesstoß erhalten hat. Jetzt wußte ich, daß er

mich wahrhaft liebte und daß ich gegen einen Mann falsch gewesen, dessen ich unwürth war.

Meine Eltern waren über alle Erwartung gütig gegen mich. Sie vergaben mir. Sie gaben selbst ihre Einwilligung zu meiner Verlobung mit Albert. Er nahm den Platz ein, den Charles bisher eingenommen hatte und unser Hochzeitstag wurde festgesetzt, aber erst, nachdem manche Monate verfloßen waren.

In der Zwischenzeit behielt aber Charles seine Freundschaft für unsere Familie bei. Er war von Zeit zu Zeit wieder unser Gast; aber der traurige Blick, der an jenem Nachmittage über ihn gekommen war, verließ ihn nicht wieder, so daß ich zuweilen wünschte, die Gegenwart selbst mit meiner neuen Liebe in derselben möchte vermischt und ich wieder die Verlobte von Charles Grey sein.

Es war ein stiller Nachmittag im October. Ich werde ihn nie vergessen, so lange ich lebe. Mein Vater war mit einem Freunde auf der Jagd gewesen. Sie hatten Wildpret mit nach Hause gebracht und waren sehr munterer Laune. Albert war bei uns. Charles war aus seiner Wohnung, die jetzt sehr einsam war, denn sein Vater war zur ewigen Ruhe eingegangen, zu uns gekommen. Die Jagdgewehre der beiden Herren waren gegen die Wand gelehnt. Charles prüfte sie und lobte das meines Vaters sehr.

„Sie sind sicher, daß es nicht geladen ist?“ fragte er.

„Sicher“, sagte mein Vater, „aber es ist immer gut, in Betreff eines Schießgewehres mehr als sicher zu sein.“

Er schritt über den Weg, als er das sagte, untersuchte beide Gewehre und entlud sie lachend in die Luft.

„In jedem Falle sehr sicher“, sagte er.

„Gut“, sagte Charles. „Es ist jetzt sicher genug, das Kunststück der Beschwörer damit zu versuchen. Hat Einer von Ihnen es schon gesehen? Ich lernte es vor einiger Zeit. Myrtle, Sie wissen, daß dieses Gewehr nicht geladen ist und Sie verstehen auch zu schießen. Ich habe Ihnen das selbst gelehrt. Treten Sie hierher und zielen Sie gut auf mich. Ganz genau nach diesem Stück weißen Papiers“, und er befestigte dasselbe mit Stecknadeln über seinem Herzen. „Sehen Sie nicht furchtsam; Sie wissen, das Gewehr ist nicht geladen. Sehen Sie, ich untersuche es von Neuem.“

„Ja“, sagte ich, „das weiß ich, aber —“

„Bah!“ rief er. „Thun Sie, was ich haben will, Myrtle. Ich sage Ihnen, es ist das Kunststück eines Beschwörers. Sehen Sie, ich ordne es für Sie so an.“

Er brachte das Schießgewehr in die richtige Lage, und während er das that, blickte er seinen Kopf so, daß seine Lippen meine

Hand berührten. Niemand sah es, aber ich fühlte es und ein plötzliches Zittern durchströmte meinen Körper. Er war so froh, so freundlich; ich fühlte, er hatte mir vergeben und ich war erfreut.

„Die Uebrigen reichten einander die Hände“, sagte er. „Erstrecken Sie nicht, was sich auch ereignen mag. Richten Sie den Lauf des Gewehres auf dieses Papier, Myrtle, und sobald ich Drei zähle, feuern Sie das Gewehr ab. Beunruhigen Sie sich nicht, was sich auch ereignen mag. Sie wissen, es ist das Kunststück eines Beschwörers.“

Ich glaube, wir müssen alle zusammen wahnsinnig gewesen sein. Die Uebrigen reichten einander die Hände, wie ihnen befohlen worden war und lachten und scherzten, als sie das thaten.

„Sie werden in einem Augenblicke überrascht sein“, sagte er.

„Eins! Zwei! Drei!“

Ich feuerte das Gewehr ab. Ah, der Himmel möge mir gnädig sein! In dem Augenblicke, wo ich es gethan hatte, wußte ich, daß das Gewehr geladen gewesen.

Ich fiel nicht in Ohnmacht. Ich stand still und blickte auf ihn, wie er auf dem Erdboden vor mir lag. Die Uebrigen waren in der größten Aufregung; ich vor Schrecken stumm und starr. Ich begriff sofort, was die Anderen nicht begriffen. Und als der Rauch von dem Schusse sich verzogen hatte und der wilde Lärm vorüber war und man den todtten Mann ins Haus trug, wußte ich, daß sie in seiner zusammengeballten Hand ein kleines an mich adressirtes Billet finden würden. Dasselbe lautete:

„Meine geliebte Myrtle, ich konnte nicht ohne Sie leben. Sie haben mich bereits viel schmerzlicher verwundet, als Sie es vermuthen. Jetzt sterbe ich von Ihrer Hand. Ich hatte das Gewehr wieder geladen und den ganzen Plan entworfen. Es ist Niemand zu tadeln. Es ist süßer so zu sterben, als eine so hoffnungslose Existenz mit sich fortzuschleppen. Möge Gott Sie segnen und mir vergeben. Ihr Sie immer liebender Charles Grey.“

Ich habe das Billet noch immer. Es ruht auf meinem Herzen. Es ist auf demselben ein Flecken von seinem Herzblood, das es mir um so kostbarer macht. Ich heirathete Albert Graham nicht und bin unverheirathet geblieben. Ich bin noch immer Myrtle Merlin und wartet nur auf meinen Tod. Denn in einer seltsamen und schrecklichen Weise erwachte mit seinem Tode eine große Liebe für ihn in meiner Seele und diese hat mich seitdem nie verlassen. (Post. Lloyd.)



(Fortsetzung.)

einfach darauf, daß den städtischen Beamten, welche keine Dienstwohnung haben, vom Jahre 1874 ab Wohnungsgelber-Zuschüsse nach bestimmten, in Abstufungen nach den Dienststellungen der Beamten der einzelnen Kategorien aufgestellten Scala in Höhe von resp. 150 Thlr., 120 Thlr. und 90 Thlr. und für die Unterbediensteten in derselben Höhe wie beim Staate, durchweg mit 60 Thlr. jährlich gezahlt werden. Der Etat wird dadurch um 26,223 Thlr. erhöht und schließt jetzt mit einer Ausgabe von 237,420 Thlr. — Das ist das ganze furchtbare Geheimniß.

— [Statistisches.] Im vergangenen Jahre sind von den hiesigen Postanstalten und von den Bezirks-Postämtern der Ober-Post-Direction in Breslau im Ganzen 29,017 gewöhnliche Retourbriefe an die Retourbrief-Deponirungs-Commission eingeleitet worden. Von diesen wurden nachträglich 22,940 Briefe befreit, wogegen 6077 Stück durch Feuer vernichtet worden sind, weil es trotz aller Nachforschungen nicht gelang, deren Abnehmer aufzufinden.

— [Gänseleber-Pasteten.] Der hiesige Stadtkoch Herr Robert Walter, früher Restaurateur im Stadthauskeller, jetzt im Feligarten, wo derselbe bekanntlich ein Buffet nach amerikanischer Art aufgestellt hat, sandte kürzlich eine Spezialität seiner kulinarischen Kunst, eine Anzahl Gänseleberpasteten, an Ihre Majestät die Kaiserin-Königin nach vorher eingeholter Genehmigung ein, und hatte die Genugthuung, daß ihm im Allerhöchsten Auftrage der Cabinetsrath Ihrer kaiserlichen Majestät, Brandis, mittheilte, daß Ihre Majestät die Pasteten entgegenzunehmen geruht und deren Verwendung im Allerhöchsten Hausballe angeordnet habe. — Von Herrn Walter waren auch Broden seiner exquisiten Gänseleberpasteten an Se. Majestät den König von Bayern eingeleitet worden, welche der Obersthofmarschall Stad mit dem Bemerkten angenommen hat, daß man für die bevorstehende Wintersaison Bedacht nehmen werde, weitere Proben dieses Fabrikats sich anfordern zu lassen.

— [Erfolg durch Kohlenoxydgas.] Gestern Abend um 8½ Uhr kehrte ein, Neufelstraße Nr. 16 wohnhafter Kaufmann in Begleitung seines Sohnes nach seiner Wohnung zurück, als ihm trotz wiederholten Klingelns die Entree nicht geöffnet wurde, und schließlich ein Schlosser herbeigeholt werden mußte. Im Küchenzimmer wurde das 25 Jahr alte Dienstmädchen Christiane Heppel aus Posen, Kreis Rumpsh, welches sich bereits seit 5 Jahren in dem dortigen Dienste befindet, auf der Erde liegend entsetzt vorgefunden. Alle sofort ärztlichen angeordneten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Wie bereits ermittelt, hatte das Mädchen den ganzen Tag über an Kopfschmerzen geklagt, in Folge dessen sich die Leidende im Zimmer Feuer angemacht, dann die Ofenklappe geschlossen, und sich Nachmittags um 5 Uhr niedergelegt hatte. Die stark ausströmenden Gase haben hierauf ihren Tod herbeigeführt.

— [Polizeiliches.] Ein ehemaliger Schankwächter aus Ober-Glogau kam im Monat November zu einem hier Nr. 28 wohnhaften Kürschnermeister, bei welchem er sich für einen Gasthofsbesitzer ausgab, und 2 Belze im Werthe von 76 Thlr. entnahm. Da ihm angeblich bei seinen vielen Einkäufen hierorts das Geld ausgegangen war, so deponirte er als Unterpfand einen von einem adreßbaren Färbermeister in Ober-Glogau ausgestellten und zum 1. April 1874 zahlbaren Wechsel in Höhe von 150 Thlr., welchen er gegen Einleitung der fälligen 76 Thlr. zurückerstattet haben wollte. Da bis jetzt aber noch keine Zahlung eingegangen ist, so stellte der betreffende Kürschnermeister Erkundigungen an, die leider zu seinen Ungunsten ausfielen. Die Nachforschungen ergaben, daß der Verkäufer ein Betrüger und der als Pfand deponirte Wechsel gefälscht ist. Gegen den Fälscher ist bereits die Untersuchung eingeleitet und Verhaftung angeordnet worden. — Die Diebe, welche in der vorigen Woche in dem Hause Matthisstraße Nr. 29 eine große Anzahl werthvoller Kleidungsstücke und ein Sparfassenbuch in Höhe von 67 Thlr. mittelst gewaltsamen Einbruchs gestohlen hatten, sind in den Personen von fünf vielfach bestraften Badergejellen und einem Tischlergejellen verhaftet worden. Der Polizeibehörde ist es bereits gelungen, in hiesigen Kaufhäusern Geschäften sowohl das Sparfassenbuch als auch die Kleidungsstücke aufzufinden und wieder herbeizuschaffen. — Einem in dem Hause Vorderbleiche Nr. 5 wohnhaften Färbergejellen ist in den letzten Tagen eine schwarze Lebertasche mit Zehnmarken und Militär-Papieren, und eine Blechtasche mit drei Zehnmarken gestohlen worden. — Verhaftet wurde gestern ein Dienstmädchen, welches seiner Dienstherrschaft wiederholt Geldbeträge in Höhe von 10 und 15 Thlr., sowie Paraffinkerzen, Maßzunder u. dgl. entwendet hatte. Die Diebin konnte auch überführt werden, daß sie auf den Namen der Herrschaft bei verschiedenen Fleischern Waaren auf Borg entnommen und solche unterschlagen habe.

— [Nächtliche Streifzüge.] In dem Zeitraum vom 29. December bis 5. Januar sind hierorts von den Schutzmannschaften 42 wegen Diebstahls, Hehlerei, Unterschlagung und Betrug angelegte Personen, 38 Excenten und Krantenbolde, 4 Personen wegen Widerspöchlichkeit gegen Beamte, 154 Bettler, Landstreicher und Arbeitscheue, 16 lieberliche Dirnen und 269 Obdachlose, im Ganzen 523 Personen zur Haft gebracht worden.

X. Groß-Glogau, 6. Januar. [Zur Reichstagswahl.] Endlich kommt auch in unsern Kreise die Wahlbewegung in Fluß und voraussichtlich werden wir nächsten Sonnabend einen heftigen Wahlkampf zu bestehen haben. Während die liberale Partei sich nun endgültig für Herrn Dr. Braun-Berlin als Reichstags-Candidaten gegenüber dem von conservativer Seite aufgestellten Herrn Grafen v. Rittberg entschieden hat, taucht heute eine neue Candidatur der Ultramontanen auf, die den katholischen Wählern des hiesigen Kreises empfohlen wird.

Δ Steinau a. D., 6. Januar. [Kirchenwahlen. — Gewerbeverein. — Alterszulagen.] Vergangenen Sonntag fanden in hiesiger evangelischer Kirche die Wahlen der Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Kirchenvertreter statt. Es wurden die vom betreffenden Comite in Vorschlag gebrachten Herren sämmtlich mit bedeutender Majorität gewählt. — In der gestern Abend abgehaltenen Sitzung des hiesigen Gewerbevereins gab Herr Diakonius Geisler einen interessanten Bericht über das Wachsthum größerer Städte, besonders von Berlin. Die Versammlung beschloß, die Feier des Städtetages in gewohnter Weise (dieses Jahr am 19. Januar) zu begehen. Infolge Verfügung der königlichen Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, vom 23. December 1873 erfolgte heute die Auszahlung der sogenannten Alterszulagen an die hiesigen Lehrer. Dieselbe wird bei einer Dienstzeit von 12 bis 20 Jahren in der Höhe von 20 Thlr., nach einer 20- bis 25jährigen Dienstzeit von 25 Thlrn. an die betreffenden Lehrer gezahlt.

d. Landeshut, 6. Januar. [Wahlen.] Vorigen Sonntag den 4. d. M. Vorm. v. 11 Uhr ab fanden auch hier die kirchlichen Wahlen statt. Von gegen 2000 Wählern hatten sich 650 in die Wahllisten einschreiben lassen. Bei der Wahl gaben 195 Wähler durch gedruckte Stimmzettel ihre Stimme ab. Es wurden gewählt 12 Aelteste. Stadt Landeshut: die Herren 1) Bürgermeister Marzahn, 2) Kaufmann Carl Weber, 3) Kaufmann Richard Kaufmann, 4) Zimmermeister Bürgel, 5) Badermeister Reister, 6) Kaufmann Hieremengel, 7) Rechtsanwalt Schulz, 8) Kaufmann Robert Merker, 9) Kaufmann Schudardt. Nieder-Zieder: 10) Herr Gutsbesitzer von Bülow. Bogelsdorf: 11) Herr Baugutsbesitzer Hier. Nieder-Leppersdorf: 12) Herr Baugutsbesitzer Hummel. 36 Gemeindevertreter. Stadt Landeshut: die Herren 1) Buchhändler Ernst Rudolph, 2) Commerzienrath Reibner, 3) Commissionsrath Schulze, 4) Küschnermeister Adler, 5) Apotheker Witt, 6) Seilermeister Näbrigg. Dominium Koppelhof: 7) Herr Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode. Dominium Hartmannsdorf: 8) Herr Rittersgutsbesitzer von Dörska. Dominium Kraufendorf: 9) Herr Landrath von Kitzow. Dominium Reufendorf: 10) Herr Oberförster Beder. Dominium Blasdorf: 11) Herr Müllermeister Demrich zu Nr. Blasdorf. Dominium Schreibeendorf: 12) Herr Erb- und Gerichtsschulze Ehrenfried Hallmann zu Schreibeendorf. Kraufendorf: die Herren 13) Müllermeister Berger, 14) Schmiedemeister Müller. Nieder-Leppersdorf: die Herren 15) Baugutsbesitzer Desler, 16) Kaufmann Ferdinand Dorn. Ober-Leppersdorf: die Herren 17) Gastwirth Adolph Berger, 18) Stärfmeister Liebr. Bogelsdorf: 19) Herr Gastwirth Hoppe. Hartmannsdorf: die Herren 20) Gerichtsschulze Carl Kammler, 21) Müllermeister August Plüschke, 22) Kreischambesitzer Gottlieb Kemmer, 23) Gärtner Gottfried Beyer. Nieder-Zieder: die Herren 24) Gerichtsschulze Lorenz, 25) Gerichtsmann Jentsch, 26) Müllermeister Nibel. Nieder-Blasdorf: 27) Herr Gerichtsmann Schüller. Johnsdorf: die Herren 28) Gerichtsschulze Wenrich, 29) Baugutsbesitzer Desler. Reufendorf: die Herren 30) Baugutsbesitzer Herrm. Hummel, 31) Gerichtsschulze Seidel, 32) Müllermeister Zeiler. Nieder-Schreibeendorf: 33) Herr Baugutsbesitzer Friedrich Rißler. Ober-Schreibeendorf und Anthel-Schreibeendorf: 34) Herr Gerichtsschulze Adolph zu Anthel-Schreibeendorf. Reichhennersdorf, Ober-Zieder und Schönwiege: 35) Herr Müllermeister Friedrich zu Ober-Zieder. Alt-Weißbach: 36) Herr Bauer-

gutsbesitzer Ferd. Engler. Sonntag über 14 Tage den 25. Januar findet die Einführung und Verpflichtung der Aeltesten in hiesiger evang. Kirche statt.

s. Waldenburg, 5. Januar. [Kirchliche Wahlen.] Von etwa 900 in der Liste münchlich verzeichneten Gemeindegliedern theilnahmen sich 463 an der Wahl. Das Resultat derselben bestand darin, daß in den Gemeinde-Kirchenrath aus Waldenburg Rechtsanwalt v. Chappuis, Kaufmann Ehler, Fabrikbesitzer Fr. Dinter, Buchhändler Knorr, Gerichtsrath A. D. Treutler, aus Weisthen Gerichtsschulze Stein, aus Hermsdorf Rittersgutsbesitzer Fröhlich und Vergrath Steiner, aus Dittersbach Gutsbesitzer Anzorge und Gutsbesitzer Schrotz, aus Ober-Waldenburg Schmiedemeister Nibel, in die Gemeindevertretung aber 36 Mitglieder gewählt wurden.

J. P. Glas, 6. Januar. [Wahlveranstaltungen.] Es dürften wohl selten in einem Wahlkreise so viele Versammlungen abgehalten werden, als zur Zeit im Wahlkreise Glas-Habschwerdt. Seitens der Clericalen sind meines Wissens bereits sechs solcher Versammlungen: Glas, Rüders, Reiner, Lemm, Grünwald, Habschwerdt und Lande in Scene gesetzt worden, während die vereinigten „reichsfreundlichen Parteien“ erst eine, und zwar die gestrige Wahlversammlung hier in Glas abgehalten haben. In den clericalen Versammlungen haben meist nur die Herren Dr. Sager und Dr. Franz aus Breslau, und zwar hauptsächlich nur gegen Dr. Künzer und dessen Wahlmanifester gesprochen. Dr. Sager bringt also in der That seine an Dr. Künzer brieflich gerichtete Drohung zur Ausführung: Lepteren von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf in Versammlungen anzugreifen und seine Candidatur zu bekämpfen.

[Notizen aus der Provinz.] \* Hainau. In einer am 5. d. M. stattgefundenen Wähler-Versammlung hielt Herr Geh. Regierungsrath Jacobi einen Vortrag über die Arbeiterfrage vor einer außerordentlich großen Zuhörermenge, namentlich waren Viele vom Lande anwesend. Hr. Jacobi gab eine geschichtliche Darstellung der Arbeiterverhältnisse in dem Laufe der Jahrhunderte, wie nach und nach die Arbeiterklasse vom Sklavenstand sich zum freien Arbeiterstande emporgehoben. Redner wies sodann auf die Verhältnisse der englischen Arbeiter hin, welche schon früher als unsere deutschen sich einer freieren Bewegung erfreuten, und betonte, daß die Wünsche der Arbeiter unmöglich mit einem Male, sondern nur mit der Zeit Verwirklichung finden könnten. Redner forderte die Arbeiter auf, sich nur auf geistlichem Boden zu bewegen und kritisierte hierbei die übermäßiglichen Forderungen, welche die Social-Demokraten in ihrem Wahlprogramm entwickelten, in einer so schlagenden Weise, daß lebhafter Beifall dieser Rede folgte. Herr Meindors aus Breslau verurtheilte es, die Kritik zu widerlegen, entwickelte hierbei aber solche Ungenauigkeiten, daß allgemeines Gelächter ihn bald zum Schweigen brachte. Herr Seibt aus Piesitz, nahm nun noch als Vertreter der Gewerbetreibenden das Wort, und stellte sich vollständig auf den Standpunkt der liberalen Partei; allgemeiner Beifall folgte seinen Worten.

+ Jauer. Nachdem bereits am 31. December vorigen Jahres Feldmarschall Graf Moltke in unserer Stadt verweilt, hielt er sich Sonnabend den 3. Januar wieder hierauf auf und reiste am Abend desselben Tages nach Berlin zurück. Es haben wohl wenige den berühmten Mann in seinem einfachen Civilanzuge wiedererkannt. Der Zweck seines hiesigen Aufenthalts war ein privatsächlicher.

Δ Glas. Die am 5. Jan. stattgefundene Wahlversammlung der reichsfreundlichen Parteien fand eine so immense Theilnahme, daß der Saal etwa nur die Hälfte der erschienenen Zuhörer fassen konnte. Nach einer einleitenden Rede des Herrn Bürgermeister Stucke, in welcher er die Wahl des Gegenkandidaten v. Ludwig für unmöglich erklärte und der Versammlung den aus Breslau anwesenden Herrn Canonikus Dr. Künzer als Candidaten vorstellte, ergriff dieser das Wort und sprach in längerer, gediegener, in allen ihren Theilen zum Herzen sprechender Rede zur Versöhnung und zur Duldung der Parteien untereinander. Er entkräftete die Vorwürfe, welche ihm und der Partei über seine Auffassung als Candidat gemacht worden sind, wies historisch die Entstehung der Centrumpartei nach, die sich als ein Hinderniß der Verständigung zwischen Staat und Kirche hinstellte und bezeichnete die Bildung dieser Partei als einen großen politischen Fehler. Der Staat habe sich dadurch genöthigt gesehen, seine Gerichte zu schälen und darum die Waagezeile zu erheben, worin er sein Gebiet der Kirche gegenüber abgrenze. Es sei Sache der Bischöfe, die Mittel und Wege zu finden, auf welchen sie mit diesen Gesetzen auskommen können, denn es seien eben Gesetze, und diese müßten respectirt werden. Die Rede wurde, nur an zündenden Stellen vom Beifall unterbrochen, mit lautloser Stille und Achtung angehört. Nach Dr. Künzer trat Herr Pfarrer Conrad aus Scheibitz auf und holte zur Widerlegung der Künzer'schen Ansprache so weit aus, daß gar kein Ende abzusehen war; zog auch schließlich noch ein Schriftstück hervor, aus welchem er vorlesen wollte. Das Ganze drehte sich um die oft gehörten Vorwürfe von den Uebergriffen des Staates, von der Unterdrückung der Religion und daß Bischöfe und Geistliche gezwungen seien, den Waagezeilen des Gehorsams zu verweigern. Um Herrn Canonikus Künzer, den sein Amt wieder nach Breslau rief und der daher um 4 Uhr wieder abreisen mußte, noch einmal das Wort zu verschaffen, wurde mehrmals der Schluß der Conrad'schen Rede beantragt, es war aber absolut unmöglich, ein definitives Ja oder Nein der Versammlung festzustellen. Als nun Herr v. Ludwig das Wort zur Geschäftsordnung verlangte und beantragte, daß diejenigen, welche Herrn Pfarrer Conrad nicht weiter hören wollten, zur Thür hinaus gehen sollten, wurde der Tumult so groß, daß eine weitere Verständigung kaum mehr zu hoffen war, weshalb der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

# Habschwerdt. Die am Sonnabend (3. Januar cr.) hier von der christlich-conservativen Partei aberaumt gewesene Versammlung nahm, wenn auch keinen so stürmischen Charakter wie in Glas, so doch einen ziemlich erregten Verlauf. Die „N. Geh. Ztg.“ berichtet hierüber folgendes: Herr Dr. Franz aus Breslau ergriff das Wort und hielt einen Vortrag, welcher an allgütigen Wendungen nichts zu wünschen übrig ließ. Nachdem er in der von dieser Partei beliebigen Logik den Nachweis geführt zu haben glaubte, daß der Gegenkandidat Dr. Künzer sich in einer Zwitterstellung befände, die ihn zum Gegner ihrer Partei gestempelt habe, discreditierte Dr. Franz die liberale Partei dadurch, daß er sie in ziemlich dünnen Worten begütigte, es gehörten zu ihr jene famosen Gründer, die den kleinen Mann ansäugen; nur die Centrumpartei sei goldrein, aus ihr sei nie ein Gründer hervorgegangen. Ferner jagte Redner, daß durch die liberale Partei der Kampf gegen die katholische Kirche angezündet sei; das Trachten des Fürsten Bismarck gehe dahin, die katholische Kirche zu vernichten. (Solchen abentheuerlichen Wörsen mag man in öffentlicher Versammlung zu sagen!) Da hätte es Noth, Männer in die gesetzgebenden Körperschaften zu wählen, die den Glauben der katholischen Kirche schätzen, die durch ihren Muth, gegen eine Regierung aufzutreten, (die sich allerdings der Unterstützung der Majorität erfreue, aber einer liberalen Majorität, die seit drei Jahren Gesetze geschaffen habe, die dem Lande nur zum Nachtheil gereicht hätten), den Beweis liefern, daß ihnen das wahre Staatswohl mehr am Herzen liege, als die augenblickliche Günstigkeit der Regierung. — Hierauf empfahl Herr Dr. Franz die Wahl des Herrn von Ludwig-Altenwalderdorf als die beste für die Grafschaft Glas, die zeigen müsse, daß sie gut katholisch sei. — Natürlich wurde dem Herrn Redner von Seiten seiner Parteigenossen, unter denen zahlreiche Geistliche aus Stadt und Umgegend vertreten waren, lebhaft applaudirt. — Der Vorsitzende der Versammlung, Herr Caplan Proste, ergriff nun das Wort und versuchte das Verhältniß der Bischöfe zum Papste in ein möglichst rosiges Licht zu stellen, fand aber mit seinen Auseinandersetzungen bei der Versammlung kein allzu geneigtes Gehör, weil eben nichts gesagt wurde, was irgend seltend wirkte. — Hierauf trat Herr von Ludwig-Altenwalderdorf auf und verwies in kurzen Worten auf sein im „Gebirgsboten“ niedergelegtes Glaubensbekenntniß. Er sei ein geborener Grafschafter, er hoffe, wenn er zum Abgeordneten gewählt würde, auch in Berlin, wie bisher in seiner Wirksamkeit im Kreise, sich nützlich machen zu können für das Gemeinwohl und dazu gehöre vor Allem, daß dem jetzigen liberalen, Alles niederreisenden Treiben ein Ende gemacht werde. Er wolle dafür wirken, daß die katholische Kirche in ihren Rechten ungekränkt im Staate dastehen. — Nach der Aufforderung des Herrn Vorsitzenden, ob einer der Anwesenden das Wort ergreifen wolle, trat Herr Lieutenant Hande-Langenau auf. Beginnend damit, daß er, wenn auch noch nicht so alt, wie Herr von Ludwig, doch ebenfalls ein ebenso treuer Grafschafter sei, müsse er seine höchste Verwunderung über das Treiben der sich dristlich-conservativ nennenden Partei aussprechen. Vor sechs Jahren, als der Kanzelparagraph die Herren Geistlichen noch nicht zur Vorsicht genöthigt, sei in der großartigsten Weise für den Canonikus Dr. Künzer von allen Kanzeln herab gesprochen worden, da habe man den Mann in den Himmel erhoben, und kein anderer sei geeignet gewesen, Reichstagsabgeordneter zu werden. Heute würde von denselben Herren derselbe Mann in den Staub gestreut. Wo läge denn hier die Konsequenz und das Conservative? — „Christlich“ nenne sich die Partei? — Ist das wohl christlich, wenn sie Wahlsprüche erlasse, in denen die Liberalen

mit den gemeinsten Schimpfwörtern bedacht würden?! — Das Christenthum lehre doch vor Allem die Duldsamkeit und die Versöhnung; und Dr. Künzer, der die Versöhnung angeboten habe und der geeignete Mann gerade in seiner Stellung wäre, sie zu vermitteln, würde von ihr zu arg geschmäht! — Heute würde die Kanzel wiederum gemißbraucht, nur sei man vorsichtiger; aber einen Beleg, wie er getrieben würde, kann Redner aus eigener Erfahrung geben. Vor acht Tagen habe ein Caplan Richter in Ober-Langenau gepredigt. Ein sonst sehr wenig gewandter Redner (stürmische Unterbrechung: Ruhe! Nicht persönlich werden!) — Der Vorsitzende vermag mit Mähe die Ruhe herzustellen. — Lieutenant Hande erklärt, daß er nicht persönlich geworden, nur eine Thatsache berichtet habe; die Herren der clericalen Partei möchten sich doch ebenso anständig verhalten, wie es vorher die liberale Partei gethan habe, mindestens den Redner nicht unterbrechen. — Dieser Caplan habe in seiner Predigt sehr geschickt die längst vergangene Zeit bei der Schilberung der Christenverfolgungen mit der Gegenwart zu vertauschen gewußt. Am Schluß seiner Predigt habe er aufgefordert, bei der Wahl sich als gute katholische Christen zu zeigen. — Ob dies ein Verhalten sei, was die Regierung gut heißen könne? — Wenn von den Bischöfen Gehorsam gefordert würde, so wäre dies wahrlich nicht zuviel verlangt. Wenn die Geistlichen ihre Renten, Decem-Abgaben, Widmuthen u. dgl. von der Regierung sicher stellen ließen, so sei dazu die Regierung gut; aber das brauche die Regierung nicht zu wissen, wer da oder dort Pfarrer sei. — Redner sagt: Es ist wenige Jahre her, da wurde meinem Nachbar aus executivem Wege der sogenannte Wasserhafer, 2 Morgen, abgenommen. — Nun, meine Herren, ein Dienst erfordert doch den anderen? (Unterbrechung: furchtbarer Tumult: „Dies gehört nicht zur Sache!“) Redner erklärt, daß er Zeit habe, abzuwarten, bis sich der Tumult gelegt und seine Stimmittel seien so vortheilhaft, daß sie über die Versammlung hinausreichen, wenn er wie Andere schreien wolle. — Wenn, fährt Herr Hande fort, also der Ungehorsam von Seiten des Klerus selbst ausgeht, die Massen aufgereizt würden zum Widerspruch, dann allerdings, hoffe er, würde „der greise Wilhelm“ auch hier zeigen, daß er sich den Gehorsam zu verschaffen wisse! (Lautes Lachen und Schreien: Wilhelm! Redner fährt fort: Wenn es gegolten hätte, Herrn von Ludwig in einen landwirthschaftlichen Kongreß zu wählen, dann würde er ihn mit 100 Stimmen hinein wählen, so schähe er ihn als Landwirth. Da aber Herr von Ludwig sich von einer Partei habe zum Abgeordneten aufstellen lassen, die der Regierung und dem Kaiser Trost bietet, so dürfe er keine Stimme bekommen, denn er würde den Brand der Zwietracht noch schüren. Ein Jeder, der den Frieden will, muß dem Canonikus Dr. Künzer seine Stimme geben, weil er der Mann der Versöhnung sei, und dies geschieht von den Liberalen, obgleich Dr. Künzer katholischer Geistlicher sei! — Noch mehr ist Redner darüber erstaunt, daß sich Herr von Ludwig auswärtige Hilfe verschrieben habe; er müsse doch Mannes genug sein, in seiner Heimath seine Sache selbst führen zu können; dies sei wenig geeignet, ihm förderlich zu sein. — Canonikus Dr. Künzer habe in einer Weise, die weit über die Grafschaft hinaus die vollste Anerkennung gefunden habe, gesprochen, und darum solle ein jeder Grafschafter beweisen, daß ihm Dr. Künzer der rechte Mann sei. Kein anderer als Dr. Künzer müsse gewählt werden! — Nachdem sich der Sturm, den Herr Hande durch seine Opposition hervorgerufen, gelegt hatte, sprachen noch die Herren Dr. Franz, v. Ludwig, Pfarrer Stredde, Kaplan Franke. Pfarrer Stredde rief ihm, er möge nicht von kirchlichen Dingen reden, sondern bei seiner Profession bleiben, worauf Herr Hande Alle ermahnte, die Hände in die Höhe zu heben, die von Profession nicht Geistliche seien. — Wie eine Meute fielen nun die liberalen Redner über Herrn Hande her. — Herr von Ludwig sprach sein Erstaunen über den Eifer des Herrn Hande für die Sache des Dr. Künzer aus, da ihm bekannt sei, daß Herr Hande früher katholisch gewesen sei. — Die Versammlung brach in gerechten Unwillen über die Anwendung solcher Mittel Seitens des Herrn von Ludwig aus; Herr Hande aber donnerte demselben zu: „Ja wohl, ich war katholisch! — Mein hier hochgeachteter Vater war evangelisch und ließ seine Söhne evangelisch, seine Brüder nach der Mutter katholisch erziehen. Mein Vater starb, als wir Knaben 6 und 7 Jahre alt waren; damals wurde meine Mutter, die Wittve, von einer Partei beeinflusst, deren Treiben ich nicht näher bezeichnen mag (hier wendet sich Herr Hande an die anwesenden Geistlichen), uns Knaben katholisch erziehen zu lassen. Als wir heran reiften und erkannten, welches Unrecht man uns zugefügt hatte, traten wir zum evangelischen Glauben zurück, um der Ehre unseres verstorbenen Vaters zu genügen, und meine Mutter gab freudig ihre Zustimmung! Haben Sie das verstanden?“ — Schließlich sprach noch Dr. Franz über das Verhalten bei den Wahlen selbst; hier aber glaubte man wirklich, es handle sich um die Information von sechzigjährigen Knaben; als Herr Dr. Franz sich soweit vergaß, zu sagen, man möge am Schluß der Wahl den Herrn Wahlvorstehern auf die Finger sehen, weil ganz merkwürdige Dinge passirten — jedenfalls spricht er aus eigener Erfahrung — da brach der lange verhaltene Unwille der Versammlung hervor und in stürmischer Zurüdnahme dieser Beleidigung löste sich diese „christlich-conservative“ Versammlung auf.

Δ Hainau. Das hiesige „Stadtblatt“ meldet: Der seit einiger Zeit an der Abzugslinie Gassen-Arnsdorf beschäftigte gewesene Ingenieur Schliekmann aus Schwabach-Hall (Würtemberg) wurde am 6. früh in seiner Wohnung erhängt vorgefunden. Er hatte sich am 5. Morgens, nachdem ihm von dem Dienstmädchen der Kasse gebracht, in seine Stube eingekleidet und seitdem nichts mehr von sich hören lassen. Ein Unheil ahnend, wurde die Thür erbrochen und man fand den Unglücklichen an einem von der Erde aus ca. 3 Fuß entfernten Nagel, woran er sich mit einem Riemen geknüpft, hängend, in solch eigenthümlicher Stellung, daß es räthselhaft erscheint, wie der Tod hat erfolgen können. Was ihn zu der That getrieben, entzieht sich aller Berechnung.

## Handel, Industrie u.

4 Breslau, 7. Januar. [Von der Börse.] Die Haltung der Börse war auch heute unverändert wie in den letzten Tagen. Bei fast totaler Geschäftslosigkeit blieben die Course im Allgemeinen ziemlich behauptet. Insbesondere in einheimischen Werthen war das Geschäft fast null. — Creditactien per ult. 140 ½ bez.; Lombarden 96 ½ bez. — Schel. Bankverein 110 Br.; Breslauer Discontobank 75 ½ bez.; Breslauer Wechselbank 65 ½ Bd. — Laurahütte 171 ½ bis ¼ bez.

Breslau, 7. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, matt, ordinäre 10½—11½ Thlr., mittlere 12—13 Thlr., feine 13½—14½ Thlr., hochfeine 14½—15½ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße, unbedarbt, ordinäre 12—14 Thlr., mittlere 15—17 Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20—21½ Thlr. pr. 50 Kilogr. Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gef. — Ctr. pr. Januar 63 Thlr. Br., 62½ Thlr. Bd., Januar-Februar 63 Thlr. Br., 62½ Thlr. Bd., Februar-März — April-Mai 63½ Thlr. Br., 63 Thlr. Bd., Mai-Juni 63½ bezahl. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 88 Thlr. Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 67 Thlr. Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Ctr. pr. Januar 52 Thlr. Bd., pr. April-Mai 52½ Thlr. bezahlt und Bd. Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 84 Thlr. Br. Rübsöl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gef. — Ctr. loco 19½ Thlr. Br., pr. Januar 19½ Thlr. Br., Januar-Februar 19½ Thlr. Br., Februar-März 19½ Thlr. Br., März-April — April-Mai 19½ Thlr. Br., Mai-Juni — September-October 21½ Thlr. Br. Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) fester, gef. 25,000 Liter, loco 20½ Thlr. Br., 20½ Thlr. Bd., pr. Januar und Januar-Februar 20½—½ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 21 Thlr. Bd., Juni-Juli 21½ Thlr. Br., Juli-August 21½ Thlr. bezahlt. Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 18 Thlr. 21 Sgr. — Pf. Br., 18 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf. Bd. Zink ohne Umfag.

## Die Börsen-Commission.

[Bereinsbank in Hannover.] Unter wesentlicher Theilnahme der Sambrüder Bank wurde unter obigem Titel ein neues Bankinstitut mit einem Actienkapital von 500,000 Thlr. in's Leben gerufen. Die Actien sind bereits in feste Hände übergegangen und werden vorläufig nicht auf den Markt gelangen. Zum leitenden Director wurde Herr Dorguth, bisher Director der Provinzial-Wechsler-Bank in Hannover, erwählt. Zweck des Instituts ist das gesammte legitime Bankgeschäft.

Wien, 6. Januar. [Unionbank.] Die Nachrichten über Unterhandlungen der Unionbank mit der ungarischen Regierung in der Nordbahnfrage werden uns von Pest aus bestätigt. Man scheint dort in maßgebenden Kreisen nicht abgeneigt zu sein, die Erfordernisse der Unionbank zu berücksichtigen.



[Johann Hoff, Commandit-Gesellschaft auf Aktien.] Am den 26. d. M. ist eine außerordentliche General-Versammlung nach Berlin berufen, welche über den Antrag auf Liquidation der Gesellschaft berathen soll. Gleichzeitig wird über den Verkauf der Villa in Potsdam Bericht erstattet werden und die Feststellung der Modalitäten der Liquidation erfolgen.

Frankfurt a. M., 6. Jan. [Frankfurter Wechselbank.] In der heutigen außerordentlichen General-Versammlung der hiesigen Wechselbank wurde die Liquidation der Aktien durch Umtausch von je 5 mit 60 pSt. eingezahlten Interimsscheinen gegen 3 vollbezahlte Aktien beschlossen.

#### Ausweise.

##### Rechte Oder-Weichsel-Bahnhof-Gesellschaft.

Einnahme pro December 1873.

1873 nach vorläufiger Feststellung:	1872 nach richtiger Feststellung:
1) vom Personen-Verkehr 32,950 Tlir.	29,937 Tlir.
2) vom Gepäck-Verkehr 170,000 „	135,059 „
3) vom Güter-Verkehr 25,000 „	18,000 „
4) außerdem	
Summa 228,450 Tlir.	182,996 Tlir.
überhaupt mehr 45,454 Tlir. und von Anfang des Jahres ab 2,567,870 Tlir., gegen das Vorjahr mehr 458,340 Tlir.	

Wien, 7. Januar. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.]  
Notenumlauf 359,495,300 fl., Sum. 7,412,670 fl.  
Metallgeld 143,836,768 fl., Sum. 77 fl.  
In Metall zahlbare Wechsel 4,249,865 fl., Abn. 111,021 fl.  
Staatsnoten, welche der Bank gehören 1,045,883 fl., Abn. 113,214 fl.  
Wechsel 181,222,967 fl., Sum. 413,849 fl.  
Lombarden 55,406,000 fl., Abn. 167,800 fl.  
Einzelnoten und lösenmäßig eingelagerte Pfandbriefe 4,615,836 fl., Sum. 13,933 fl.  
\*) Ab- und Zunahme nach Wochenanweis vom 31. December 1873.

#### Verloosungen.

[Prämien-Anleihe der Stadt Mailand von 1861 (45 Lire-Lose).] Auszahlung vom 1. Juli 1874 ab.

Gezogene Serien:  
Nr. 114 287 597 721 1057 1806 1950 2218 2999 2747 4597 4609 5364 5677 6993.

Serie	Nr.	40	80000	Lire.	Serie	Nr.	39	60	Lire.
6993	287	42	3000	„	597	721	26	60	„
2218	287	50	1000	„	1057	1806	10	60	„
4597	287	48	1000	„	4609	5364	11	60	„
5364	287	21	400	„	5677	6993	17	60	„
6993	287	23	400	„			21	60	„
114	287	21	400	„			25	60	„
287	287	31	200	„			42	60	„
597	287	42	200	„			48	60	„
1806	287	29	200	„			28	60	„
721	287	32	200	„			39	50	„
1057	287	46	200	„			50	60	„
2218	287	38	200	„			12	60	„
4597	287	2	100	„			28	60	„
5364	287	33	100	„			29	60	„
6993	287	40	100	„			30	60	„
114	287	32	100	„			48	60	„
287	287	14	100	„			13	60	„
597	287	18	100	„			18	60	„
1806	287	5	100	„			26	60	„
721	287	13	100	„			36	60	„
1057	287	18	100	„			12	60	„
2218	287	46	100	„			34	60	„
4597	287	13	60	„			43	60	„
5364	287	21	60	„			39	60	„
6993	287	34	60	„			13	60	„
114	287	35	60	„			21	60	„
287	287	44	60	„			8	60	„
597	287	47	60	„			9	60	„
1806	287	48	60	„			15	60	„
721	287	6	60	„			31	60	„
1057	287	8	60	„			46	60	„
2218	287	11	60	„			15	60	„
4597	287	36	60	„			21	60	„
5364	287	8	60	„			12	60	„
6993	287	10	60	„			26	60	„
114	287	24	60	„			36	60	„
287	287	28	60	„					„

Alle übrigen zu den obigen fünfzehn gezogenen Serien gehörenden Obligationen sind mit je 46 Lire rückzahlbar.

#### Eisenbahnen und Telegraphen.

[Verein Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen.] Der Verwaltungsrath der k. k. priv. Wiener-Oesterreichischen Eisenbahn zu Wien ist dem Verein Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen beigetreten.

[Eisenbahn-Conferenz.] Die General-Direction der österreichischen Staats-Eisenbahn ladet zugleich im Namen der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn, der Kaiser-Franz-Josephs-Bahn, der Kaiserin-Elisabeth-Bahn, der österreichischen Nordwestbahn sämtliche Eisenbahnen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu einer am 28. d. M. in Leipzig abzuhaltenden Konferenz ein, in welcher über die Revision der Tarife in sämtlichen für den Verkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestehenden Verbandsarten Beschlüsse gefasst werden soll. Als Motiv für das Entstehen dieser Revision wird die Thatsache genannt, daß die zur Zeit bestehenden Verbandsarten für sehr viele Transportartikel Frachtkosten enthalten, welche mit Rücksicht auf die Regierungen der beteiligten Bahnen als zu niedrig bezeichnet werden müssen und in nicht wenigen Fällen, namentlich in Rücksicht auf die Ladefähigkeit einzelner Transport-Artikel, den Transport kaum noch als lohnend erscheinen lassen.

[Die süddeutschen Privatbahnen.] Haben sich mit den vom Reichsanwalt-Unterrichts-Ministerium für alle während der Kriegszeit verurtheilten Schäden am Fahrmaterial u. noch nicht zufrieden gestellt erklärt, vielmehr erst in jüngerer Zeit wiederholt ihre Liquidationen an die General-Direction der Reichsbahnen in Straßburg gesandt. Es ist hierauf erst in nächster Zeit Rückantwort zu erwarten. (N. C.)

#### Vorträge und Vereine.

—d. Breslau, 7. Jan. [Der Bezirksverein der Odervorstadt] hielt gestern Abend im Vereinslokal „Birnbaum“ seine jährliche General-Versammlung. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Sutt, eröffnete dieselbe mit einer Begrüßung der Anwesenden und einem Hinweis auf die Vereinsbestrebungen. Aus dem hierauf erstatteten Jahresberichte haben wir Folgendes hervor: Im vergangenen Jahre haben 34 Vereinsveranstaltungen stattgefunden. Der Vorstand hat 22 Sitzungen abgehalten. Die Zahl der Mitglieder ist von 37 auf 151 gestiegen. Bezüglich der Durchführung des Antrages auf gemeinsames Vorgehen der Bezirksvereine in allgemeinen kommunalen Angelegenheiten theilte der Vorsitzende mit, daß die Vorstände der verschiedenen Bezirksvereine in einer Versammlung den Beschlusse gestimmt hätten, der Vorstand jedes einzelnen Bezirksvereins habe die Pflicht, die Vorstände der übrigen Vereine zu einer gemeinschaftlichen Beratung einzuladen, sobald ihm eine allgemein interessierende kommunale Angelegenheit bekannt geworden sei. Der von Herrn Haake vorgelegte Jahresbericht ergab eine runde Einnahme von 154 Tlir., eine Ausgabe von 144 Tlir., so daß ein Kassensaldo von 10 Tlir. verbleibt. Bei der folgenden Wahl des Vorstandes wurden gewählt die Herren: Sutt, Haake, Landsberger, Neumann, Warzecha und Bahl.

#### Briefkasten der Expedition.

Mehrere Abonnenten in Gultschin: Wir haben sofort bei dem hiesigen Post-Amt die nöthigen Recherchen veranlaßt und um Mühe ersucht.

#### Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Berlin, 7. Jan. Der kirchliche Gerichtshof entschied heute in der Angelegenheit des Caplanei-Verweisers Mönikes in Lippstange wider

den Bischof von Paderborn, daß die von dem Kläger vom Antie entsehtenen Verfügungen des Bischofs vom 13. October 1870 und des Generalvicariats vom 29. November 1870 nichtig seien.

Berlin, 7. Jan. Die „Prov.-Corr.“ bepricht in einem Artikel die Wahlen und die deutsche Wehrverfassung und schreibt dabei: „Wenn das deutsche Volk die Sicherheit des Friedens, den Schutz seines Besitzes, und das Gedeihen seiner Arbeit sich selber verbürgen will, so wird es bei den Wahlen nur solchen Männern Vertrauen schenken, welche die Regierung auf allen Gebieten der nationalen Politik und namentlich in der ungeschmälerten Erhaltung der deutschen Wehrkraft und in der Wahrung der geistigen Güter der Nation zu unterstützen entschlossen sind.“

Die „Prov.-Corr.“ bestätigt die erfreuliche Besserung in dem Befinden des Kaisers. Während des ganzen zehnwöchentlichen Erkrankungs-zustandes sei kein Anzeichen irgend welchen anderen Leidens hinzugekommen. Die neuerlich eingetretene überraschende Hebung der Kräfte sei ein neuer Beweis der unerschütterten kräftigen Constitution des Kaisers. Vorträge und Meldungen wurden schon fast mit aller Regelmäßigkeit entgegengenommen.

Posen, 7. Jan. Der „Ostdeutsche Zeitung“ zufolge ist im Ver-jahren wegen der Antisepazung Ledochowski's vor dem Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten der hiesige Kreisgerichtsrath Guderian zum Untersuchungsrichter, der Oberregierungsrath von der Gröben zum Vertreter der Staatsanwaltschaft ernannt.

Schwerin, 7. Januar. Der außerordentliche Landtag, der zur Fortsetzung der Verfassungsverhandlung nach Schwerin einberufen ist, wird am 1. Februar eröffnet.

Bern, 6. Januar. Die schweizerischen Bischöfe haben, wie das Luzerner „Vaterland“ meldet, bei dem Bundesrathe gegen die Aus-weisung des päpstlichen Nuntius Agnolzi einen Protest eingereicht.

Madrid, 6. Januar. Die Entwaffnung der Freiwilligen nimmt allenthalb ihren ungehörten Fortgang. Die Widerstandsversuche in Valladolid und Malaga wurden leicht beseitigt. Das Feuer der In-surgenten in Carthagena ist jetzt lebhafter. Dieselben scheinen durch die Voraussetzung einer der Regierung feindlichen Stimmung in den Provinzen ermutigt. Ein Madrider Ayuntamiento ist unter dem Vor-sitz von Carayal neu organisiert.

Die Generale Gatino und Arin wurden verhaftet, die Vertreter Spaniens in Paris, Brüssel und Lissabon haben ihre Demission ein-gereicht. Die Generalkapitaine von Cuba, Portorico und den Philippin-nen wurden abberufen.

Penang, 6. Jan. Die Holländer eröffnen das Feuer auf den Kraken am 3. Januar. Die Cholera tritt dem Vernehmen nach sehr heftig im holländischen Lager auf. Man spricht von großer Sterblich-keit unter den eingebornen Truppen.

Kopenhagen, 7. Januar. Die Antwort des Königs auf die Adresse des Volksraths bedauert das Mißverhältniß zwischen dem Re-sultat der Arbeit und der Dauer der Session des Reichstages und er-klärt, der gegenwärtige Conflict sei nicht die wesentliche Veranlassung der socialen Gährung, auf deren Beseitigung durch Beförderung der Bedürfnisse und des Wohles aller Volksklassen man das Hauptaugen-merk richte. Die Regierung lehnte es ab, eine Neubildung des Cabi-nets vorzunehmen; sie hoffe von dem Patriotismus der Parteien, daß derselbe die zur Wohlfahrt des Vaterlands nothwendige Einigung her-beiführen werde.

London, 7. Jan. Anstatt des verstorbenen Winterboiham wurde in Stroud der conservativ Darnington mit großer Majorität zum Parlamentsmitglied gewählt. Stroud wählte vorher niemals conservativ.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Waldenburg, 7. Januar. Bei heutiger Ergrawahl wurde der nationalliberale Candidat Rechtsanwalt Lipke mit 444 von 445 Stimmen gewählt.

Posen, 7. Januar. Die „Ostdeutsche Zeitung“ meldet die Er-nennung des Kreisgerichts-Raths Guderian zum Untersuchungsrichter und des Oberregierungsraths von der Gröben zum Vertreter der Staatsanwaltschaft in dem Verfahren der Amtsentsetzung des Erz-bischofs Ledochowski. Der Ober-Präsident forderte den Erzbischof bei 500 Thaler Geldstrafe auf, in Frist von zwei Wochen das Beneficium Dobrynya, welches seit vierzehn Tagen der Geistliche Ausgymnsti ver-waltete, definitiv zu begeben.

#### Telegraphische Course und Börsenachrichten.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Berlin, 7. Januar, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-actien 140. Staatsbahn 200 1/2. Lombarden 96. Italiener 59 1/2. Türken 43. 1860er Loose 94. Amerikaner 97. Rumänen 34 1/2. Mindener Loose 93 1/2. Galizier 100 1/2. Silberrente 65 1/2. Papierrente 61 1/2. Dort-munder 82 1/2. Discontocour. —. Provinzialdiscont. —. Geschäftslos.

Berlin, 7. Januar, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-actien 140 1/2. Staatsbahn 200 1/2. Lombarden 96 1/2. Italiener 60. Amerikaner 97. Rumänen 34 1/2. — Geschäftslos. Weizen: Januar 83 1/2. April-Mai 85 1/2. Roggen: Januar 62 1/2. April-Mai 62 1/2. Rüböl: Januar 19 1/2. April-Mai 20 1/2. Spiritus: Ja-nuar 20, 13. April-Mai 20, 29.

Berlin, 7. Januar. (Schluß-Course.) Still.

Cours vom 7.	6.	Cours vom 7.	6.
Defferr. Credit-Actien. 140 1/2	140	Bresl. Matler-B. B. . . . .	89
Defferr. Staatsbahn . . . . .	200 1/2	Laurahütte . . . . .	172 1/2
Lombarden . . . . .	96 1/2	Ob.-S. Eisenbahnbed. . . . .	88 1/2
Schlef. Bankverein . . . . .	110	Wien kurz . . . . .	88 1/2
Bresl. Discontobank . . . . .	75 1/2	Wien 2 Monat . . . . .	87 1/2
Schlef. Vereinsbank . . . . .	91 1/2	Warschau 8 Tage . . . . .	91
Bresl. Wechselbank . . . . .	64 1/2	Defferr. Noten . . . . .	88 1/2
do. Prov.-Wechselb. . . . .	—	Russ. Noten . . . . .	91 1/2
do. Matlerbank . . . . .	75		

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.	140 1/2	141 1/2
4 1/2 proc. preuss. Anl. . . . .	102	103
3 1/2 proc. Staatsschuld. . . . .	91 1/2	91 1/2
Pöjener Pfandbriefe . . . . .	90 1/2	90 1/2
Defferr. Silberrente . . . . .	65 1/2	65 1/2
Defferr. Papier-Rente . . . . .	61 1/2	61 1/2
Türk. 5 % 1865er Anl. . . . .	43 1/2	44
Italienische Anleihe . . . . .	60	60 1/2
Bohn. Liquid.-Pfandbr. . . . .	67	67 1/2
Rumän. Eisenb.-Oblig. . . . .	34 1/2	34 1/2
Defferr. Lit. A. . . . .	172	171 1/2
Breslau-Freiburg . . . . .	102	102 1/2
R.-O.-U.-St.-Actien . . . . .	122 1/2	122 1/2
R.-O.-U.-St.-Prior. . . . .	122 1/2	122 1/2
Berlin-Görlitzer . . . . .	97	97
Bergisch-Märkische . . . . .	103 1/2	103 1/2

Geschäftslos mit festem Grundton. Bahnen behauptet. Banken-Indu-striewerthe träge. Anlagewerthe begehrt.

Wien, 5. Januar. (Schluß-Course.)

7.	5.	7.	5.
Rente . . . . .	69, 50	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate . . . . .	338, 10
National-Anleihen . . . . .	74, 15	Lomb. Eisenbahn . . . . .	164, 50
1860er Loose . . . . .	104, 10	Lomb. . . . .	112, 70
1864er Loose . . . . .	135, 20	Galizier . . . . .	227, —
Credit-Actien . . . . .	237, 50	Unionbank . . . . .	118, 75
Nordwestbahn . . . . .	195, 50	75 Rassenheime . . . . .	169, 05
Nordbahn . . . . .	210, —	Napoleon'sdr . . . . .	9, 01 1/2
Anglo . . . . .	137, 50	— Boden-Credit . . . . .	—
Franco . . . . .	44, 25	—	—

Schluß fester. Localwerthe von Eisenbahnen zogen etwas an.

Paris, 7. Januar. [Anfangs-Course.] 3 proc. Rente 58, 70. Anleihe 1872 94, 10. do. 1871 —, —. Italiener 60. Staatsbahn 750. do. Lombarden 365, —.

Paris, 7. Januar. Nachmittags 3 Uhr. (Schluß-Course.) (Orig.-Dep. d. Bresl. Stg.) 3 proc. Rente 58, 65. Neueste 5 proc. Anleihe 1872 94, 05. do. 1871 93, 97. Italiener 58. Rente 60, 10. do. Tabaks-Actien —, —. Defferr. Staats-Eisenbahn-Actien 755, —. Neue do. —, do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 367, 50. do. Prioritäten 246, 75. Türken de 1865 45, 90. do. de 1869 292, 50. Türkenloose 111, 50. Jelt.

London, 7. Januar. [Anfangs-Course.] Consols 92, 05. Italiener 59 1/2. Lombarden 14, 07. Amerikaner 103 1/2. Türken 45 1/2. — Weiter: Schön. Consols 92, 05. Ital. Rente 59 1/2. Lombarden 14, 09. 5 % Russen de 1862 96 1/2. do. 5 % de 1864 96 1/2. Silber —, —. Türkische Anleihe de 1865 45 1/2. 6 % Türken de 1869 55 1/2. 6 % Verein. Staaten pro 1882 104 1/2. Berlin —, —. Hamburg 3 M. —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. Silberrente 64 1/2. Papier-rente 61 1/2. Plagbiscont 3 1/2 a 3 1/2.

Newyork, 6. Januar. Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrige —. Goldagio 11 1/2. Wechsel auf London in Gold 182 1/2. 1/20 Bonds de 1885 115 1/2. do. 5 % fundirt. Anleihe 111 1/2. 1/20 Bonds de 1887 116 1/2. Erie-Bahn 47 1/2. Baumwolle in Newyork 16 1/2. Baumwolle in New-Orleans 16 1/2. Raff. Petroleum in Newyork 13 1/2. Raff. Petroleum in Philadelphia 13 1/2. Mehl 6, 80. Nothor Früh-jahrsweizen 1, 67. Caffee Rio 25. Habanna-Zucker 8. Getreidefracht 12.

Berlin, 7. Jan. (Schluß-Vericht.) Weizen fest, Januar 84. April-Mai 86. Mai-Juni 85 1/2. Roggen fest, Januar 62 1/2, April-Mai 62 1/2, Mai-Juni 62 1/2. Rüböl unverändert, Januar 19 1/2, April-Mai 20 1/2, Mai-Juni 20 1/2. Spiritus besser, Januar 20, 25, April-Mai 21, 03, Juni-Juli 21, 18. Hafer: Januar 54, April-Mai 54 1/2.

Köln, 7. Januar. (Schluß-Vericht.) Weizen behauptet, pr. Januar 9, 5 1/2, pr. April-Mai 9, 4 1/2. Roggen lebhaft, pr. Januar 6, 18 1/2, pr. April-Mai 6, 18. Rüböl ermattend, loco 11, pr. Mai 11 1/2. Weiter: Schön.

Hamburg, 7. Januar. (Schluß-Vericht.) Weizen: Ruhig, pr. Januar 235, —. April-Mai 263, —. Roggen: Ruhig, pr. Januar 195, April-Mai 193 1/2. — Rüböl: Matt, loco 62, Mai 64. Weiter: Schön.

Paris, 7. Januar. (Getreidemarkt.) Rüböl: Januar 84, 50. Mai-August 87, 75. September-Decebr. 91, 50. Jelt. Mehl: Jan. 85, 25. März-April 86, —. März-Juni 85, —. Ruhig. Spiritus: Januar 68, —. Jelt. Weizen: Januar 38, 25. März-Juni 39, —. Weiter: —.

London, 7. Januar. (Getreidemarkt.) (Schluß.) Jelt. ruhig, Hafer speculationsfähig, steigend. Weizen englischer Weizen 63—68, rother 60—64, hiesiges Mehl 48—57. — Fremde Zufuhren: Weizen 22,570, Gerste 9530, Hafer 19540 Quirs.

Stettin, 7. Januar. (Orig.-Dep. d. Bresl. H.-W.) Weizen fester per Jan. —, Frühjahr 86. Roggen per Jan. 61 1/2, Frühjahr 61 1/2, Mai-Juni 61 1/2. Rüböl per Januar 18 1/2, Frühjahr 19 1/2, Herbst 20 1/2. Spiritus geschäftlos, per loco 20, Januar-Februar 20 1/2, Frühjahr 21, Mai-Juni 21 1/2. Petroleum per Januar 14 1/2. Rüböl Januar —.

#### Telegraphische Witterungsberichte vom 7. Januar.

D r t.	Var. Em.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
8 Haparanda	328,0	3,2	—	SW. stark.	bedeckt.
8 Petersburg	337,6	1,6	—	SW. mäßig.	bedeckt.
8 Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	336,1	—3,0	—	SW. mäßig.	bedeckt.
8 Stockholm	336,5	4,6	—	W. lebhaft.	bedeckt.
8 Stundensås	337,6	5,1	—	SW. mäßig.	heiter.
8 Örebro	341,0	2,6	—	S. still.	trübe.
8 Helsingfors	340,7	5,5	—	SW. f. schwach.	—
8 Helsingfors	333,1	3,6	—	SW. f. schwach.	bedeckt.
8 Christiania	323,0	6,5	—	SW. f. stark.	Negen u. Schne.
8 Paris	—	—	—	—	—

Morg.		Preussische	Stationen:		
6 Memel	341,6	2,4	6,3	W. mäßig.	bedeckt
7 Königsberg	341,9	— 0,6	3,6	SW. schwach.	wolkig.
6 Danzig	342,1	— 0,6	1,5	—	heiter.
7 Götting	—	—	—	—	—
6 Stettin	342,3	0,1	0,1	SW. schwach.	heiter.
6 Puttbus	339,9	1,3	3,2	SW. schwach.	bejogen.
6 Berlin	341,6	0,8	3,7	S. schwach.	heiter.
6 Posen	339,2	— 3,2	0,0	S. schwach.	heiter.
6 Ratibor	334,1	— 4,0	1,2	W. schwach.	bedeckt.
6 Breslau	338,0	— 7,9	— 4,1	SW. schwach.	völlig heiter.
6 Legau	339,5	— 1,7	0,9	S. mäßig.	heiter.
6 Münster	337,5	2,0	2,2	SW. schwach.	trübe.
6 Köln	340,0	0,6	0,7	SW. mäßig.	trübe.
6 Trier	336,9	— 0,8	— 0,6	S. schwach.	bedeckt, trübe.
7 Trensburg	339,4	3,1	—	SW. schwach.	trübe.
6 Wiesbaden	338,4	— 2,4	—	W. f. schwach.	bedeckt.



Zu Gemächheit des Majoritäts-Beschlusses der allgemeinen Wähler-Versammlung in Dels vom 28. December v. J. eruchen wir die Reichstags-Wähler unseres Wahlkreises hiernüt dringend, bei der am 10. d. Mts. stattfindenden Wahl für unsern bisherigen Abgeordneten

**Herrn V. Kardorff-Wabnis**

zu stimmen und für eine recht zahlreiche Theilnahme der Wähler zu wirken.

Dels, den 3. Januar 1873.

**Georg v. Dels.** Kleinwächter-Dels, z. B. Abgeordneter für den Landtag. **Georg v. Dels.** Kleinwächter-Dels, z. B. Abgeordneter für den Landtag. **Georg v. Dels.** Kleinwächter-Dels, z. B. Abgeordneter für den Landtag.

**Breslau-Neumarkter Wahlkreis.**

Die conservativ und liberale Partei stimmt bei der Wahl zum deutschen Reichstage gemeinschaftlich für den

**Herzog von Ratibor.**

**Das Comité für reichsfreundliche Wahlen.**

**Dobnerfuch.** Dr. Friedländer-Kentischau. Gebel-Neumarkt. Gläfer-Kl. Sägewitz. Herzog-Kl. Maschwitz. Dr. Zimmermann-Bollendorf. Laich-Neumarkt. v. Kieres-Gallwitz. Kleinod-Tischendorf. Kupisch-Stiene. Schander-Bilkau. v. Seyditz-Strubbe. v. Stöcker-Rachsch. Graf Limburg-Styrum-Gr. Peterwitz.

**Wahl-Aufruf.**

Die Unterzeichneten, welche theils der Fortschrittspartei, theils der national-liberalen Partei angehören, haben sich für die bevorstehenden Reichstagswahlen zu einem liberalen Wahl-Comité vereinigt, welches im Hinblick auf die beiden liberalen Parteien gemeinsamen hohen Ziele und im Interesse der jetzt doppelt notwendigen Einigkeit behufs Bekämpfung der gemeinsamen Gegner den Wählern unserer Stadt hiermit die Wiederwahl der bisherigen Reichstags-Abgeordneten empfiehlt, und zwar

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Marie** mit dem ordentlichen Lehrer an hiesiger Realschule, Herrn **August Faudel**, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Neisse, den 6. Januar 1874.

**Balthasar Sperber** und Frau.

**Marie Sperber**, August Faudel. Verlobte.

**Anna Zukowska, Hermann Sternberg, Verlobte.** [418]

Dünaburg. St. Petersburg.

Durch die gestern Abend 10 1/2 Uhr erfolgte Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut

**Mar Perls**, Hedwig Perls geb. Maschke. Gleiwiß, den 7. Januar 1874.

Heute früh 1/8 Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden Töchterchens erfreut.

Sarnau, den 5. Januar 1874.

**Heinrich Grundmann** und Frau.

Meine geliebte Frau **Charlotte** geborene **Staub** wurde heute Vormittags 9 Uhr von einem munteren Knaben glücklich entbunden, was ich hiermit Verwandten und Freunden hiemit besonderer Meldung ergebenst mittheile.

Wyslowitz, den 6. Januar 1874.

**Simon Freund.**

**Todes-Anzeige.** [417]

Den heut Abend 6 1/2 Uhr erfolgten sanften Tod unserer lieben Mutter, Groß- und Urgroßmutter, der verw. Frau **Maths-Zimmermeister Kaufe, Maria Susanna**, geb. **Marenz**, in ihrem 87. Lebensjahre, zeigen statt besonderer Meldung ergebenst an

**Die Hinterbliebenen.**

Breslau, den 6. Januar 1874.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobungen. Optm. im Jäger-Corps Hr. Otten mit Frä. Margarethe Draf in Berlin. Praktik. Arzt Hr. Dr. Beer mit Frä. Flora Goldberg in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Kgl. Kammerherrn Graf Rothkirch-Trach in Warschau. — Eine Tochter: dem Major a. D. Frn. v. Randow in Frankfurt a. D., dem Optm. u. Comp.-Chef im 3. Garde-Regt. z. B. Frn. v. Basse in Hannover.

Todesfälle. Generalleut. a. D. Hr. v. Fidler in Berlin. Verw. Frau General v. Britz in Götting. Pr.-Lt. im 2. Hannob. Drag.-Regt. Hr. Reichhammer in Berlin. Frau Pr.-Lt. Weisner in Detmold.

**Nachruf**

dem am 8. Jan. 1873 dahingegangenen Kaufmann

**Loebel Berger.**

Ein Jahr ist nun schnell dahingegangen, Seitdem der Erde Schooß Dich birgt, Noch ist das Herz von Schmerz befangen, Das sich bewußt, was Du für uns gethan.

Heut stehen am Grabe nun die Deinen Und blicken in die Ewigkeit All' die Thränen, die sie weinen, Der Liebe Erinnerung sind sie geweiht. So ruhe nun sanft, du irdische Hülle, Im Geiste sind wir vereint mit Dir, Denn durch dein edles Wirken, deiner Thaten Fülle Lebst du fort in aller Herzen hier. Das ist das Monument, das du dir gestellt, Es bleibt fest in Aller Erinnerung stehen; Und scheiden wir auch einst von dieser Erdenwelt, Dann giebt es oben ein freundliches Wiedersehen.

[124] **Die Hinterbliebenen.** Königshütte, im Januar 1874.

A. im östlichen Wahlkreise

**des Präsidenten a. D. v. Kirchmann in Berlin**

und B. im westlichen Wahlkreise

**des Ober-Bürgermeister a. D. Ziegler in Berlin.**

Wähler der Stadt Breslau, die Ihr mit uns zu stimmen geneigt seid! Veräumt nicht, am zehnten Januar Eure Stimmen abzugeben! Laßt Euch durch keinerlei Rücksicht abhalten, Euer Wahlrecht auszuüben!

Nur wenn Jeder in dieser Beziehung seine Pflicht thut, ist uns der Sieg verbürgt.

Breslau, den 2. Januar 1874.

**Das liberale Wahl-Comité.**

**Adernann**, Kaufmann. **Althöft**, Buchdrucker. **Anders**, Bezirks-Armen-Director. **Aurel Andersohn**, Fabrikbesitzer, Stadtverordneter. **Alsch**, Dr. med., Stadtverordneter. **Auras**, Ziegeleibesitzer, Stadtverordneter. **Bouneß**, Justizrath, Stadtverordneter. **Dr. med. Eger**, Sanitätsrath, Stadtverordneter. **Dr. Eisker**, Redacteur, Stadtverordneter. **Ferd. Fischer**, Justizrath, Stadtverordneter. **Freund**, Rechts-anwalt, Stadtverordneter. **Dr. Förster**, Professor, Stadtverordneter. **Friedensburg**, Justizrath, Stadtverordneter. **Herm. Haber**, Kaufmann. **Dr. Heine**, Professor und Gymnasial-Director. **Hoffrichter**, Kaufmann, Stadtverordneter. **Dr. juris Honigmann**, Bankdirector, Stadtverordneter. **Hugo Hübner**, Kaufmann. **Hüllebrand**, Stadtrath. **Fritz Joachimsohn**, Kaufmann. **Kempner**, Rittgutsbesitzer, Stadtverordneter. **Köbner**, Chef-Redacteur. **Theodor Köbner**, Dr. med. **G. Kopisch**, Kaufmann, Stadtverordneter. **Künzel**, Fleischer-Obermeister, Stadtverordneter. **Kunze**, Restaurateur. **Kapwiz**, Kaufmann, Stadtverordneter. **Leonhard**, Rechtsanwalt, Stadtverordneter. **Liebermann**, Schlossermeister. **Paul Lion**, Dr. med., Stadtverordneter. **Lorenz**, Dr. med., Stadtverordneter. **Otto Mann**, Kauf-

**mann.** **Maul**, Lithograph. **Milch**, Gerichts-Beisitzer a. D. **Leo Molinari**, Kaufmann, Consul. **Theodor Molinari**, Kaufmann, Stadtverordneter. **Theodor Delsner**, Redacteur. **D. Dpiz**, General-Agent. **Pinof**, Dr. med., Stadtverordneter. **Pracht**, Sattler-Ober-Meister. **Pringsheim**, Fabrikbesitzer, Stadtverordneter. **Dr. Naebiger**, Professor, Stadtverordneter. **Paul Niemann**, Kaufmann, Stadtverordneter. **Sander**, Zimmermeister, Stadtverordneter. **C. Schierer**, Kaufmann, Stadtverordneter. **Schulze**, Dr. juris, Professor, Geheim-Rath. **Dr. Stein**, Chef-Redacteur, Stadtverordneter. **Steuer**, Dr. med., Stadtverordneter. **A. Storch**, Kaufmann, Stadtverordneter. **A. Sturm**, Kaufmann, Stadtverordneter. **Tiege**, Erbfaß, Stadtverordneter. **A. Triest**, Kaufmann. **M. J. Ulrich**, Kaufmann, Stadtverordneter. **Vollradt**, Kaufmann. **Wachler**, Geheimer Justiz-Rath, Kreisgerichts-Director. **Siegfr. Wehlan**, Kaufmann. **Wiener**, Rechtsanwalt. **Carl Wolff**, Schuhmachermeister, Stadtverordneter. **Paul Wolff**, Kaufmann, Stadtverordneter. **D. G. Zorn**, Stadtrath.

**Das Wahl-Bureau**

**der vereinigten liberalen Parteien**

befindet sich [961]

an der Maria-Magdalenen-Kirche Nr. 11 (Wende's Hotel), 1. Etage, Zimmer Nr. 5.

Dasselbe ist geöffnet täglich

von 9 Uhr Vormittags

bis 8 Uhr Abends

und wird daselbst jede Auskunft in Bezug auf die Reichstags-wahlen bereitwillig ertheilt.

**Das liberale Wahl-Comité.**

**Stadt-Theater.**

Donnerstag, den 8. Januar.

**„Aschenbrödel“**, oder: „Der gläserne Pantoffel.“ Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von C. A. Körner. Musik von Kapellmeister C. Stiegmann.

Freitag, den 9. Januar. Erstes Gastspiel des Frä. Amann vom großh. Hoftheater zu Weimar. „Die Jungfrauen.“ Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe. Musik von Meyerbeer. (Valentine, Fräulein Amann.)

**Lobe-Theater.** [1054]

Donnerstag, den 8. Jan. Drittes Gastspiel der kais. k. Hofkapell-spielerin Frä. Friederike Vognar vom Hofburgtheater in Wien. Zum 2. Male: „Der letzte Brief.“ Lustspiel in 3 Akten von Sardou. (Suzanne, Fräulein Friederike Vognar.)

Freitag, den 9. Jan. Viertes Gastspiel der kais. k. Hofkapell-spielerin Frä. Friederike Vognar vom Hofburgtheater in Wien. Neu einführt: „Fernande.“ Sittengemälde in 4 Akten von Sardou. Deutsch von Mautner. (Giselle, Gräfin Roseraie, Fräulein Friederike Vognar.)

9. 1. 6 1/2. R. VII.

**Springer's Concert-Saal.**

Heute

**12. Abonnement-Concert.** der früheren **Theater-Kapelle** unter Mitwirkung des Violoncellisten Herrn Theobald Kretschmann.

Sinfonie pastorale v. Beethoven. Ungarische Suite v. Hofmann (neu).

2. Concert für Cello v. Goltzmann (Herr Kretschmann).

Anfang 3 Uhr.

Entrée à Person 7 1/2 Sgr., Kinder 2 1/2 Sgr.

Abonnement-Billets zum II. Cycles von 12 Concerten, sowie Billets in ganzen und halben Dutzend sind heute an der Kasse zu haben. [1050]

**Paul Scholtz's Brauerei, Margarethenstraße.**

**Heute Donnerstag: Sinfonie-Concert**

Zur Aufführung kommt u. A.: Overture z. Op.: „Carpantier“ von C. M. von Weber.

Sinfonie (C-dur) von Mozart. Anfang 7 Uhr. [1051]

Entrée 2 1/2 Sgr. Kinder 1 Sgr. Abonnement-Billets à Dbd. 18 Sgr. sind an der Kasse zu haben.

**Joh. Peplow**, Kapellmeister.

**Zelt-Garten.**

Donnerstag, 8. Januar:

**I. Symphonie-Concert** unter Leitung des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.

Zur Aufführung gelangen: Symphonie Nr. 2 (D-dur) von L. v. Beethoven.

Concert für Oboe von Kallivoda.

Im Tunnel:

**Erstes Concert** der Leipziger Quartett- und Couplet-Sänger, der Herren Feinig, Cyle, Stahlheuer, Gypner und Selon.

Anfang 7 Uhr. [1039]

Entrée à Person 3 Sgr.

**J. W. Myers American Circus.**

Heute Donnerstag, den 8. Jan.:

**Große Vorstellung.** Außerordentliche Exercitien der **Familie Merkel** genannt **die Söhne der Luft.**

Der **Jongleur Augusti.**

**Das Fenerpferd Salamander.**

Zum Schluß:

**Cinderella, Aschenbrödel**

oder:

**Der gläserne Pantoffel.**

Große Zauber-Pantomime in 3 Bildern, dargestellt von ca. 50 Kindern, 3 bis 8 Jahr alt, und 25 Ponies. Die kleinsten und prachtvollsten Miniatur-Equipagen, welche je gesehen wurden, erscheinen in der Manege.

Sämmtliche Costüme u. Requisiten sind neu. [1075]

Morgen große Vorstellung.

Zum zweiten Male:

**Aschenbrödel.**

oder:

**Der gläserne Pantoffel.**

**J. W. Myers, Director.**

**Humboldt-Berein** für Volksbildung. [1048]

Freitag, den 9. Januar, Abends 8 Uhr. Vierter cyclischer Vortrag des Herrn Director Dr. Maas (Schiller) in dem bekannten Auditorium.

**Handwerker-Berein.**

Sonnabend, den 10. Januar d. J. (in Springer's Lokal):

**Geselliger Abend** mit musikalisch-declamatorischen Vorträgen, Theater und Tanz.

Anfang 8 Uhr. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Die Vergnügungs-Commission.

**Berein der Brüder und Fremde.**

Zu der Sonntag den 11. d. Mts. stattfindenden Soiree findet die Villet-Ausgabe Donnerstag und Sonnabend Abend von 8 bis 9 Uhr im Ressourcen-Cocale statt. [411]

Die Direction.

Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt Goldene Adegasse im goldenen Made. [441]

**Joseph Schwarsenski.**

Der Gefr. B. Trautmann hat seinen Militär-Paß mit Zeugniß verloren. Ehrliche Finder wollen denselben ins Landwehr-Batall. Nr. 38. 1. Comp. zu Breslau tragen. [424]

**Augusten-Hospital, Schwertstraße 2.**

Sonnabend, den 10. Januar, Nachm. 5 Uhr:

**Rechenschaftsbericht pro 1873.** Zur Empfangnahme labet ein [419]

Der Vorstand.

Für die vielen Beweise von Theilnahme, die mir bei dem Ableben meiner Tochter der Frau Dr. Minna Steinig geb. Giller, in Trachenberg in so reichem Maße geworden, spreche ich hiermit meinen tiefgefühlten wärmsten Dank aus, da es mir unmöglich ist, die sammtlichen liebevollen Zuschriften einzeln zu beantworten.

Trebnitz, den 6. Januar 1874.

**Dorothea**, verw. Giller, geb. Bandmann. [115]

Den 16. Januar beginnt ein Abend-Cursus in doppelter **Buchführung**, Wechselkunde, Rechnen, Einzelunterricht in kurzer Zeit.

**F. Berger**, Grünstrasse Nr. 6.

Sprechstunden von 12—2 Uhr.

**Gründlichste Erlernung** der doppelten Buchführung.

**J. Hillel**, Carlstraße 28, Sorderrhaus.

**Privatunterricht** in franz. u. engl. Sprache wird von einer geprüften Lehrerin ertheilt Gräbichenerstraße Nr. 5, 3 Tr. Näh. Auskunft ertheilt Hr. Constat. Neg. Schulrath Bellmann, Neue-Daschenstr. 20, 3 Tr.

In Breslau zu haben in **Trendel & Granier's** Buch- und Kunst-Handlung, Albrechtsstr. Nr. 37:

**AKROSTICHA**, oder: Kränze der Liebe und Freundschaft um Frauen- und Männernamen gewunden. Eine Sammlung von 300 neuen Stammbuchs- oder Albumverien. Herausgegeben [1029] von Franziska Rosenhain. Achte verb. Auflage. Preis 10 Sgr.

**H. Scholtz** Buchhandlung im Stadttheater empfiehlt ihren neu eingerichteten **Journal-Lese-Zirkel** von 74 Zeitschriften. Abonnements täglich, von 20 Sgr. vierteljährlich an.

**Bücher-Leih-Institut** für neueste deutsche, englische und französische Literatur, mit besonders günstigen Bedingungen für auswärtige Leser. [867]

Prospecte gratis und franco.

**Victoria-Keller.** Weinhandlung. Damen-Bedienung.

**Oberschlesische Eisenbahn.**

Vom 15. Januar 1874 ab, wird Arsenitz zu den Tarifzügen der Klasse A—B des Lokaltarifs der Oberschlesischen Eisenbahn, Klasse A des Lokaltarifs der Wilhelmsbahn und der Niederschlesischen Zweigbahn, sowie Klasse I. des Lokaltarifs der Neisse-Brügger Eisenbahn befördert.

Breslau, den 31. December 1873. [1072]

**Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

**Oberschlesische Eisenbahn.**

Vom 1. März cr. ab werden die in dem gemeinschaftlichen Tarife für Oberschlesische Steinföhlen- und Kokes-Transporte nach den Stationen der Mährisch-Schlesischen Centralbahn via Jaegerndorf enthaltenen Frachttäge in folgenden Positionen erhöht:

Zwischen

Olmutz und Brzemska (Brzezinka)	Kattowitz und Emannshagen	Carolinengrube
Weiche 12. auf 14,6 Kr.	14,6 Kr.	14,6 Kr.
Groß-Wisternitz auf 13,8 Kr.		

pro Centner.

Breslau, den 3. Januar 1874. [1073]

**Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

**Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.**

Der im § 27 unseres Local-Ültertarifs unter a. angegebene Ausnahme-Tariffah wird aufgehoben und tritt hierfür folgender Ausnahme-Tariffah in Kraft:

Für Getreide und Hülsenfrüchte von den Stationen Frankenstein, Gnadenfrei und Reichenbach nach Breslau und umgekehrt in Frachtbrieffendungen von mindestens 100 Ctn. 2 Sgr. 2 Pf. pro Ctn.

Außerdem wird fortan im Verkehr zwischen den vorgenannten Stationen für den Artikel „Cement“ in Wagenladungen von mindestens 100 Ctn. 2 Sgr. pro Ctn., erhoben.

Breslau, den 3. Januar 1874. [1053]

**Directorium.**

**Ämtliche Gewinnlisten der Deutschen Lotterie** erscheinen am „14. Januar“ und werden von da ab in den Bureaus unserer Herren General-Agenten ausliegen.

Breslau, den 6. Januar 1874. [1071]

**Der beratende Vorstand der Deutschen Lotterie.**

**Neue Art Stutzflügel,** zum Aufstellen in kleinen Zimmern bestimmt, von [1047]

**H. Brettschneider, Breslau,** Ohlauerstraße Nr. 45, 1. Etage (alte Landschaft).

**Kaufmännischer Club.**

Sonnabend, den 17. Januar 1874:

**BALL**

in Liebig's Etablissement, Gartenstrasse. Anmeldungen für Gäste Dinstag im Clublokal und bei den Herren **C. Fleischer**, Hintermarkt 5, und **Paul Fuhrmann**, Blücherplatz 6/7.

**Der Vorstand.** [1032]



In der Kautschuk-Verpackungs-  
Angelegenheit ist der hierseits auf den  
14. Januar c. angelegte Citations-  
Termin aufgehoben. [116]  
Neisse, den 6. Januar 1874.

**Seeger,**  
Rechtsanwalt und Notar.  
Ich habe mein Amt an-  
getreten. [41]  
Neurode, 2. Jan 1874.  
**Heinrich Walter,**  
Kgl. Rechts-Anwalt und Notar.

**Medicin.**  
**Journalzirkel**  
pro 1874 neu angeschafft:  
**Zeitschrift**  
für Epidemiologie.  
**Jurist.**  
**Journalzirkel**  
pro 1874 neu angeschafft:  
**Zeit- und Streitfragen**  
von [1074]  
Holtzendorff u. Oncken.  
Unser Journalzirkel besteht  
nunmehr aus 207 verschiede-  
nen Nummern aus allen Wis-  
sensschaften und wird fort-  
während durch Neues ergänzt.  
Eintritt täglich. Preis pro  
Quartal von 20 Sgr. ab. Pro-  
specte gratis und franco.  
**Leuckart'sche**  
Sort.-Buch- u. Musikalienhdlg.,  
Albert Clar.

**Sichere Hilfe für Männer!**  
Im Menschenleben Berühmte und Ge-  
schickte finden Kraft und Rettung durch  
das Buch:  
"Der Mann's Selbstbehauptung."  
Mit 27 Abbildungen, 1. Aufl.  
Herausgegeben von: 74 Auflagen über  
225,000 Exemplare! Verlag von G. Poe-  
nig & Schönbach in Leipzig. (Wegen  
Einsendung von 1 Sgr. 2 Sgr. erfolgt franco-  
zusendung in Couvert). Zu beziehen durch  
jede Buchhandlung.  
In Breslau bei Priebatsch, Ring  
Nr. 10/11.

**Der Verein „Deutsche Mode“.**  
Berlin, Dorotheenstraße 64 NW.,  
empfiehlt hiermit die unter seinen  
Auspicien stehende  
1. **Gewerbeschule f. Kleidermacher.**  
Fachwissenschaftlicher Unterricht unter  
Leitung des Herrn F. Hirsch. Unter-  
richt in den kaufmännischen Wissen-  
schaften und Sprachen leitet Herr Dr.  
G. Hasse. Regelmäßiger dreimonat-  
licher Curus 15 Thlr. Extra-Schnell-  
curus in 4-6 Wochen à 25 Thlr.  
Honorar.  
Schüler werden zu jeder Zeit  
aufgenommen.  
2. **Die „Deutsche Mode.“**  
Modetheilung für Herrenbekleidung.  
Redacteur: Dr. G. Hasse.  
Erscheint am ersten eines jeden  
Monats. Großer Vogen Text, ein  
vorzügliches Modenbild mit dazu ge-  
hörigen Schnitttafeln, letztere nach  
Entwürfen einer aus den befähigten  
und geschicktesten Mitgliedern des  
Vereins gewählten Commission, von  
einem ausgezeichneten Künstler aus-  
geführt. [1059]  
Annoncen: 3 Sgr. pro Petitzeile,  
befolgen sämtliche Annoncen-Bü-  
reau, auch werden selbige, sowie  
Abonnements auf die „Deutsche  
Mode“ von der Expedition Doro-  
theenstr. 64 NW., entgegen genommen.  
**Der Vorstand.**  
W. Köpfer, Vorsitzender.

**Für Geschlechts- u. Hautfr.**  
Spec.-Arzt G. Müller (30jähr. Praxis),  
Bischstr. 8. Ausw. briefl. [425]

**Geschlechtskrankheiten,**  
Syphilis, weissen Fluß, Gonorrhoe,  
und Flechten heilt ohne Quecksilber  
gründlich und in kürzester Zeit.  
Auswärtige brieflich. [703]  
**Dr. August Loewenstein,**  
Domänenplatz 1.

**Spec.-Arzt Dr. Meyer**  
in Berlin heilt brieflich Syphilis,  
Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst  
in den hartnäckigsten Fällen gründlich  
und schnell. Leipzigerstr. 91. [32]

**Syphilis, Geschlechts-, Haut- u.**  
Frauenkrankheiten,  
auch die veraltetsten Fälle, heile  
ich brieflich schnell und sicher.  
Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.

**Eine Universal-Salbe**  
für Hämorrhoidal-Leiden,  
seit Jahren als vorzüglich erprobt  
durch baldige Linderung und Heilung  
der Schmerzen. à Krone 1 Thlr.,  
kleinere 15 Sgr., bei 10 Kranken eine  
Rabatt. [5]  
Frau von Brixen, Neisse,  
Berlinerstr. Nr. 8.

Ein altes renommirtes Material-  
Destillations- und Farbengeschäft  
in einer größeren Provinzialstadt, an  
der günstigsten Lage, ist krankheits-  
halber des Besitzers mit oder ohne  
Grundstück unter den günstigsten Be-  
dingungen sofort zu verkaufen und  
zu übernehmen. [434]  
Offerten unter Chiffre A. M. 50  
in der Exped. der Bresl. Ztg.

# DER BAZAR

Illustrirte Damen-Beilage  
Preis vierteljährlich  
nur 25 Sgr.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer im Umfange  
von 1-2 Bogen im größten Folio-Format mit Extra-Beilagen und  
zahlreichen Abbildungen.

**Der Bazar** beginnt seinen XX. Jahrgang! Seit den bescheidenen Anfängen bis heute  
hat er sich allmählig ein Weltvertrauen errungen, denn weder Administration noch Redaction ermüdeten  
jemals, den höchsten ästhetischen wie allen praktischen Anforderungen fortschreitend gerecht zu  
werden. In Anbetracht seiner ungeheuren Herstellungskosten aber ist der Bazar heute noch die billigste  
aller in- und ausländischen ähnlichen Zeitschriften.

Mit nicht nur ungeschwächten, sondern jugendfrischeren Kräften, denn je, und schaffensfreudiger  
Hoffnung, mit einem Mitarbeiterkreis, der sich aus Damen und Herren, Künstlern und Technikern ersten  
Ranges zusammensetzt, treten wir in's neue Jahr, laden wir zum Abonnement auf des **Bazar XX. Jahr-**  
gang ein, der den alten Ruf bewahren und vermehren soll! — Chronik und Kritik der Mode, Fund-  
grube der Unterhaltung und Belehrung, im Salon wie im Familienzimmer am rechten Ort, in allen  
Cultursprachen verbreitet, in allen Himmelsstrichen zu Hause zu sein, war immer das Bestreben und ist  
der anerkannte Vorzug des **Bazar!**

Alle  
Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes  
nehmen Bestellungen an und liefern auf Verlangen  
Probe-Nummern.

Die ersten Nummern des neuen Jahrgangs 1874 sind bereits erschienen.

## Oesterreichische Hypothekar- Credit- & Vorschuss-Bank.

Von der gefertigten Anstalt wird hiermit bekannt gemacht, dass bei der im Beisein  
des landesfürstlichen Commissärs und eines k. k. Notars am 2. Januar 1874 stattgefun-  
denen Verloosung der zur Rückzahlung bestimmten Pfandbriefe nachstehend verzeichnete  
Nummern gezogen wurden, u. z.:

Von Papier-Pfandbriefen	à fl. 5000:	Nr. 26 32 63 73 288 423.
do.	„ „ 1000:	26 34 178 179 250 268 288 321
		335 336 446 503 618 691 963
		988 996 1003 1018 1176 1283
		1389 1405 1480 1526 1684 1886
		1966 1972 2024 2064 2100 2292
		2384 2395 2491 2634 2762 2808
		2843 2845 2900 2956 3105 3134.
do.	„ „ 500:	12 17 38 49 175 328 353 475
		583 645 748 761.
do.	„ „ 100:	75 110 169 261 321 372 403 443
		503 622 766 794 810 847 894
		1001 1227 1247 1365 1488 1556
		1638 1757 1808 1852 1858 1895
		1945 1985 1994 2055 2117.
Von Silber-Pfandbriefen (Thlr.-Kateg.)	à Thlr. 1000:	12 366 402 415 432 511 512 537.
do.	„ „ 500:	48 82 253 346 353 382 384 407
		416 530 584 604 649 661 840 849.
do.	„ „ 100:	90 97 131 263 286 375 423 436
		501 592 627 760 779 793 890
		1026 1129 1205 1224 1347 1437
		1438 1562 1594 1893 1936 2120
		2152 2217 2292 2307 2349 2365
		2366 2386 2400 2561 2592 2768
		2794 2946 2965 3157 3162 3191
		3230 3234 3257 3361 3369 3482
		3676 3682 3702.
Von Silber-Pfandbriefen (Guld.-Kateg.)	à fl. 1000:	60.

Die gezogenen Pfandbriefe werden gegen Beibringung der noch nicht fälligen  
Coupons sammt Talons vom 4. Januar 1874 an bei der Cassa der Gesellschaft in Wien,  
bei der böhmischen Escomptebank in Prag, bei

**Herrn Jacob Landau in Berlin und Breslau,**  
bei der Commerzbank in Lübeck, endlich bei den Herren L. Behrens & Söhne in Hamburg  
mit ihrem vollen Nennwerthe eingelöst.  
Wien, am 3. Januar 1874.

## Oesterr. Hypothekar-Credit- & Vorschuss- Bank.

An meiner Kasse werden ferner während der Vormittagsstunden bis **Ultimo**  
**Januar c.** die fälligen Coupons der Thlr.-Pfandbriefe der **Oesterreichischen**  
**Hypothekar-Credit- & Vorschuss-Bank** zu **Wien** sowie die fälligen  
Coupons der **Weimar-Gera-Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien** zum  
Nennwerthe eingelöst. [1031]

Breslau, den 3. Januar 1874.

**Jacob Landau,**  
Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 10.

**P. P.**

Mit dem heutigen Tage habe ich ein

## Destillations-Geschäft

in meinem (früher **Oppler'schen** Hause) Bahnhofstraße, eröffnet.  
Dies meinen früheren geehrten Geschäftsfreunden zur gefälligen  
Kenntnißnahme. (H. 251) [1040]  
Gleiwitz, den 5. Januar 1874. Achtungsvoll  
**Jacob Krebs.**

## Constitutionelle Bürger- (Freitag) Ressource.

Morgen, den 9. Januar c.: Größeres Concert mit Solo-Gesangs-  
und Musik-Vorträgen. Am Schlusse des Concerts: Theater-Vorstellung.  
Fremde haben an diesem Tage keinen Zutritt. [1033]  
Der Vorstand.

Eine Hypothek von 3000 Thlr.  
ist auf ein großes Grundstück,  
nahe am Ring, bald oder zum  
1. April d. J. zu cediren. Gef. Off.  
bitte unter Chiffre Z. 49 im Briefe  
der Bresl. Ztg. niederzulegen. [433]

## Londoner Phönix.

Feuer-Versicherung-Societät,  
gegründet 1782.  
In Deutschland vertreten seit 1786.

Obige Gesellschaft, die älteste der in Deutschland arbeitenden  
Feuerversicherungs-Anstalten, versichert Gebäude, Mobilien, Erntefrüchte,  
Vieh, — letzteres auch gegen Blitzschlag auf der Weide, bei der Arbeit  
und auf dem Gange dahin, — sowie Fabriken jeder Art und kauf-  
männische Läger gegen billige und feste Prämien.

Die Gesellschaft hat die Berechtigung erhalten, auch rentenpflichtige  
Gebäude zu versichern. [1052]

Die Policen der Londoner Phönix werden von sämtlichen Königl.  
lichen Bankanstalten im Lombardverkehr angenommen.

Zum Abschluß von Versicherungen und zur Ertheilung jeder, die  
Societät betreffenden Auskunft, sowie zur Verabreichung der erforder-  
lichen Antragspapiere empfehlen sich: (P. 3688)

## Die General-Agentur für Schlesien und Posen Moritz Wehlau

zu Breslau,  
sowie die nachgenannten Herren:

in Breslau:  
**Paul Franke,** Bahnhofstr. 36,  
**A. Gonsior,** Neue Sandstr. 7,  
**August Göbel,** Fr.-Wilh.-Str. 6,  
**Püppche & Hilbrich,** Langeholz-  
gasse,  
**Julius Höflein,** Siebenhufenen-  
straße 21,  
**Heilmann & Scholtz,** Schmiede-  
brücke,  
**E. Kienast,** Al. Scheitnigerstr. 57,  
**Gustav Levy,** Tauenzienstr. 7,  
**F. Scharfenberg,** Antonienstr. 20,  
**G. Streckenbach,** Bohrauerstr. 9,  
**A. Tietz,** Nikolaistr. 27,  
**Brieg: F. Sauer,**  
**Bernstadt: Ernst Mücke,**  
**Günthersdorf bei Hirschberg: C.**  
**Panning,**  
**Frankenstein: Jos. Werner,**  
**Friedland, Reg.-Bezirk Breslau:**  
**Hugo Issmer,**  
**Friedeberg a. O.: W. Heilborn,**  
**Goldberg: W. Jaeger,**  
**Grottkau: R. Kuntze,**  
**Griffenberg i. Schl.: G. Kothe,**  
**Gr.-Glogau: Alex. Oppenheim,**  
**Gleiwitz: Emil Aufrecht,**  
**Hannau: Herzig & Pathe,**  
**Hermisdorf bei Waldenburg: Mau-**  
**vermeister Förster,**  
**Hirschberg: Gustav Schwinge,**  
**Jauer: Albert Böttger,**  
**Kattowitz: J. Guttman,**  
**Legnitz: A. Böhmer,**  
**„ Otto Schmidt,**  
**Landeshut i. S.: H. Bürgel,**  
**Lauban: R. Kalibabki,**  
**Neisse: Adolph Kiepert,**  
**„ C. A. Thamm,**  
**Neustadt O.-S.: F. Berger,**  
**Opelan: Paul Sander, in Firma**  
**Willy v. Mayers Nachf.,**  
**Oels: C. Reisswitz,**  
**Ratibor: Eduard Steffe,**  
**Sagan: F. Notni,**  
**Schweidnitz: F. Sawierucha,**  
**Striegau: H. Malcherek,**  
**Waldenburg: C. H. Heinrich,**  
**Woißschit: L. Riesenfeld,**  
**Warnbrunn: Richard Liedl,**  
**Zabrze: Joseph Ulbrich,**

## Monatlicher Bericht des Vereins für Handlungs- Commis von 1858

in Hamburg.

Monat December 1873.

75 stellesuchende Mitglieder wurden placirt.

131 neue Aufträge zur Besetzung von Vacanzen liefen ein.  
153 Aufträge blieben ultimo schwebend (von früheren Monaten über-  
tragene eingeschlossen).  
148 neue Mitglieder wurden aufgenommen.  
181 Mitglieder meldeten sich im Laufe des Monats als Bewerber an.  
403 Mitglieder blieben ultimo als Bewerber notirt. [1044]

Wir machen die verehrlichen Mitglieder des Vereins darauf aufmerk-  
sam, dass die Mitgliedskarten pro 1874 bis ultimo Januar a. o. einzu-  
lösen sind. (H. 018)

## Das beste und billigste Mittel

jeden Zahnschmerz dauernd zu beseitigen, das Stöcken der Zähne und  
Weinsteineinbildung an denselben zu verhüten, das Zahnfleisch gesund zu  
erhalten und jeden üblen Geruch aus dem Munde sofort zu entfernen, ist

## Dr. Scheibler's Mundwasser,

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths Dr. Burow allein bereitet in der  
Anstalt für künstl. Bade-Surrogate von W. Neuberg & Co. in Königs-  
berg i. Pr.

Flaschen à 10 Sgr. und 5 Sgr. vorrätig in Breslau bei Herrn. Straß-  
B. Renker, L. Wandel, C. G. Schwarz, J. Boese, Adam Neßka,  
Otto Reichel, A. Tobias, in Legnitz bei C. Heintzel, in Glogau bei Mar-  
Forster, in Glogau bei C. Sauer & Co., in Neisse bei Aug. Moede,  
C. Buchmann, in Ratibor bei C. Gutfreund, in Glogau bei Rob. Dros-  
datus, in Brieg bei Jul. Raabe, in Oppeln bei Franz Scholz, in  
Schweidnitz bei Apotheker Dahleke, in Hirschberg bei Paul Spehr, C.  
Noerhlinger, in Goldberg bei E. Ramsler, in Deutsch bei Moritz  
Boehm, in Ratibor bei W. A. Hante, in Striegau bei C. F. Jaschke,  
in Sprottau bei Gust. Maszkowsky, in Freiburg bei Apoth. A. Kinder-  
berg, in Guben bei Adolph Tschöpe. [2590]

**Echt amerikanische Salifar-**  
sowie alle anderen Arten  
**Patent- und Schraubenschlittschuhe**  
empfiehlt: [1038]  
**Joh. Gottl. Jäschke,**  
Ring 17.

Ein höchst rentables industrielles Geschäft  
ist wegen Familien-Verhältnissen mit 25 Tausend Mark zu verkaufen.  
Schriftliche Offerten sub J. B. 30 an  
das Stangensche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlstraße 28. [1055]



**Bekanntmachung.** [730]

Die unbekannten Erben und Erbes-  
den des am 21. Januar 1872 hier-  
bei mit Hinterlassung von etwa  
100 Thlr. verstorbenen Particulars  
Hilfsm. Richter werden aufgefor-  
dert, ihre Erbansprüche bei dem unter-  
zeichneten Gericht sofort, spätestens  
am 4. September 1874, Vormit-  
tags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter  
Bietich im Terminszimmer Nr. 21  
des Stadt-Gerichts-Gebäudes  
schriftlich oder persönlich anzumelden  
und nachzuweisen, widrigenfalls sie  
ihren Ansprüchen an den Nach-  
f. ausgeschlossen werden, der letztere  
er den bekannt gewordenen, sich  
die geltendmachenden Erben und in deren  
Ermangelung dem königlichen Fiscus  
s. herrenlose Erbschaftsmasse zuge-  
lagert werden wird. Der nach er-  
folgter Präclusion sich etwa erst mel-  
dende, alle Handlungen und Dis-  
positionen derjenigen Erben, welche  
g. gemeldet und legitimiert haben,  
s. des königlichen Fiscus anzu-  
kennen und zu übernehmen und kann  
on ihm weder Rechnungslegung noch  
r. der erhobenen Forderungen ge-  
fordert werden; vielmehr ist er ver-  
urtheilt, sich lediglich mit dem zu be-  
nügen, was alsdann noch von der  
Erbschaft vorhanden wäre.  
Breslau, den 2. October 1873.  
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.**

Die auf den Namen Fris Jatte  
a. Breslau ausgestellte Actie der  
Breslauer Disconto-Bank Friedenthal  
& Co. Nr. 32,679 über 200 Thlr. ist  
angehört vor ca. 3 Monaten hieselbst  
erloschen gegangen. Der unbekannte  
Inhaber dieser Actie wird aufgefordert,  
sich sofort, spätestens aber in dem  
am 26. März 1874, Vormittags  
12 Uhr, vor dem Stadtgericht-Rath  
Sieger im Zimmer Nr. 47 des St.  
Hofes des Stadt-Gerichts-Gebäudes  
anstehenden Termine vorzulegen, wi-  
rigenfalls die Actie für kraftlos er-  
klärt werden wird.  
Breslau, den 19. November 1873.  
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [153]

In unserm Genossenschafts-Register  
ist bei dem unter Nr. 5 eingetragenen  
Consum-Verein, eingetragene Ge-  
nossenschaft zu Wüste-Giersdorf  
aufolge Verfügung vom 22. Decr. cr.  
jezt eingetragen worden:  
Die gegenwärtigen Vorstands-Mit-  
glieder sind:  
1) Der Fabrik-Aufscher August  
Kaspar zu Nieder-Wüste-Giers-  
dorf als Director,  
2) der Buchhalter Karl Albert  
Meyer daselbst als Stellvertreter  
des Directors,  
3) der Buchhalter Karl Schwedler  
daselbst als Kassirer,  
4) der Fabrik-Aufscher August  
Schindler daselbst,  
5) der Fabrik-Aufscher Reinhold  
Döring daselbst,  
zu 4 und 5 als Beisitzer.  
Waldenburg, den 24. Decr. 1873.  
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.** [152]

Die im Firmen-Register unter  
Nr. 332 eingetragene Firma  
„M. Berg“  
ist erloschen.  
Kempen, den 29. December 1873.  
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthlg.

**Bekanntmachung.**

Die vierte Clementarlehr-  
Stelle bei unserer katholischen  
Schule wird durch den Abgang  
ihres jetzigen Inhabers am 1.  
April 1874 vacant und soll von  
da ab anderweitig besetzt werden.  
Das Gehalt der Stelle beträgt  
250 Thlr. pro Jahr und steigt  
von 5 zu 5 Jahren bis zur Höhe  
von 425 Thlr.  
Werber, welche die Wieder-  
holungsprüfung bestanden haben,  
wollen sich unter Beifügung ihrer  
Zeugnisse bis zum 20. Januar  
1874 bei uns melden. [1062]  
Neumarkt, 30. Dec. 1873  
Der Magistrat.

Es ist die Stelle eines Polizei-

Secretärs, welcher auf Erfor-

dern auch die Registratur und sonstige

Bureauarbeiten zu übernehmen ver-

pflichtet ist, bei der hiesigen Stadt-Pol-

izei-Verwaltung möglichst bald zu

besetzen. [1067]

Das jährliche Gehalt

beträgt 500 Thaler.

Qualifizierte civilvorbereitungsbere-

chtigte Personen, welche sich im Bureau-

Expeditiions- und Registratur-Wesen

bereits Gewandtheit erworben und wo-

möglich auch in polizeilichen schon

eingearbeitet haben, wollen ihre Be-

werbungsgeuche unter Beifügung der

Zeugnisse und eines Lebensabrisse

bis zum 31. d. Mts. bei uns ein-

zureichen.

Groß-Glogau,

den 3. Januar 1874.

Der Magistrat.

**Verkauf  
forstfiskalischer Flächen.**

Dienstag, 20. Januar cr., von  
11 Uhr Vormittags ab, soll die kö-  
nigliche Forstparzelle, der „Gafzig“  
genannt, und bei dem Dorfe Banthe,  
Kreis Wohlau, gelegen, im Kreisam-  
te des Herrn Schifke zu Banthe öffent-  
lich meistbietend durch den Unterzeich-  
neten verkauft werden.

Der Gafzig ist 45,3610 Hectar groß  
und besteht aus achtjährigem Eichen-  
schälwald, Weidenwäldern und Wiesen.  
Der Jahresbetrag der Grundsteuer be-  
trägt 22 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf., der  
Grundsteuer-Reinertrag ist auf 231,65  
Thlr. geschätzt. Die Verkaufs-Laxe  
beträgt 18277 Thlr.

Das Ausgebot erfolgt zuerst in Par-  
zellen von ungefähr 2 Hectaren Flächen-  
größe, dann im Ganzen. Eventuell ist  
die Zahlungsfähigkeit der Bieter durch  
eine Caution von 10% des Kaufgeldes  
nachzuweisen. [154]

Das Kaufgeld wird mit einem  
Viertel vor der Uebergabe, mit dem  
zweiten Viertel binnen Jahresfrist,  
mit dem Rest binnen drei Jahren  
nach jenem Termin bezahlt. Kauf-  
gelder-Rückstände werden mit 5 pCt.  
verzinst.

Die Parzellen sind mit Nummer-  
pfählen bezeichnet und der Freiherrlich  
v. Rothkirch'sche Kreisförster Scherz  
zu Neuborn bei Banthe beauftragt,  
solche Bietungslustigen an Ort und  
Stelle auf Verlangen vorzuzeigen.  
Schöneiche, 4. Januar 1874.  
Der königliche Oberförster.  
Gudewius.

**Bekanntmachung.**

Am Mittwoch den 14. Januar  
cr. von früh 9 Uhr ab werden im  
Gerichtsfestsaal hieselbst aus den  
Jagen 7. 8. 60. 61. 62. 73 der Schutz-  
bezirke Bukowegrund und Rogelwitz  
circa 10 Stüd Roth- und Weißbuchen-  
Ruhholz,  
= 25 = Birken und Erlen des-  
gleichen,  
= 300 = meist schwache Fichten  
Bauholz,  
= 300 Am. Erlen und Fichten  
Scheit- und Astholz,  
= 800 = Fichten Abraumreisig,  
im Wege der Licitation gegen sofortige  
baare Bezahlung verkauft. [151]  
Rogelwitz, den 5. Januar 1874.  
Der königl. Oberförster  
Kirchner.

**Ruhholz-Verkauf.**

aus der königlichen Oberförsterei  
Kuhbrück, Kreis Trebnitz,  
Montag den 19. Januar cr. wer-  
den von früh 9 Uhr ab im Öffent-  
lichen Gebäuße zu Mähl. Hammer  
circa 950 Stüd feinem Ruhholz aus  
den Beläufen Gr.-Lafse Kuhbrück  
und Gr.-Graben, circa 24 Stüd feinen  
Ruhholz, 23 Am. fichten Ruhholz-Klot-  
tern und 72 Stüd fichtene Leiterbäume  
zum meistbietenden Verkauf gegen  
Baarzahlung gestellt. [150]  
Kuhbrück, den 5. Januar 1874.  
Die königl. Forst-Verwaltung.

**Holz-Verkauf.**

Königl. Oberförsterei Grubschütz.  
Dienstag, den 13. d. M., Vor-  
mittags von 10 Uhr ab sollen in  
Form's Hotel zu Oppeln aus den  
Schutzbezirken Kupferberg, Larnau und  
Schulenburg 711 Klefern mit 443,77  
Festmetern, so wie 17 Fichten mit 20,29  
Festmetern, so wie aus den genannten  
Schutzbezirken und aus dem Schutz-  
bezirk Graefenort 600 Kammeter  
kleinen und fichten Scheit gegen gleich  
baare Zahlung öffentlich meistbietend  
verkauft werden. [156]  
Grubschütz, den 5. Januar 1874.  
Der Oberförster.  
Vossfeldt.

**Verpachtung.**

Die der Frau-Commune zu Schweid-  
nitz gehörigen, komfortabel eingerich-  
teten und durch Bälle, Dinners, Con-  
certe sehr frequentierten Restaura-  
tionslocalitäten, bestehend aus einem  
großen Saal, mehreren Restaurations-  
zimmern nebst Billard, sowie aus einem  
Glasgärtchen nebst Garten sollen sofor-  
t anderweitig verpachtet werden. Aus-  
kunft ertheilt Stadtrath Schmidt zu  
Schweidnitz, Ring Nr. 70/71. [1035]  
Die Frau-Commune.

**Ein leistungsfähiger  
Kaufmann**

in Dresden sucht Agenturen und Ver-  
tretungen für Sachsen. Gest. Offerten  
unter H. 353 A. an die Annoncen-  
Expediti von Haasenstein & Vogler  
in Dresden erbeten. [1043] (H. 353A.)

Ein leistungsfähiges Rheinweinhaus  
sucht für Breslau und Umgegend einen  
thätigen soliden [134]

**Agenten**

gegen hohe Provision. Offerten sub  
S. P. 52 nimmt die Expedition der  
Breslauer Zeitung entgegen.

**5000 Thlr.**

pupillarische Hypothek, werden auf  
ein Haus der Taubenstraße ohne  
Vermittler gesucht. [416]  
Gefällige Offerten unter Adresse  
L. M. 47 in der Exped. d. Bresl. Ztg.

**Große Auction.**

Montag den 12. Januar, Vor-  
mittags von 10 Uhr ab werde ich  
in meinem Auctionsaale, Dhlauer-  
straße Nr. 58, Hinterhaus I. Etage:  
2 complete Mahagoni- und  
Ruh.-Einrichtungen, dar-  
unter 1 prachtvolles Mahagoni-  
Buffet mit geschweiften Thüren  
und Schüben, 1 elegantes eiche-  
nes antik gesch. Buffet mit reicher  
Schnitzarbeit, 1 Gewehrschrank,  
ein- und zweithür. Ruh.- und  
Mahag.-Schränke, große gleiche  
Spiegel, kleine und ovale Spie-  
gel, 5 Stüd gute Delgemälde,  
1 großen echt vergoldeten Kron-  
leuchter, Ruh.- und Mahag.-  
Bettstellen, Patenttische, 1 sehr  
elegante Mah.-Servante, große  
Saal-Teppiche, Sopha-Teppiche,  
Bäsen, 2 Regulatoren, Stuh-  
uhren,  
sowie eine Zündnadel-Büchse,  
einen Wiener Flügel  
meistbietend gegen sofortige Baarzah-  
lung versteigern. [1058]

**G. Hausfelder,**  
Königlicher Auctions-Commissar.

**Local-Agenten**

werden für Breslau und  
die größeren Provinzial-  
städte von einem Fabrik-Ge-  
schäft in Schlesien ge-  
sucht. Dieselben müssen mit  
Destillateuren und Specereihän-  
dlern in Verbindung treten und  
erhalten hohe Provision. Of-  
ferten sub M. 4487 werden an  
die Annoncen-Expedition von  
Rudolf Mosse in Breslau er-  
beten. [1064]

**Für Capitalisten.**

Der Besitzer einer Landapotheke  
nebst lebhaftem Fabrikgeschäft be-  
absichtigt eine Anzahl kleinerer  
auf seinem Grundstück eingetragene  
Hypothecken in eine [1061]  
erste Hypothek von  
10—12,000 Thlr.  
umzuwandeln. Bedingungen und  
Auszahlung pari. Verzinsung mit  
5 % und Unkündbarkeit auf min-  
destens 10 Jahre. Zahlungstermine  
nach Uebereinkunft, da die quest.  
Hypothecken erst gekündigt werden  
müssen. Geeignete Offerten werden  
sub Q 4491 an die Annoncen-Expe-  
dition von Rudolf Mosse in Breslau  
erbeten. Agenten und anonyme  
Offerten bleiben unberücksichtigt.

**Ein selbstständiger, junger, strebamer  
Kaufmann**

will in der industriell-  
sten Gegend Schlesiens eine Fabrik  
errichten, deren Erzeugnisse niemals  
einer Conjunction unterworfen sind  
und sucht hierzu einen Theilnehmer  
mit einem disponiblen Vermögen von  
ca. 2000 Thlr. Dieses Unternehmen  
dürfte einen Gewinn von etwa 50%  
abwerfen, umsomehr, als noch keine  
Concurrenz vorhanden. Feinste Re-  
ferenzen stehen zu Diensten. [1005]  
Gest. Offerten befördert sub H. 243  
die Annoncen-Expedition von Haas-  
enstein & Vogler in Breslau, Ring 29.

**Eine Gastwirthschaft,**

1/2 Meilen von einer größeren Kreis-  
stadt entfernt, an der Chaussee, mit  
einigen 90 Morgen Acker, Weizen-  
und Rübenboden, guten Wirthschafts-  
gebäuden ist preismäßig zu verkaufen.  
Gest. Anfragen an Ad. Bänder in  
Brieg. [1034]

**Ein schönes Haus mit  
Garten, am Stadtgraben,**

schönste Stadtgegend in Breslau,  
ist preiswürdig zu verkaufen. Reflec-  
tanten belieben ihre Adressen unter  
Chiffre H. 219 in der Annoncen-Ex-  
pedition von Haasenstein & Vogler,  
Ring 29 niederzulegen. [968]

**Wegen Verzugs von hier beab-  
sichtige ich, mein in der Para-  
dießgasse Nr. 9 belegenes Gar-  
tengrundstück von ca. 90 Fuß  
Straßenfront und ca. 450 Fuß  
Tiefe zu verkaufen.** [408]

Selbstkäufer belieben sich diefer-  
halb an Herrn Anton Hübner,  
Albrechtsstraße Nr. 51, zu  
wenden.

**Conditorei.**

In einer kleineren oder belebten  
Stadt Schlesiens oder Pommern, wird  
eine feine Conditorei zu pachten ge-  
sucht, welche später eventuell käuflich  
übernommen werden kann. Gefällige  
Offerten an die Expedition der Bresl.  
Zeitung unter Chiffre M. P. 28 ein-  
senden zu wollen. [291]

**Die Restauration mit Glas-  
Salon und schönem großen Garten**

„Zum Bergel“  
in der Stadt Brieg ist wegen einge-  
tretener Familien-Verhältnisse preis-  
mäßig zu verkaufen. Näheres beim  
Eigenthümer Gastwirth Krawezinski  
zu Trebnitz oder Mollwitzerstraße 10  
zu Brieg. [1026]

**Reelles Heirathsge such.**

Ein königl. Beamter, mit 1400 Thlr.  
Gehalt, sucht aus Mangel an Damen-  
bekanntschaft auf diesem oft mit Glück  
betretenen Wege eine gebildete, häus-  
liche Lebensgefährtin, Jungfrau oder  
Witwe mit einem disponiblen Ver-  
mögen von 3—5 Mille. Strengste  
Discretion Ehrenpflicht. Gütige Of-  
ferten, womöglich mit Photographie  
unter M. B. befördern Haasenstein  
& Vogler in Hirschberg in Schlef.

**Heirathsge such.**

Ein junger Mann, Gastwirth, in  
den dreißiger Jahren, katholisch, im  
Besitz eines sehr rentablen Geschäfts,  
sucht auf diesem Wege eine Lebens-  
gefährtin. — Junge Damen von guter  
häuslicher Erziehung und angenehmem  
Neußern, im Alter von 20—25 Jah-  
ren, die hierauf reflectiren und eine  
entsprechende Mitgift von 1000 bis  
2000 Thlr. mitbringen können, wollen  
vertrauensvoll ihre Offerten nebst Bei-  
fügung ihrer Photographie unter Chiffre  
G. G. 45 in den Briefkasten der Bresl.  
Zeitung abgeben. [114]  
Discretion — Ehrensache.

**Heirathsge such.**

Ein junger Apotheker sucht auf die-  
sem Wege, wegen Mangel an Damen-  
bekanntschaft eine Lebensgefährtin.  
Junge Damen, welche geneigt sind,  
ein glückliches Familienleben zu führen  
und ein Vermögen von circa 10,000  
Thalern, welche zum Ankauf einer  
Apotheke dienen, jedoch hypothecklich  
eingetragen werden sollen, besitzen,  
werden gebeten ihre Adressen nieder-  
zulegen Breslau poste restante sub  
sub A. B. Nr. 2 Hauptpost.  
Anonyme Schreiben bleiben unbe-  
rücksichtigt. [415]

**Den geehrten Damen Bres-  
laus und der Umgegend empfehle  
ich die feinsten Güte in Sammt  
und Filz zu ermäßigten Prei-  
sen. Auch werden Hüte moder-  
nisiert.** [407]

**Agnes Martin,**

Damenpuz-Handlung,  
Dhlauerstraße 40, I. Etage.

**Wir empfehlen in bedeutender  
Auswahl die bei uns zum Ver-  
kauf ausgestellten** [1046]

**Flügel, Pianinos  
und Harmoniums,**

aus den größten Fabriken Deutsch-  
lands, unter Garantie, zu den  
billigsten Preisen.

**Die Perm. Ind.-  
Ausstellung,**

Ring 16, I. Etage.  
Ratenzahlungen genehmigt.

**Firme  
Julian Zdanowicz,**

früher:  
Kohn & Rosenbaum.

Ich besitze große Waldungen, sowie  
eine eigene Brettmühle in Mubalowitz,  
gleich an der Grenze in Aufschwung  
Polen.

Ich habe die Ehre, hiermit Kauf-  
lustigen bekannt zu machen, daß ich  
alle Gattungen Bauholz, so wie  
Bretter am Lager habe.

Nähere Mittheilung brieflich  
oder persönlich in meinem Bureau:  
Kraak, Lubiczgasse Nr. 6, im  
Hause des Herrn Major, gleich  
bei der Bahn. [5855]

Wegen Aufgabe der Domänen-  
Pachtung Steine und Wäldchen,  
Breslauer Kreises, stelle ich die mir ge-  
hörigen Superbaulichkeiten (3 Schen-  
ken, 3 Arbeiterwohnhäuser, 1 Keller-  
gebäude, 1 Gewächshaus, sowie sämt-  
liche unmittelbar an der Oder belegene  
Ziegeleigebäude), 320,000 Mauersteine,  
sowie eine Partie starker Linden und  
verschiedener Gartensträucher zum  
freibändigen Verkauf. [129]  
Steine den 6. Januar 1874.  
Der Oberamtmann Kupisch.

**600 Centr. Theer**

hat die städt. Gasanstalt hier abzu-  
lassen. [1070]  
Näheres durch den Anstalts-Inspec-  
tor Herrn Mayr. [H. 259]  
Neustadt O. S., 6. Januar 1874.  
Die städtische Gas-Anstalt.

**Wegen Aufgabe**

eines Hotels sind 6 Zimmer Möbel  
und Betten zu verkaufen. Näheres  
Schulstraße 70, II. Etage.  
Dieselbst ist auch eine erste Etage zu  
vermieten. [432]

Hiedurch die ergebene Mittheilung, daß wir am hiesigen Plage,  
Neustadtstraße Nr. 36, unter der Firma:  
**Gebrüder Prinz**  
ein Nohtabak-Lager, verbunden mit einem Cigarren-Engros- und  
Detail-Geschäft eröffnen haben. Indem dieses den geehrten Inter-  
essenten einer geneigten Beachtung empfehlen, sichern wir im Voraus  
reelle und prompte Bedienung zu.  
Breslau, 1. Januar 1874.  
Hochachtungsvoll  
**Gebrüder Prinz.**

**Buchdruckerei-Verkauf.**  
Am hiesigen Plage ist eine altrenommirte gut eingerichtete  
**Buchdruckerei**  
unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen.  
Gest. Offerten werden unter Chiffre K. V. 611 von der  
Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau  
entgegengenommen. [9526]

**Schwämme-Niederlage.**  
**Joh. Kattner,** [274]  
Schmiedebrücke 56, Ecke Kupferschmiedestraße.

**Pfeffergurken** [275]  
in wirklich schöner Qualität offerirt billigt:  
**Joh. Kattner.**

**Labrador-Leberthran.**  
Directe Sendung von den Herrenhuter Missionsplätzen in Labrador.  
Ohne chemische Hilfsmittel in grösster Reinheit gewonnen, von hell-  
gelber Farbe und sehr mildem Geschmack. Flasche à 6, 10 und 20 Sgr.  
nebst Gebrauchs-Anweisung. [6687]  
General-Depôt: Adler-Apotheke in Breslau,  
Ring 59 (F. Reichelt).  
Ausserdem in den meisten Apotheken Breslaus und in der Apotheke  
in Gnadendorf.

**Wiesenverpachtung.**  
Montag den 12. Januar c., von Vormit-  
tags 10 Uhr ab sollen ca. 80 Morg. der besten Dhlau-Wiesen  
meistbietend, gegen sofortige Erlegung der halben Pachsumme,  
verpachtet werden. [910]  
Versammlungsort: Gast- und Kaffeehaus bei Herrn Wuttke.  
Klein-Tschansch, den 2. Januar 1874.  
Das Wirthschafts-Amt.

**Haus- und Geschäfts-  
Verkauf.**  
Wegen Uebnahme einer Cigarren-Fabrik  
ist ein in einer größeren Provinzialstadt Schle-  
siens am Ringe, beste Lage, gelegenes Haus  
nebst dem darin betriebenen Manufaktur-  
Waaren-Geschäft mit alter Land-Kund-  
schaft sofort zu verkaufen.  
Bedingungen bei zahlungsfähigen Käufern  
äußerst günstig. Anzahlung jedoch nicht unter  
5—6000 Thlr. Reflectanten werden ersucht,  
unter Chiffre R. 4492 ihre Adressen in der  
Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in  
Breslau niederzulegen. [1068]

**Dampfziegelei-Anlagen.**  
Den Herren Ziegeleibesitzern hiermit die ergebene Anzeige, daß ich für das  
Jahr 1874 jetzt schon bereit bin, Aufträge zur Anlage von Dampfziegeleien  
entgegenzunehmen. Troßdem ein Rückschlag im Baugeschäft eingetreten,  
mehren sich dennoch schon die Aufträge, so daß eine Frist von 3—4 Monaten  
zur Ausführung beanprucht werden muß. Den Herren Reflectanten stelle  
ich mich gern zur Verfügung und ertheile jede gewünschte Auskunft prompt.  
Die Maschinen entnehme ich aus den renommirtesten Fabriken, auch steht  
mir eine 10jährige Erfahrung, sowie Referenzen zur Seite. [2218]  
Liegnitz, im November 1873.

**E. Heidemann.**  
Gebrauchte [119]  
**Theater-Coulissen**  
größerer Dimensionen werden zu kau-  
fen gesucht. Offerten mit Größen- und  
Preisangabe werden unter Z. Nr. 201  
poste restante Poln.-Lissa entgegen-  
genommen.

**Gartenzäune,**  
Thore, Grabgitter etc. von Schmiede-  
eisen empfiehlt in geschmackvoller  
Zeichnung das Special-Geschäft von  
[9352]  
M. G. Schott,  
Matthiasstraße 26 d u. 28 a.

**Zwei Schimmel,**  
junge, starke Pferde, Wallache, 5jah-  
rig, 5 Joll, sind zu verkaufen. [121]  
Waldenburg i. Schl.  
J. Distler, Kaufmann.

**Zur Destillaturre!**  
Reine unverfälschte Lindenblöthe  
ist nur zu haben bei [796]  
**H. Aufrichtig jun.,**  
Neustadtstraße 42.



Algier. Blumenkohl, lebende u. todt Auerhühner, Fasane, Gänseleber-Pasteten, Geflügel-Pasteten, Paris. Pasteten-Formen, Ragout in Schalen, Italien. Compot-Melange, Catharinen-Pflaumen, Pflaumen ohne Kerne, Türkische Pflaumen, Französische Birnen, Oporto-Birnen, Speckbirnen, franz. geschälte Aepfel, Amerik. Aepfelspalten, Italien. Pfirsichspalten, Hagebutten, Trüffeln, frisch und getrocknet, Champignon, Morcheln, Steinpilze, französische Früchte in Cognac, Mostich und Zucker, Almeria-Weintrauben, Rosmarin-Aepfel, Dampf-Café's in den feinsten u. edelsten Marken empfehlen [982]

**Gebr. Heck,**  
Ohlauerstrasse 34.

**Maron-Glacé**  
find wieder zu haben. [410]  
Conditorei Otto Fischer,  
Schweidnitzer-Stradgraben Nr. 13.

**Citronen-Erbsen**  
zur Saat offerirt [754]  
Dominum Schieben bei Tost Ds.

**Stellen-Anerbieten und Gesuche.**  
Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine den gebildeten Ständen angehörige erfahrene Dame, die bereits die selbstständige Leitung des Hauswesens und Erziehung der Kinder längere Zeit geführt hat, sucht in Breslau, oder nahen Umgegend ähnliche Stellung. [301]  
Gefällige Offerten sub J. S. 29 werden durch die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten.

Eine [1042]  
Directrice  
findet unter außerordentlich günstigen Bedingungen in ein größeres Putz-Geschäft vortheilhaftes Placement.  
Näheres durch [H. 253]  
Gebr. Seymann, Bahnhofsstr. 13.

Ich suche zur Erziehung meiner beiden Knaben (7 und 6 Jahre) und zur Wirtschaftsführung eine geeignete Dame. [127]  
Dr. Keffler.

Eine tüchtige [1041]  
Directrice  
wird bei sehr hohem Salair für ein auswärtiges großes Putzgeschäft zu engagiren gesucht.  
Offerten befördert sub H. 252 die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29.

Eine Viehhändlerin  
mit guten Zeugnissen, welche die Rindvieh-, Federviehzucht und Behandlung feiner Wäpche gründlich versteht, kann sich melden bei der Gutsverwaltung Geppersdorf bei Tropolowitz Oberhieslitz. [126]

Wir suchen für unser hiesiges Destillations- und Cigarren-Geschäft einen gewandten Reisenden.  
**Gebrüder Deier,**  
Strehlen. [96]

Handlungsreisende,  
welche geneigt sind den commissionsweisen Verkauf eines überall gangbaren Artikels gegen gute Provision mit zu übernehmen, wollen ihre Adresse unter Aufgabe von Referenzen einreichen sub H. 241 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29. [1006]

**Ein Verkäufer,**  
welcher die Modewaaren-Branche genau kennt, findet in einem hiesigen größeren Hause bei hohem Salair dauernde Stellung. Offerten werden sub T. 4494 an Rudolf Mosse in Breslau erbeten. [1065]

**2 Verkäufer,**  
und zwar einer für die Abtheilung der Kleiderstoffe und einer für das Feinwandlager, können in unserer Handlung unter günstigen Bedingungen placirt werden. [422]

**J. Glücksmann & Co.,**  
Breslau.

**Ein Commis, Specerist,**  
der polnischen Sprache und der einfachen Buchführung mächtig, findet pr. 1. Februar c. Stellung. [95]  
M. Dabrian in Ober-Seyditz.

**Ein Commis,**  
Specerist, tüchtiger Verkäufer christl. Conf., der polnischen Sprache mächtig, wird per 15. d. M. zum Antritt gesucht, mit gutem Salair. Abschrift der Zeugnisse erwünscht. [61]  
Guttenberg. L. Kimsa.

Für's Colonial-Waaren-Geschäft wird zum sofortigen Antritt ein mit guten Zeugnissen versehener junger Mann unter Chiffre A. B. Briefkasten Brieg gesucht. [122]

**Stellungen** für Erziehern, Geschlechterinnen, Rammjungfern, Bonnen, Köchinnen und feine Hausmädchen vermittelt sofort, auch später, mit größter Reclität Fräul. May, Berlin, Klosterstr. 15, 1 Tr. [79]

In meinem Eisen-, Stahl- u. Kurzwaaren-Geschäft en gros & detail findet pr. 1. April oder auch früher [103]  
**ein Commis,**  
tüchtiger Verkäufer, christl. Conf., welcher später die Geschäftsführung mit besorgen soll und in derselben Branche seine Lehrzeit absolvirt hat, Stellung.  
Sagan i. Schl.  
J. C. E. Boehm.

Für ein ausgedehntes Engros-Geschäft werden zwei junge Commis, sowie zwei Lehrlinge gesucht. Qualifikation zum einjähr. freiwill. Dienst erwünscht. Die Lehrlinge empfangen nach Eintritt ihrer Stellung je nach ihrer Brauchbarkeit Gehalt. — Offerten sub S. 4493 werden an die Annoncen-Expedition v. Rudolf Mosse in Breslau erbeten. [1060]

Ein gewandter tüchtiger [128]  
**Commis,**  
beliebiger Confession, der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft pr. 15. Februar oder 1. April a. c. unter günstigen Bedingungen ein dauerndes Unterkommen. L. Schlesinger in Proskau.

**Ein Commis,**  
der polnischen Sprache mächtig und mit der einfachen Buchführung vertraut, wird für mein Colonialwaaren-Geschäft zum sofortigen Antritt gesucht. Nur solche, die eine schöne Handschrift haben, werden berücksichtigt. Samson Eisner in Deuthen Ds.

Ein Specerist (nicht unter 20 Jahren), tüchtiger Expedient und eine schöne Handschrift besitzt, gute Zeugnisse aufweisen kann, wird bei hohem Gehalt unter B. H. 10 poste restante Leobschütz sofort zu engagiren gesucht. [423]

Ein routinirter erster [1069]  
Buchhalter,  
mit vorzüglichen Referenzen sucht sofort oder pr. 1. April Stellung durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring Nr. 29, unter Chiffre H. 255.

**Ein junger Mann,**  
der 6 Jahre in einem Posamentier-Band- und Weißwaaren-Geschäft en gros & en detail thätig war, sucht als Verkäufer oder Lagerist per bald oder 1. Februar Stellung. [435]  
Gefällige Offerten erbitte poste restante G. S. Reichenbach i. Schl.

**Commis-Gesuch!**  
Für unser Leinen- u. Baumwollen-Manufactur-Geschäft en gros suchen wir für Reize und Loco-Geschäft zwei junge Leute, welche mit der Branche vertraut und gewandte Verkäufer sind. Kenntniß in der einfachen Buchführung sowie in schriftlichen Arbeiten ist erforderlich. Der Antritt kann sofort event. am 15. Januar c. erfolgen. Meldungen hierüber werden unter S. S. 1 poste restante Breslau entgegen genommen. [426]  
**Selowsky & Co.**  
aus Magdeburg.

Für meine Eisenwaaren-Handlung suche ich zum Antritt per 1. Febr. c. **einen Commis,**  
der auch polnisch spricht.  
Der Meldung sind abschriftliche Zeugnisse beizufügen. [152]  
Deuthen Oberhieslitz.  
A. Kommiss Wittwe.

Für mein Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft suche ich bald oder pr. 15. c. einen tüchtigen **Commis,**  
flotten Verkäufer, der der polnischen Sprache mächtig ist und dem gute Referenzen zur Seite stehen. Nur Solche werden bevorzugt, die in diesem Fach thätig gewesen. [112]  
Joseph Brauer in Bujakow bei Orzesche D.-S.

**Ein tüchtiger junger Werkmeister** wird für eine hiesige Maschinenfabrik unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Antritt gesucht. Geführte Stellung bei freier Wohnung. Offerten bitte in der Expedition der Breslauer Zeitung unter R. Q. Nr. 46 abzugeben. [407]

**Ein unverheir.**  
Wirtschaftsbeamter,  
gut empfohlen, der auch befähigt ist, den Besitz zeitweise zu vertreten und den Rübenbau genau kennt, findet Oftern c. auf einem intensiv bewirtschafteten Dominium von circa 500 Morgen ohnweit Breslau bei circa 150 Thlr. Gehalt incl. Lantienne Stellung. Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse befördert bereitwillig (ohne Kosten) das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlstraße 28. [1057]

Ich suche zum 1. April d. J. einen unterheiratheten **Wirtschaftsbeamten.**  
Groß-Sarrie bei Löwen Schl.  
Aegidi, Guts-pächter.

Für ein [1066]  
**Modewaaren-Geschäft**  
in einer größeren Provinzialstadt wird **ein Commis,**  
israelitischer Confession, zum sofortigen Antritt bei gutem Salair gesucht. Offerten sub L. 4486 werden an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau erbeten.

Ein geübter [84]  
**Geometer,**  
bez. Bureau-Gehilfe, findet bei mir dauernde Beschäftigung. Nur portofreie Meldungen unter Vorlegung von Attesten werden berücksichtigt.  
Goldberg i. Schl. im Januar 1874.  
Niemer, Cataster-Controleur.

**Drei Tischlergesellen**  
auf Bauarbeit finden bei gutem Verdienste dauernde Beschäftigung in Oppeln bei  
Kotshared, Tischlermeister. [118]

Ein tüchtiger **Schafmeister**  
mit guten Attesten versehen, sucht bald oder Johann eine Stelle. Offerten sub O. 4489 m. an d. Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau erbeten. [1063]

Ein Gärtner mit Garten- und Gemüsebau vertraut, der polnisch spricht und seine Tüchtigkeit durch langjährige Atteste nachweisen kann, wird von Oftern ab, gesucht. Gehalt und Lantienne nach Uebereinkommen. Nieder-Machana per Bad Königsdorf Jastrzemb. [366] Th. Schneider.

Für das Gut **Marianowo** bei Zitzke werden zum sofortigen Antritt  
1. ein Gärtner, der auch als Bogt zu brauchen ist, bei 40-50 Thlr.  
2. ein Wirtschaftler oder Wirtschaftsbearbeiter bei 80-100 Thlr. Jahresgehalt gesucht, Meldungen jedoch nur unter Mitsendung der Zeugnisse und genauer Angabe der Gehaltsansprüche berücksichtigt.

Ein bereits durch 1½ Jahr in einem Schnittwaaren-Geschäft geschulter Kaufmann der poln., deutsch und russ. Sprache mächtig, sucht, da sein Schullocal geschlossen, in Breslau anderweitige Beschäftigung. [67]  
Näheres bei M. Piaskowski in Gostyn Prov. Posen.

**1 Lehrling,**  
welcher die Papier-Branchen erlernen will, kann sofort oder auch per Oftern antreten bei Theiner & Meindke, Ring 1. [371]

**Vermiethungen und Miethgesuche.**  
Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

**Herrschastliche Wohnungen** weist nach F. W. Arndt, Ring 7.

Ein anständiger junger Mann sucht in eben solcher Familie ein fein möblirtes Zimmer mit oder ohne Kost per 1. März. Offerten bitte unter Chiffre L. S. 51 in der Expedition der Bresl. Ztg. niederzulegen. [440]

Ein helles geräumiges Ca mit danebenstehendem Raum Lager oder zur Wohnung bei in allein stehendem Hause **Ohlauerstadtgraben 17 u.** vermiethten. Näheres daselbst Haushalter.

**Sonnenstr.**  
ist eine Wohnung im dritten 3 Stuben, Mittellabinet, Küche, Boden, Keller, Gas- u. Leitung zu vermiethten und 1 zu beziehen.  
Näheres beim Wirth.

**Burgstraße**  
dicht an der Oberstraße, in schöner Lage ist die erste Etage eine freundliche Wohnung zweiten Etage zu Oftern zu miethten.

**Eine herrschastl. Wohn**  
11 Zimmer und Beigelaß Taus miethten.

**Eine Wohn**  
ist Schmiedebude Nr. 17 und der 3. Etage von Oftern ab miethten. Näheres bei  
**S. Silberman**  
Schweidnitzerstr. 50

**Rachodstr. 1**  
sind Wohnungen zu 200, 225 250 Thlr. zu vermiethten.

**Rachodstr. 1**  
sind Wohnungen mit Ofter zu 400 Thlr. zu vermiethten.

**Ursulinerstraße 1**  
ist zum 1. April c. der 2. Etage zu beziehen.

**Ohlauerstraße Nr.**  
ist die 2. Etage, bestehend aus 2 Cabinets, Küche und Bad ab Johannes zu vermiethten.

Zu dem Hause Schweidnitzer Graben Nr. 21b, ist ein neuer Taschensack belegen möbte nebst Zubehör vom 1. dieses Jahres ab anderweit zu miethten.

Das Nähere nur zu erfahren bei der Stadtgraben Nr. 21b rechts bei der Bestirren.

**Zischergasse Nr. 6b 3** Zimmer und Küche im 1. Etage

**Werderstraße 29** ist eine Wohnung von 4 Stuben und Zubehör vermiethten.

**Zu vermiethten**  
und Oftern d. J. zu beziehen Wohnungen im zweiten Etage **Ohlauerstr. 53** (im Grenzhaufe). Näheres in der Bierstube.

**Ohlauerstr. 17,** Ecke der Ohlauerstr. (Haus mit nur 1 Miethswohnung) ist die 1. Etage, 7 Zimmer, 2 Garten zc. für Oftern zu vermiethten.

**Breslauer Börse vom 7. Januar 1874.**

Inländische Fonds.			Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Frss. Cons. Anl.	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.	Freiburger...	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
do. Anlethe...	105 1/2 bz	—	do. do. ...	89 G.	—
do. Anlethe...	103 B	—	Oberschl. Lit. E	98 1/2 bz	—
do. Anlethe...	99 1/2 B.	—	do. Lit. C. u. D.	82 1/2 B.	—
St. Schuldsch...	91 1/2 B.	—	do. do. 1873.	90 1/2 G.	—
do. Präm.-Anl.	121 1/2 B.	—	do. Lit. F...	100 B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	99 G.	—	do. Lit. G...	99 1/2 B.	—
Schles. Pfandbr.	81 1/2 G	—	do. Lit. H...	100 1/2 B.	—
do. neue	—	—	do. do. 1869.	102 1/2 B.	—
do. Lit. A...	92 bzG.	—	do. ch. St.-Act.	—	—
do. do. neue	91 1/2 bzG.	—	Cosel-Oderberg	—	—
do. do.	100 bz	[G	do. ch. St.-Act.	103 B.	—
do. (Rustical)	190 1/2 bzG.	[190 1/2 b	R.-Oder-Ufer	102 1/2 bzB.	—
do. do.	192 1/2 bzG.	—	Ausländische Eisenbahn-Actien.		
do. Lit. C...	100 B.	—	Carl-Ludw.-B.	5	100 1/2 B.
do. do.	100 B.	—	Lombarden...	96 G.	pu. 96 1/2 bz
do. Lit. B...	—	—	Oest. Franz. Stb.	200 G.	—
Pos. Crd.-Prdbr.	90 1/2 bzB.	—	Rumänen-St.-A.	34 1/2 bzG.	—
Reutenb. Schl.	95 1/2 bz	—	do. St.-Prior.	8	—
do. Posener	95 B.	—	Warsch.-Wien.	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	—	—	Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Schl. Bod.-Crd.	87 1/2 B.	—	Kasch.-Oderbg.	5	—
do. do.	5	—	do. Stammact.	—	—
Ausländische Fonds.			Krakau-O.S.Ob.	—	—
Amerik. (1882)	6	IV. 98 1/2 bz	do. Prior.-Obl.	—	—
do. (1885)	5	—	Mähr.-Schles.	5	—
Französ. Rente	5	—	Central-Prior.	—	—
Italien. do.	5	60 G.	Bank-Actien.		
Oest. Pap.-Rent.	4 1/2	65 1/2 bz	Bres. Börsen...	4	92 G.
do. Silb.-Rent.	4 1/2	94 B.	Maklerbank	4	96 G.
do. Loose 1860	5	—	do. Cassenver.	4	75 1/2 bz
do. do. 1864	—	—	do. Discontob.	4	—
Poln. Liq.-Pfd.	4	66 1/2 bz	do. Handels-u.	4	63 B.
do. Pfandbr.	4	—	do. Entrep.-G.	4	76 G.
do. do.	5	—	do. Maklerbk.	4	89 G.
Russ.-Bod.-Crd	5	III. 97bz	do. Makl.-V.-B.	4	60 B.
Warsch.-Wien	5	—	do. Prv.-W.-B.	4	65 1/2 G.
Türk. Anl. 1865	5	—	do. Wechsel-B.	4	—
Inländische Eisenbahn- und Stamm- und Stemm-Prioritätsactien.			D Unionb...	4	64 1/2 G.
Br. Schw.-Frb.	4	102 1/2 G.	Oest. Bank...	4	25 B.
do. neue	3 1/2	—	do. Prod.-Bk.	4	—
Oberschl. ACD	3 1/2	172 B.	Pos.-Pr. Wehslb	—	84 G.
do. B.	3 1/2	—	Prov.-Maklerb.	—	110 G.
do. D.n.Em.	—	—	Schls. Bankver.	4	68 bz
R.O.-U.-Eisenb.	4	122 G.	do. Bodenerd.	4	64 1/2 B.
do. St.-Prior.	5	122 G.	do. Centralbk.	4	91 1/2 bz
Br.-Warsch. do.	5	—	do. Vereinsbk.	4	140 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Industrie- und diverse Actien.		
Frss. Cons. Anl.	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.	Bresl. Act.-Ges.	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
do. Anlethe...	105 1/2 bz	—	f. Möbel	4	—
do. Anlethe...	103 B	—	do. do. Prior.	6	—
do. Anlethe...	99 1/2 B.	—	do. A.-Brauer.	4	—
St. Schuldsch...	91 1/2 B.	—	(Wiesner)	4	—
do. Präm.-Anl.	121 1/2 B.	—	do. Börsenact.	4	—
Bres. Stdt.-Obl.	99 G.	—	do. Malzacties	4	—
Schles. Pfandbr.	81 1/2 G	—	do. Spritacties	4	—
do. neue	—	—	do. Wagenb.-G.	4	59 B.
do. Lit. A...	92 bzG.	—	Donnersmühle	4	56 G.
do. do. neue	91 1/2 bzG.	—	Laurahütte...	4	171 G.
do. do.	100 bz	[G	do. junge	4	62 G.
do. (Rustical)	190 1/2 bzG.	[190 1/2 b	Obe. Eisb.-Bed.	4	—
do. do.	192 1/2 bzG.	—	Oppeln Cement	4	62 B.
do. Lit. C...	100 B.	—	Schl. Eisengies.	4	46 G.
do. do.	100 B.	—	do. Feuervers.	4	113 G.
do. Lit. B...	—	—	do. Immo. I.	4	60 1/2 B.
Pos. Crd.-Prdbr.	90 1/2 bzB.	—	do. do. II.	4	63 1/2 B.
Reutenb. Schl.	95 1/2 bz	—	do. Kohlenwk.	4	—
do. Posener	95 B.	—	do. Lebensvers.	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	—	—	do. Leinwand.	4	95 1/2 bz
Schl. Bod.-Crd.	87 1/2 B.	—	do. Tuchfabrik	4	30 B.
do. do.	5	—	do. Zinkh.-Act.	4	96 G.
Ausländische Fonds.			do. do. St.-Pr.	4 1/2	97 G.
Amerik. (1882)	6	IV. 98 1/2 bz	Sil. (V. ch. Fabr.)	4	75 B.
do. (1885)	5	—	Ver. Oelfabrik.	4	68 G.
Französ. Rente	5	—	Vorwärtshütte.	4	55 B.
Italien. do.	5	60 G.	Fremde Valuten.		
Oest. Pap.-Rent.	4 1/2	65 1/2 bz	Ducaten...	—	—
do. Silb.-Rent.	4 1/2	94 B.	20 Frs. Stücke	—	—
do. Loose 1860	5	—	Oest. Währung.	88 1/2 1/2 bzG.	—
do. do. 1864	—	—	öst. Silbergul.	93 1/2 G.	—
Poln. Liq.-Pfd.	4	66 1/2 bz	fremd. Banknot	—	—
do. Pfandbr.	4	—	einlös. Leipzig	—	—
do. do.	5	—	Russ. Bankbill.	91 1/2 bz	—
Russ.-Bod.-Crd	5	III. 97bz	Wechsel-Course vom 7. Januar.		
Warsch.-Wien	5	—	Amsterd. 250 fl.	k.S. 141 1/2 G.	—
Türk. Anl. 1865	5	—	do. do.	2M. 140 1/2 G.	—
Inländische Eisenbahn- und Stamm- und Stemm-Prioritätsactien.			Belg. Plätze...	k.S. —	—
Br. Schw.-Frb.	4	102 1/2 G.	do. do.	2M. —	—
do. neue	3 1/2	—	London IL Strl.	3M. 620 1/2 B.	—
Oberschl. ACD	3 1/2	172 B.	do. do.	k.S. 622 1/2 B.	—
do. B.	3 1/2	—	Paris 300 Fcs.	k.S. 80 G.	—
do. D.n.Em.	—	—	Warsch 100 R.	8T. 91 1/2 bz	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	122 G.	Wien 150 fl.	k.S. 88 1/2 B.	—
do. St.-Prior.	5	122 G.	do. do.	2M. 87 1/2 bz	—
Br.-Warsch. do.	5	—	Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.		

		Industrie- und diverse Actien.	
		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Bresl. Act.-Ges.			
f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer.			
(Wiesner)	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzacties	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb. G.	4	—	59 B.
Donnersmühle	4	—	56 G.
Laurahütte . . .	4	171 G.	pu. 171 $\frac{5}{8}$ à $\frac{1}{4}$ bz
do. junge	—	—	153 B.
Moritzhütte . .	4	62 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	62 B.
Schl. Eisengies.	4	—	46 G.
do. Feuervers.	4	—	113 G.
do. Immo. I.	4	—	60 $\frac{1}{2}$ B.
do. do. II.	4	—	63 $\frac{1}{2}$ B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebensvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	95 $\frac{5}{8}$ bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	30 B.
do. Zinkh.-Act.	4	—	96 G.
do. do. St.-Pr.	4 $\frac{1}{2}$	—	97 G.
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	75 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	68 G.
Vorwärtshütte.	4	—	55 B.

Fremde Valuten.		
Ducaten. . . . .	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	88 $\frac{7}{8}$ à $\frac{5}{8}$ bz G.	—
öst. Silberguld.	93 $\frac{1}{2}$ G.	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	91 $\frac{1}{2}$ bz	—

Wechsel - Course vom 7. Januar.			
Amsterd. 250 fl.	k S.	141 $\frac{1}{2}$ G.	—
do. do.	2 M.	140 $\frac{1}{2}$ G.	—
Belg. Plätze . .	k S.	—	—
do. do. . .	2 M.	—	—
London 1 L. Strl.	3 M.	6.20 $\frac{3}{4}$ B.	—
do. do.	k S.	6.22 $\frac{1}{2}$ B.	—
Paris 300 Frcs.	k S.	80 G.	—
Waisch 100 S. R	8 T.	91 $\frac{1}{4}$ bz	—
Wien 150 fl. . .	k S.	88 $\frac{3}{4}$ B.	—
do. do.	2 M.	87 $\frac{3}{4}$ bz	—